



KONZERTE ▶



FÜR DIE



▶ UKRAINE



▶ in der HMT und in der Villa Ida

- ▶ NEUE KLAVIERKAMMERMUSIK-AKADEMIE IN DER **TOSKANA**
- ▶ SCHAUSPIELAUSTAUSCH MIT **LYON**
- ▶ MITTELDEUTSCHER **JAZZPREIS** FÜR SIMON LUCACIU TRIO
- ▶ DAS **THEMA**: DER GLEICHSTELLUNGSBEREICH DER HMT
- ▶ DAS **PORTRÄT**: INTERVIEWS MIT DEN LORTZING-PREISTRÄGERN

Liebe Hochschulgemeinschaft, liebe Freunde und Förderer der HMT,

vor über zwei Jahren verkündete mein Vorgänger im Amt, Alt-Magnifizenz Prof. Martin Kürschner, in großer Betroffenheit die notwendigen Schritte, die das Sommersemester 2020 angesichts der ausgebrochenen Corona-Pandemie trotz aller Einschränkungen wenigstens einigermaßen durchführbar gestalten sollten. Mittlerweile ist viel Zeit vergangen, es gab Lockdowns und vorsichtige Öffnungen, Hoffnungen im Frühjahr und Sommer, Ernüchterung in Herbst und Winter. Und als wenn das, nebst anderen menschengemachten Kalamitäten, nicht schon genug Herausforderung wäre, herrscht in dem Moment, da diese Zeilen entstehen, ein verbrecherischer, durch nichts zu rechtfertigender Angriffskrieg in unserer unmittelbaren Nähe, angezettelt von der politischen Führung eines zahlenmäßig großen Volkes gegen seinen wesentlich kleineren Nachbarn, zu dem man jahrhundertlang enge Beziehungen pflegte.



FOTO: JÖRG SINGER

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber mich bewegt gerade angesichts der geballten Probleme die sich immer stärker Bahn brechende Hoffnung, dass der Kampf von Kunst und Kultur gegen Gewalt, Unvernunft, Ignoranz und Dummheit siegreich enden wird. Wir können nicht anders, als unsere sanft, aber nachhaltig wirkenden Waffen gegen Rohheit und Negation zu stellen. Viele herausragende Aktivitäten unserer Studierenden und Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter standen in den vergangenen Monaten unter diesem Zeichen der Stärke – oft geboren aus Verzweiflung und Wut über stattfindendes Unrecht, umgewandelt in tröstende, befreiende und damit auch freudvolle Botschaften.

Von alledem und mehr gibt dieses MT-JOURNAL erneut Auskunft. Ich wünsche Ihnen viel Genuss und Erbauung bei der Lektüre und fände es großartig, Sie auch weiterhin bei unseren hoffentlich ungestört stattfindenden Veranstaltungen treu in unserer Mitte zu wissen.

Ihr Prof. Gerald Fauth
Rektor

Liebe Leserinnen und Leser,

in unserem letzten MT-JOURNAL berichteten wir mit Freude über das Jubiläum *60 Jahre Städtepartnerschaft Leipzig-Kiew*, das im Oktober 2021 mit einem großen Abschlusskonzert in der HMT begangen werden konnte. Nun sehen wir jeden Tag grausame und bedrückende Bilder in den Medien, kennen vielleicht selbst Ukrainerinnen und Ukrainer, die



FOTO: JÖRG SINGER

nach Leipzig geflüchtet sind, und nehmen Anteil an ihrem Schicksal und ihrer Flucht. Zu den Feierlichkeiten im vergangenen Herbst war Mykola Lysenko mit seiner Familie im Großen Saal der Hochschule zu Gast. Er ist der Urenkel des gleichnamigen ukrainischen Nationalkomponisten, der von 1867 bis 1869 in Rekordzeit am Leipziger Konservatorium studierte. Inzwischen ist die Frau von Mykola Lysenko junior, Liubov Lysenko, mit ihren Töchtern, deren Großmutter und weiteren Verwandten nach Leipzig geflohen. Ihr Mann verblieb in Kiew. Für ein von Studierenden kurzfristig organisiertes Solidaritätskonzert konnte Liubov Lysenko als Rednerin gewonnen werden – lesen Sie dazu und über vieles mehr gleich zu Beginn in unserer Rubrik HMT AKTUELL.

Außerdem berichten wir über eine neue Klavierkammermusik-Akademie mitten in der Toskana. Dazu befragten wir den Akademie-Gründer Prof. Boris Kusnezow, der an der Hochschule lehrt. Ein Interview führte das MT-JOURNAL auch mit den Gewinnern des 2. Mitteldeutschen Jazzpreises, dem SIMON LUCACIU TRIO, das an der HMT studiert.

Unsere Rubrik DAS THEMA gibt Einblicke in den Gleichstellungsbereich der Hochschule, da Elisabeth Sasso-Fruth von ihrem Amt als Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte nach fast 16 Jahren zurücktrat.

16 Berichte werfen einen Rückblick auf Veranstaltungen aus dem Zeitraum von September 2021 bis Januar 2022.

Für die Rubrik DAS PORTRÄT interviewten wir die beiden Lortzing-Preisträger, Michèle Bréant und Frieder Flesch, mit ihren Hauptfachlehrenden Prof. Carola Guber und Prof. Berthold Schmid.

Zahlreiche Meldungen, Personalien, Neuerscheinungen und Vorankündigungen von Veranstaltungen sind ebenfalls in diesem Heft enthalten.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie viel Interessantes in diesem MT-JOURNAL entdecken.

Und: Bleiben Sie gesund!

Ihre Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger



HMT AKTUELL

Solidaritätskonzert für die Ukraine: Von Studierenden organisiertes Konzert im Großen Saal bringt 2300 Euro Spenden — Die aus Kiew geflüchtete Liubov Lysenko ist mit ihrer Familie zugegen — **04**

„Konzert für den Frieden“ zugunsten der Ukraine in der Villa Ida — **08**

Klavierkammermusik-Akademie CHAMBER LAB in der Toskana – fünf Studierende der HMT beim ersten Durchgang dabei – ein Interview mit Akademie-Gründer Prof. Boris Kusnezow (HMT) — **09**

Premiere am Schauspielinstitut der HMT:
Erste internationale Austauschfahrt führte nach Lyon — **14**

„Das erste Album ist noch nicht mal raus, da muss man eigentlich schon an das zweite denken“ – ein Interview mit dem SIMON LUCACIU TRIO, das den 2. Mitteldeutschen Jazzpreis gewann — **16**

11 Jahre Deutschland-Stipendium — **20**

Internationaler Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen:
Aktion *Orange your City* – Auch die HMT beteiligte sich — **23**

Neues Kooperationsprogramm zwischen der HMT und der Oper Leipzig:
Oper Intensiv – die Booster Edition —
Teilnahme von fünf Gesangsstudierenden der Hochschule — **24**

Neuigkeiten in Sachen Carl Reinecke: Gedenktafel-Enthüllung in Hamburg –
Konzert im Reinecke-Museum mit HMT-Studierenden –
Neue CD des Ensembles AMARCORD — **26**

VERGESSENE JUBILÄEN XXIV: Walter Braunfels (1882-1954)
zum 140. Geburtstag — **30**

DAS THEMA — Der Gleichstellungsbereich der HMT

Die G9-Gruppe seit dem 1. März 2022 — **34**

Interview mit Elisabeth Sasso-Fruth über ihre fast 16-jährige Amtszeit
als Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte der HMT — **35**

Verabschiedung von Elisabeth Sasso-Fruth und erstes Treffen des neuen/
alten Gleichstellungsteams am 23. März 2022 im Senatssaal — **41**

BERICHTE

SEPT 2021: Ex Tempore – das 7. Leipziger Improvisationsfestival für
Alte Musik an der HMT und anderen Stätten der Stadt — **42**

SEPT 2021: Greifswald, Wieck, Ostseebad Boltenhagen und Bad Doberan –
die Schubert-Gesangsklasse on tour — **43**

SEPT/OKT 2021: Von Paddeln bis Party – Herbstakademie für alle — **44**

OKT 2021: *Von Leipzig nach New York – die Musikmäzenin Emmy Rubensohn* –
ein Vortrag in der Reihe *Musik und Genderforschung* — **45**

NOV 2021: Tage am Orff-Institut Salzburg – ein Exkursionsbericht — **46**

NOV 2021: Händels Rouladen – Workshop mit Countertenor Prof. Kai Wessel — **48**



Seite 4ff



Seite 16ff



Seite 30ff



Seite 41



Seite 54f



Seite 60ff



Seite 84f



Herausgeber: Der Rektor der Hochschule für Musik und Theater, Prof. Gerald Fauth
Redaktion: Dr. Katrin Schmidinger (KS)/
Leitung, Martina Föhrig, Richard Holzmann,
Dr. Steffi Jopke, Christina Kanzler,
Tim Lang, Franziska Monecke
Titelfotos: Siegfried Duryn/Cathrin Neufeldt
Redaktionsschluss: 20.2.2022; 24.3.2022
Redaktionsschluss von Nr. 53: 20.9.2022
Anschrift der Redaktion:
Grassistraße 8 | 04107 Leipzig
Telefon 0341 2144-645 | Fax 0341 2144-521
presse@hmt-leipzig.de | www.hmt-leipzig.de
Layout: grafik/design JBWolff, Leipzig
Herstellung: PögeDruck Leipzig-Mölkau

Hinweise: Mit vollem Namen gekennzeichnete
Artikel geben nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers oder der Redaktion wieder.
Kürzungen und redaktionelle Änderungen behält
sich die Redaktion vor.

Diese Publikation und die Veranstaltungen der
HMT wurden und werden ermöglicht
auf der Grundlage des von den
Abgeordneten des Sächsischen
Landtages beschlossenen Haushalts.

NOV 2021: Zwischen Gebundenheit und Freiheit –
Symposium *Musikalische Improvisation* des Zentrums für Gegenwartsmusik — **49**

NOV 2021: Die österreichische Impressionistin Maria Bach und der
polnisch-jüdische Meister Jerzy Fitelberg –
eine Würdigung beim 10. Fachrichtungs-Konzert *Vergessene Jubiläen* — **50**

DEZ 2021: Der Pandemie zum Trotz: Deutschlandfunk Kultur mit seiner
Hörprobe zum dritten Mal in der HMT — **51**

DEZ 2021: Workshop mit Jazzgitarrist Hanno Busch — **53**

JAN 2022: Studioproduktion: William Walton *The Bear (Der Bär)* — **54**

JAN 2022: Welche Rolle hat die Hi-Hat in einer Ballade? –
Workshop mit Schlagzeuger Billy Hart — **56**

JAN 2022: Workshop mit Musikerin Ulrike Haage — **57**

JAN 2022: KlangWelt—WeltKlang: Online-Symposium der
Fachrichtung Musikwissenschaft — **58**

JAN 2022: Von Planeten und Plejaden – ein Schlagzeugkonzert in der HMT — **58**

JAN 2022: Phaeton auf dem Flugzeugwrack – Projekt von Studierenden
der HMT sowie der Universität Leipzig in Kooperation mit der
Schaubühne Lindenfels — **59**

DAS PORTRÄT

20. Albert-Lortzing-Wettbewerb mit zwei Preisträgern und einem
neuen Sponsor — **60**

„Ein Wettbewerb ist wie ein guter Obstsalat“ – Interview mit Michèle Bréant
und Prof. Carola Guber — **62**

„Für mich persönlich soll es schon in Richtung Oper gehen“ – Interview mit
Frieder Flesch und Prof. Berthold Schmid — **65**

NOTIZEN — 68

PERSONALIA — 74

NEUERSCHEINUNGEN — 80

VORSCHAU

There's nothing like Dating im Diddi ... –
Schulmusik-Musical *Rendez-Vous for You* kommt am 4. Juli noch einmal zur
Aufführung – Premiere war am 31. Januar 2022 — **84**

Konzert-Vorankündigung des Hochschulchores im Sommersemester 2022 — **86**

Europäische Kammermusik Akademie Leipzig im September 2022 — **87**

Neue Reihe *Kammermusik in der Reformierten Kirche* — **88**

SOLIDARITÄTS- KONZERT FÜR DIE UKRAINE

Von Studierenden
organisierte Veranstaltung
im Großen Saal bringt
2300 Euro Spenden

Die aus Kiew geflüchtete
Liubov Lysenko ist mit
ihrer Familie zugegen

”

Leipzig ist meine zweite Heimat“, sagt die Ukrainerin Liubov Lysenko. Dabei weilte sie erst einmal in ihrem Leben in dieser Stadt – und in Deutschland überhaupt. Dieses eine Mal war im Oktober 2021 im Rahmen der Feierlichkeiten „60 Jahre Städtepartnerschaft Leipzig-Kiew“ (das MT-JOURNAL 51 berichtete). Zum Abschlusskonzert der damaligen Festwoche saß sie mit ihrem Mann Mykola Lysenko und zwei Töchtern im Großen Saal der HMT und hörte ein Programm unter anderem mit Kompositionen von Mykola Lysenko senior.



Er war der Urgroßvater ihres Mannes, studierte in Rekordzeit von 1867 bis 1869 am Leipziger Konservatorium und gilt als ukrainischer Nationalkomponist.

Damals im Oktober ahnte niemand, dass ein Wiedersehen mit Familie Lysenko so bald und leider unter schrecklichen Umständen zustande kommen würde.



FOTO 1: KS – FOTO 2: ERIC KEMNITZ



1_Liubov Lysenko beim Interview mit MDR SPUTNIK

2_Mykola Lysenko junior im Oktober 2021 im Großen Saal der HMT

Am Internationalen Frauentag, am 8. März 2022, endet eine dreitägige Flucht aus Kiew: Liubov Lysenko trifft mit ihren drei Töchtern und deren Großmutter in Leipzig ein. Finanzbürgermeister Torsten Bonew hatte die Familie mit einem Freund in Krakau (Polen) abgeholt und gibt den Geflüchteten bei sich zu Hause erst einmal Sicherheit und eine Unterkunft. Die beiden Familien wohnen zusammen, die Kinder lernen schnell voneinander, am Abend wird gemeinsam gekocht. Außerdem steht für die Lysenkos viel Bürokratie zur Erledigung an.

Mykola Lysenko begleitete seine Familie bis an die ukrainisch-polnische Grenze – und musste zurückbleiben, wie alle Männer zwischen 18 und 60 Jahren, die keine drei Kinder unter 18 Jahren haben. Liubov und Mykola Lysenko sind zwar Eltern von drei Töchtern, aber die Älteste überschritt diese Altersgrenze erst seit kurzem. Mykola Lysenko hat Kiew verlassen und wohnt 100 Kilometer südlich der ukrainischen Hauptstadt in einem Dorf. Niemand kann vorhersagen, ob die Kiewer Wohnung der Familie von Bomben getroffen werden wird und ob sie ihr Hab und Gut jemals wiedersehen.

”

Ich habe im letzten Oktober viele Freunde in Leipzig gefunden ...

„Ich habe im letzten Oktober viele Freunde in Leipzig gefunden“, sagt Liubov Lysenko und fühlt sich deshalb hier so zu Hause. Als Sprachdozentin an der Nationalen Musikakademie der Ukraine PETER TSCHAIKOWSKY Kiew, dem dortigen Konservatorium, spricht die studierte Kulturwissenschaftlerin und Schriftstellerin fließend deutsch. Sie sucht sofort eine Betätigung und unterstützt nun im Leipziger Rathaus ihre geflüchteten Landsleute – beispielsweise beim Ausfüllen von Formularen, während ihre Mutter die Kinder der ankommenden Frauen beschäftigt. Dass sie so willkommen ist in Leipzig, freut Liubov

Lysenko sehr: „Die Leipziger öffnen die Türen – nicht nur von ihren Herzen, sondern auch von ihrem Zuhause.“

Liubov Lysenko berichtet von Mykola Lysenko senior, wie er seinerzeit ukrainische Melodien sammelte und Gedichte von Heinrich Heine vertonte, die er ins Ukrainische übersetzte. Für sie ist klar: „Wir sind nicht Russland, auch nicht ein Teil davon. Wir haben eine eigene Geschichte. Kiew ist älter als Moskau. Wir haben eine eigene Kultur und Sprache, eine andere Mentalität. Bis jetzt sind mehr als 100 ukrainische Kinder getötet worden. Diese Kriegsverbrechen sind nicht zu verzeihen.“ Sie wünscht sich, dass geflüchtete Kinder, Jugendliche und Studierende in Leipzig weiterlernen können – auch, um ihre traumatischen Erlebnisse zu überwinden.

Dies alles erzählt sie während eines Interviews mit MDR SPUTNIK, zu dem sie sich schnell bereiterklärt. Währenddessen wird Mykola, der normalerweise als Dirigent, Komponist und auch als Journalist tätig ist, per Telefon zugeschaltet. Befragt nach der Lage vor Ort berichtet er auf englisch: Auf dem Dorf sei es sehr ruhig, aber niemand fühle sich in Sicherheit vor möglichen Bomben oder dem Vordringen der russischen Truppen.

„Deutschland ist für mich ein heiliges Land, weil die Menschen so gastfreundlich und hilfsbereit zu meinem Volk sind. Und Leipzig ist meiner Meinung nach eine der Musikhauptstädte Europas“, sagt Liubov Lysenko zum Schluss und möchte noch einmal zur Hochschul-Dauerausstellung in der 2. Etage. Dort sind berühmte Absolventinnen und Absolventen

”

Wir sind nicht Russland, auch nicht ein Teil davon. Wir haben eine eigene Geschichte. Kiew ist älter als Moskau. Wir haben eine eigene Kultur und Sprache, eine andere Mentalität.

►► oben links:
Charlotte Steppes
und Liubov Lysenko

abgebildet – auch Mykola Lysenko senior. Und ausgerechnet die Seite des Bibliothekskatalogs, auf der die Nazis einst Gustav Mahlers Werke mit einem „n“ für „nichtarisch“ und einem Stern markierten, fotografiert sie. Das wolle sie ihren Studierenden in Kiew zeigen. Damals im Oktober bei der Hochschulführung habe sie vergessen, davon ein Bild zu machen.

”

Während wir hier friedlich im Saal sitzen und uns auf das Konzert und die Musik freuen, harren Menschen in der Ukraine in Luftschutzkellern, U-Bahn-Stationen und Bunkern aus, um sich vor Angriffen zu schützen. Sie müssen mit ansehen, wie ihre Heimat jeden Tag umkämpft und immer weiter zerstört wird.“

Das Konzert beginnt mit einem Werk Beethovens: einer in seinem Opus 107 enthaltenen Variation über das ukrainische Volkslied *Schöne Minka* für Klavier und Flöte mit Andrea Alacón Martínez (Flöte) und Charlotte Steppes (Klavier). „Während wir hier friedlich im Saal sitzen und uns auf das Konzert und die Musik freuen, harren Menschen in der Ukraine in Luftschutzkellern, U-Bahn-Stationen und Bunkern aus, um sich vor Angriffen zu schützen. Sie müssen mit ansehen, wie ihre Heimat jeden Tag umkämpft und immer weiter zerstört wird“, sagt Charlotte Steppes in ihrer darauffolgenden Begrüßung. „Kerngedanke des heutigen Konzertes ist *Make Music Not War* und bezieht sich natürlich damit nicht nur auf die Ukraine. Wir wollen unsere Solidarität mit allen Menschen auf der Welt zeigen, die heute im Krieg leben.“ Und sie erinnert an einen Satz von Altbundeskanzler Willy Brandt:

„Frieden ist nicht alles, aber alles ist ohne den Frieden nichts.“

Es erklingt eine Komposition von Alumnus Mykola Lysenko, sein Trio A-Dur aus dem Jahr 1869 mit den Gewandhausorchestermusikern Andreas Seidel (Violine), Ivan Bezpálov (Viola) und der Gewandhausorchesterekadeministin Nathalie Schmalhofer (ebenfalls Violine). Es folgen Ausschnitte aus Schumanns *Liederkreis* mit Julian Dominique Clement (Bariton) und Sung-Ah Park (Klavier) und eine kurze Ansprache von Liubov Lysenko. Sie sitzt mit sechs Familienmitgliedern im Publikum, wobei ihre Schwester und deren Tochter ebenfalls geflüchtet und erst

in der Nacht vor dem Konzert in Leipzig eingetroffen waren.

An der Eule-Orgel improvisiert Sebastian Heindl über die ukrainische Nationalhymne, schließlich folgen drei Heine-Lieder von Lysenko in ukrainischer Sprache (Julian Dominique Clement/Sung-Ah Park). Zum Abschluss dieses über 90-minütigen Konzertes lässt Charlotte Steppes die *Sonata quasi Fantasia* cis-Moll op. 6 – mit einem großen Trauermarsch und einem hoffnungsvollen, triumphalen letzten Satz – von Felix Draeseke erklingen. Der Komponist studierte rund 15 Jahre vor Mykola Lysenko am Leipziger Konservatorium.

Als Vertreterin der Hochschulleitung dankt Prorektorin Dr. Ute Fries allen Mitwirkenden und wirbt noch einmal um Spenden, die mit Unterstützung des Freundeskreises der HMT an den Saal ausgängen gesammelt werden. 2.300 Euro kommen zusammen und werden über das Konto des Freundeskreises an den Ukraine Kontakt e.V. Leipzig weitergeleitet.

Die Sendung von MDR SPUTNIK ist zwei Tage nach dem Konzert zu hören – genau am 180. Geburtstag von Mykola Lysenko. Inzwischen wohnt Liubov Lysenko in einer eigenen Wohnung und unterrichtet an einem Leipziger Gymnasium 28 ukrainische Jugendliche. Mykola Lysenko junior ist in Kiew wohl auf.

Dr. Katrin Schmidinger
Pressereferentin

Auf der HMT-Homepage veröffentlichte die Hochschulleitung im Namen der gesamten Hochschulgemeinschaft ein Statement und bringt ihr Entsetzen über die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine zum Ausdruck. Damit schloss sich das Rektorat der Presseerklärung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und einer Pressemitteilung von HRK und des DAAD vom 10. März 2022 an.

Weitere Veranstaltungen, die bereits stattfanden:

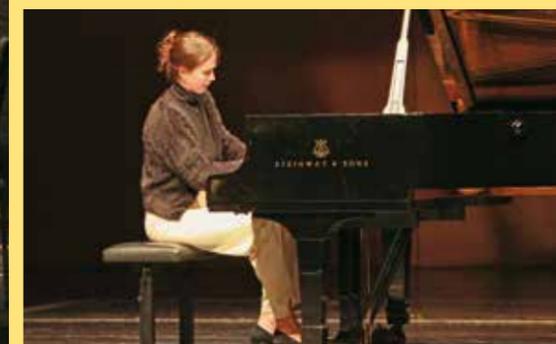
Sonntag, 6. März 2022, 17 Uhr, Moritzbastei — Solidaritätskonzert, organisiert von Holm Querner (Mitarbeiter der HMT mit Unterstützung des Studierendenrates der HMT)

Sonntag, 13. März 2022, 20 Uhr, UT Connewitz — Benefizkonzert für die Ukraine mit Studierenden, Alumni und Lehrenden der HMT

Dienstag, 5. April 2022, 17.15 Uhr, HMT, Dittrichring 21, Raum D 0.21 — Vortrag: Dr. Kateryna Schöning (Wien): Musik als nationale Identität der Ukraine – Einblicke in die ukrainische Musik. Eintritt frei, um Spenden wird gebeten



FOTOS: SIEGFRIED DURNN



Konzert für den Frieden in der Villa Ida

Ein weiteres Spendenkonzert zugunsten der Ukraine fand am 20. März um 18 Uhr im Medien-campus Villa Ida statt. Gleich zu Beginn hörte das Publikum ein Duett a cappella in ukrainischer Sprache, gesungen von Olena Tokar, die einst an der HMT studierte und an der Leipziger Oper tätig ist, und ihrer Schwester Olga, der erst vor wenigen Tagen die Flucht aus der Ukraine nach Leipzig gelungen war. Igor Gryshyn, Lehrender an der HMT und Olena Tokars

Ehemann, ließ danach zwei *Poèmes-Legends* von Mykola Lysenkos Landsmann Viktor Kosenko (1896-1938) hören. Igor Gryshyn verbindet eine lange Zusammenarbeit mit dem Medien-campus: Vor 15 Jahren weihte er den Blüthner-Flügel der Villa Ida ein und nahm hier mit seiner Frau die in London veröffentlichte CD *Charme* auf (das MT-JOURNAL Nr. 50 berichtete).

Im Anschluss gestaltete die Prof-Band der Hochschule – Werner Neumann (git),

Eric Schaefer (drums), Michael Wollny (piano), Matthias Eichhorn (bass) und Martin Auer (Trompete) – das Programm mit eigenen Werken. Bei einem Stück nahm am Blüthner-Flügel gastweise Prof. Ralf Schrabbe Platz.

Auch in diesem Saal bestimmte Corona die Abstände: 118 Zuhörerinnen und Zuhörer waren zugelassen und spendeten letztlich 3550 Euro – eine Summe, die ebenfalls dem Ukraine Kontakt e.V. Leipzig zugute kam. KS



1_Igor Gryshyn

2_Olena Tokar mit Schwester Olga

3_Die Prof-Band der HMT

FOTOS: CATHRIN NEUFELDT (CAMPUSMANAGEMENT) | MEDIENCAMPUS VILLA IDA, MEDIENSTIFTUNG DER SPARKASSE LEIPZIG



Klavierkammermusik-Akademie CHAMBER LAB in der Toskana – fünf Studierende der HMT beim ersten Durchgang dabei

«Am ersten Tag standen sich 14 fremde Musikerinnen und Musiker gegenüber, am Ende wollte niemand Montecastelli verlassen»

Ein Interview mit Akademie-Gründer Prof. Boris Kusnezow (HMT)

CHAMBER LAB – dahinter verbirgt sich eine Klavierkammermusik-Akademie in Italien. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, junge Musikerinnen und Musiker bei der Gründung von Kammermusik-Ensembles zu unterstützen. Im August 2021 fand inmitten der Toskana der erste Sommerkurs von CHAMBER LAB statt. Auch fünf HMT-Studierende nahmen daran teil. Prof. Boris Kusnezow, seit dem Wintersemester 2020/21 neu in der Fachrichtung Klavier/Dirigieren und im Bereich der Kammermusik engagiert, ist Gründer des Projekts. Dr. Katrin Schmidinger sprach mit ihm vor der Semesterpause darüber, wie es überhaupt zu dieser Idee kam, wie die erste Akademie verlief und was künftig in Planung ist.

Herr Prof. Kusnezow, vielleicht können Sie erst einmal näher erklären, wie der Ort aussieht, an dem die Kammermusik-Akademie CHAMBER LAB veranstaltet wurde. Die Fotos, die ich sah, waren sehr vielversprechend...

Der Ort heißt Montecastelli, ein kleines, idyllisches Dorf inmitten der Toskana.

Montecastelli, etwas abgelegen, kann man nach einer serpentinreichen einstündigen Fahrt von Pisa oder Florenz erreichen. Es leben dort etwa 70 Leute, es gibt ein Restaurant, vielleicht zwei Pensionen ... Ich kenne Montecastelli seit etwa sechs oder sieben Jahren. Zunächst fanden dort in einer aufwendig restaurierten Kapelle Konzerte und kleine Kammermusikaktivitäten statt. Zu einem von dem Cellisten Heinrich Schiff initiierten Event wurde ich seinerzeit eingeladen, und so kam der Kontakt zustande. Ich habe über die Jahre miterlebt, wie sich das Gelände immer weiter vergrößerte. Im direkten Umfeld des Kon-

zierten Kapelle Konzerte und kleine Kammermusikaktivitäten statt. Zu einem von dem Cellisten Heinrich Schiff initiierten Event wurde ich seinerzeit eingeladen, und so kam der Kontakt zustande. Ich habe über die Jahre miterlebt, wie sich das Gelände immer weiter vergrößerte. Im direkten Umfeld des Kon-



Alles findet an einem Ort statt: Proben, Unterrichte, gemeinsame Mahlzeiten (dreimal täglich wird regionale Küche in sehr hoher Qualität angeboten), dazu die wunderschöne Landschaft, und man kann in den Pool springen ...

zertsaa, der sich auf einem Hügel befindet, konnte der Verein SCIENCE AND MUSIC – ASSOCIAZIONE IL POGGIO nach und nach anliegende Häuser kaufen und geschmackvoll wieder herrichten, sodass inzwischen Übernachtungen für etwa 20 bis 30 Personen möglich sind. Alles findet an einem Ort statt: Proben, Unterrichte, gemeinsame Mahlzeiten (dreimal täglich wird regionale Küche in sehr hoher Qualität angeboten), dazu die wunderschöne Landschaft, und man kann in den Pool springen ... Momentan wird noch ein alter Turm aus dem 11. Jahrhundert restauriert, der später für diverse Aktivitäten genutzt werden kann. Es ist also eine lebendige Entwicklung, bei der noch vieles entstehen wird.

Wie würden Sie das Hauptanliegen von CHAMBER LAB beschreiben?

CHAMBER LAB setzt sich zum Ziel, jungen Musikerinnen und Musikern dabei zu

helfen, Kammermusikensembles auf höchstem künstlerischem Niveau zu formieren. Die jungen Leute kommen zusammen und begegnen sich musikalisch und auch persönlich in einem inspirierenden Ambiente. Dabei setzen wir auf wechselnde Kammermusikbesetzungen, sodass sich am Ende der zehntägigen Akademie alle Teilnehmenden musikalisch kennenlernen konnten. Dabei spürt man schnell, mit wem das Musizieren auf Anhieb besonders gut funktioniert.

Wieviele Studierende wurden für den ersten CHAMBER LAB-Durchgang im August 2021 eingeladen?

14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden für die Akademie ausgewählt, darunter jeweils vier Pianisten, Geiger, Cellisten sowie zwei Bratschisten. Fünf Studierende (Charlotte Steppes, Moeko Ezaki, Jacopo Giovannini, Elena Manrique und Lukas Plag) kamen von der

HMT, weitere von den Musikhochschulen in Berlin, Dresden, München, Hannover, Basel, Paris und London. Ein besonderer Dank gilt der Deutschen Stiftung Musikleben, die die Werbetrommel für CHAMBER LAB kräftig gerührt hatte. Schon seit meiner eigenen Studienzeit bin ich mit dieser Stiftung eng verbunden und freue mich, dass die Kooperation nun auf dieser Ebene weitergeht. Insofern war die überwältigende Zahl der eingegangenen Bewerbungen eine positive Überraschung und eine Bestätigung dafür, dass das besondere Konzept von CHAMBER LAB auf fruchtbaren Boden fällt.

Was wurde geübt?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereiten im Vorfeld individuell drei Kammermusikwerke vor, darunter jeweils eine Komposition der Wiener Klassik, der Romantik und des 20./21. Jahrhun-

derts. Vor Ort werden die Werke dann in unterschiedlichen Besetzungen geprobt, mit den Dozenten gearbeitet und aufgeführt. Es war schön zu beobachten, wie die Gruppe mit jedem Tag und jeder Probe weiter zusammenwuchs. Am ersten Tag standen sich 14 fremde Musikerinnen und Musiker gegenüber, am Ende wollte niemand Montecastelli verlassen. Inzwischen sehe ich, dass diese Initialzündung tatsächlich dazu geführt hat, dass manche Ensembles auch über die Dauer der Akademie hinaus zusammengeblieben sind und eine gemeinsame

musikalische Zukunft anstreben, Konzerte spielen und Wettbewerbe planen. Für ein Studium als festes Ensemble stehen die Türen in Leipzig offen. Diese Verknüpfung zwischen Montecastelli und der HMT ist mir besonders wichtig!

Wer hat die Ensembles außer Ihnen noch unterrichtet?

Im letzten Sommer war das Hanna Weinmeister, die mit ihrem Erfahrungsschatz als erste Konzertmeisterin der Oper Zürich und Mitglied des Tetzlaff Quartetts

die Akademie enorm bereichern konnte. Am Ende der Arbeits- und Probenphase organisierten wir zwei öffentliche Konzerte. Montecastelli hat sich inzwischen bei Einheimischen und Touristen in der Gegend herumgesprochen und gilt als eine Art Geheimtipp. Das beschert uns volle Säle.

Neben den musikalischen Aktivitäten bieten wir wissenschaftliche Vorträge an, die den Horizont erweitern sollen. CHAMBER LAB ist eine von vielen Aktivitäten des bereits genannten Vereins SCIENCE AND MUSIC – ASSOCIAZIONE IL POGGIO,

Prof. Boris Kusnezow (oben links) während der Akademie 20/21

FOTOS: EIKE UND MATHIS STÜHLEMMER



Kontakt: Prof. Boris Kusnezow | chamberlab@scienceandmusic.com
Telefon +49 178 2757500 | Internet: www.chamber-lab.com

der sich auf die Fahnen geschrieben hat, Wissenschaft und Musik miteinander zu verknüpfen. So wurde beispielsweise die Frage „Warum macht der Mensch Musik?“ von dem weltberühmten Dirigenten Giovanni Antonini, dem Harvard-Professor und Neurobiologen Florian Engert und der aktiven Beteiligung der CHAMBER LAB-Teilnehmer kontrovers diskutiert. Das führte zu Überlegungen wie: Machen Vögel oder Wale auch Musik, oder ist das eine andere Form der Kommunikation? Als ausübender Musiker stellt man sich selbst manchmal die Frage: Ich übe und

spiele mein ganzes Leben lang, was verbirgt sich hinter diesem Antrieb? Dabei geht es nicht um richtige oder falsche Antworten, sondern um spannende Fragen, die den jungen Musikerinnen und Musikern „Denkstoff“ mitgeben. Das Tolle an CHAMBER LAB ist, dass sich diese Dinge innerhalb der zehn Tage in einer inspirierenden, ungezwungenen und gänzlich „unakademischen“ Umgebung vermitteln – das beflügelt sehr!

Was findet denn sonst in Montecastelli das Jahr über statt?



FOTOS: ENE UND MATHIS STUHLMEYER

Ganz im Sinne des Vereins SCIENCE AND MUSIC wird das Areal gleichermaßen für wissenschaftliche Symposien und musikalische Events wie Festivals, Kurse und Veranstaltungen genutzt. Man kann also auf eine Gruppe von Neurobiologen der ETH Zürich oder das berühmte HAGEN-QUARTETT treffen, das sich dort auf eine Tournee vorbereitet.

Wie sieht es mit einer Fortsetzung im Sommer 2022 aus?

Da das erste CHAMBER LAB so erfolgreich verlief, bereiten wir jetzt die nächste Akademie vor, die vom 16. bis zum 27. August stattfinden wird. Neben der künstlerischen Planung geht es natürlich um wichtige Fragen der Organisation und Finanzierung. Mein Ziel ist es, die Teilnahme an CHAMBER LAB gerade in der heutigen Zeit nicht von finanziellen Zwängen junger Musikerinnen und Musiker abhängig zu machen. Deshalb sind wir auf die Unterstützung von Förderern angewiesen, die genauso enthusiastisch den Spirit von CHAMBER LAB mittragen.

Sie hatten schon einige Kooperationspartner genannt – wer ist noch dabei?

Die Hauptsponsoren von CHAMBER LAB sind die Loewe Stiftung aus Bielefeld und die Guadagnini-Stiftung aus Stuttgart, mit der auch eine Verbindung zum neuen internationalen Violinwettbewerb Stuttgart aufgebaut werden soll. Darüber hinaus hatte uns das Collegium Helveticum aus Zürich dabei geholfen, namhafte Wissenschaftler nach Montecastelli zu bringen. Besonders stolz bin ich auf die ideale Schirmherrschaft des Europäischen Parlaments, die uns 2021 für CHAMBER LAB verliehen wurde. Mittelfristig gibt es die Überlegung, ein Stipendium- bzw. Patenschaftsprogramm zu etablieren. Wenn sich Leserinnen und Leser des MT-JOURNALS von dieser Idee angesprochen fühlen, freue ich mich über eine Kontaktaufnahme.



Die Atmosphäre in Montecastelli lebt davon, dass Leute zusammenkommen, die einen solchen Aufenthalt wirklich wollen und mit Begeisterung dabei sind.

Welche Wünsche haben Sie noch für die nächsten Jahre?

Ich habe eine große Hoffnung, dass sich das besondere Konzept von CHAMBER LAB in der Kulturlandschaft etabliert. Es gibt viele Kurse und Festivals für bereits bestehende Gruppen. Aber es gibt solche Angebote nicht für Ensembles, die sich erst vor Ort zusammenfinden. Und das ist ein Alleinstellungsmerkmal von CHAMBER LAB: Man kommt „fremd“ zusammen und geht als festes Trio oder Quartett daraus hervor. Dies ist in meinen Augen auch eine ideale Ergänzung zum normalen Semesterbetrieb an der Hochschule.

Um die Chancen für eine längerfristige Ensemblefindung bzw. -bildung zu erhöhen,

spielt sicher auch die Vorauswahl eine entscheidende Rolle ...

Ja, das ist ein sehr wichtiger Punkt. An der Vorauswahl für das erste CHAMBER LAB haben sich Prof. Gerald Fauth, Hanna Weinmeister, der Münchner Cello-Professor Julian Steckel und ich beteiligt. Wir erwarten neben einer Videoaufnahme mit Werkinterpretationen auch ein kurzes Vorstellungsvideo, bei dem man einen ersten Eindruck von der Persönlichkeit der Bewerberin oder des Bewerbers erhält.

Die Atmosphäre in Montecastelli lebt nämlich davon, dass Leute zusammenkommen, die einen solchen Aufenthalt wirklich wollen und mit Begeisterung dabei sind.

Einen wunderbaren Einblick bietet ja der Trailer. Wann wird er im Internet zu sehen sein?

Mit Beginn des Sommersemesters soll die neue Website von CHAMBER LAB mit allen Informationen und dem Trailer fertiggestellt werden. Das Tolle an Montecastelli ist: Man muss nichts beschönigen, die eindrucksvollen Bilder sprechen für sich! Die unterlegte Musik im Video ist übrigens eine Live-Aufnahme aus einem der Konzerte.

Dann weiterhin viel Erfolg und herzlichen Dank für das Gespräch!



PREMIERE AM SCHAUSPIELINSTITUT DER HMT:

Erste internationale Austauschfahrt führte nach Lyon – 10 abenteuerliche Tage inklusive Gegenbesuch in Leipzig



FOTOS: PRIVAT



Wir, die Studierenden des zweiten Jahrgangs Schauspiel, trudelten am Mittwoch, dem 27. Oktober 2021, nach und nach am Leipziger Hauptbahnhof ein. Von dort aus ging es mit dem ICE nach Frankfurt und weiter mit dem TGV nach Lyon, um fünf Tage an der größten Schule für Theaterberufe Frankreichs, der ENSATT, zu verbringen. Für alle Beteiligten war dieses Abenteuer eine ganz neue Erfahrung, denn eine internationale Klassenfahrt inklusive Austausch gab es an unserem Institut noch nie. Nach einem Tag im Zug kamen wir in Lyon an und wurden dort herzlich von den Mitarbeiterinnen der Organisation PLATFORME begrüßt, die deutsch-französische Workshops für junge europäische Künstlerinnen und Künstler organisiert und der wir unter anderem diese einzigartigen Tage zu verdanken haben.

1_Aankunft der deutsch-französischen Reisegruppe auf dem Leipziger Hauptbahnhof
2_Erster Tag der französischen Studierenden im Innenhof der HMT

Der Aufenthalt begann mit einer Einladung zu einem Abendessen, bei dem wir die französischen Studierenden kennenlernten. Schnell war klar, dass man über die leichten Sprachbarrieren hinweg viel gemeinsam hatte und Schauspielstudierende sich ja zur Not auch mit Händen und Füßen unterhalten können. Müde und glücklich fielen wir in unsere Betten im kleinen, aber feinen Hostel LE FLANEUR, in einem studentischen, belebten Stadtteil von Lyon. Nach einem typisch französischen Frühstück, bestehend aus Kaffee und Croissants, begann der erste Workshoptag für uns mit einem Empfang und einer Führung durch die ENSATT, welche malerisch auf einem Hügel, abseits des Großstadtturbels liegt. Anschließend teilten wir Studierenden uns in zwei französisch-deutsch gemischte Gruppen auf, lernten unsere Workshopleiterinnen, die Performancekünstlerin und Aktivistin Joulia Strauss und die Regisseurin Leyla-Claire Rabih, kennen und be-

gannen mit der Arbeit unter dem Titel *Engagiertes Theater*. Unsere Workshopleiterinnen hätten wohl kaum eine unterschiedlichere Auffassung von politisch engagiertem Theater haben können, was sehr spannend war und uns in der anfänglichen Irritation sehr mit den französischen Studierenden vereinte.

Dijon
Chalon-sur-Saône
Mâcon
LYON

einem unerschämten teuren französischen Bier zu besprechen. Vollgestopft mit Eindrücken verließen wir nach vier Tagen schweren Herzens Lyon und die deutsch-französische Gruppe, in der sich mittlerweile zarte Freundschaften geknüpft hatten, machte sich auf den Weg nach Leipzig. Dort waren die französischen Studierenden bei uns zu Hause untergebracht, was aus den zarten Freundschaften zum Teil welche werden ließ, die möglicherweise ein Leben lang halten. Und das ist, da sind wir uns alle einig, beinahe der beglückendste Anteil dieser zehn Tage gewesen. Selbstverständlich waren wir auch froh (oder zumindest um eine Erkenntnis reicher, wie wir NICHT Theater machen wollen) über die Erfahrungen in den Workshops – vor allem der auf Dramaturgie ausgelegte Workshop von Leyla-Claire Rabih beeindruckte viele von uns nachhaltig.

Ein weiteres Highlight in diesen Tagen war definitiv die legendäre Insze-

nierung *Allee der Kosmonauten* von der Choreographin Sasha Waltz, die wir im Rahmen des Festivals EUROSCENE im Schauspiel Leipzig zu sehen bekamen. Nicht zu vergessen: das von uns Leipziger Studenten organisierte gemeinsame Mittagessen mit der ganzen Gruppe, bei dem familiäre Stimmung aufkam, und die Begeisterung der französischen Studierenden über die Leipziger Kneipenpreise. Umso schwerer fiel der Abschied am Morgen von Tag Zehn, als wir unsere Austauschpartner etwas übermüdet und überwältigt von der intensiven Zeit zum Bahnhof begleiteten, getröstet durch das Wissen, dass man sich wiedersehen kann und dieser Austausch der erste, aber für unser Institut wohl nicht der letzte gewesen sein wird.

1_Workshop bei Joulia Strauss in Lyon
2_Workshop bei Leyla-Claire Rabih in Lyon

Leonie Hämer und Willi Sellmann
Studierende des Schauspielinstituts



“

Das erste Album ist noch nicht mal raus, da muss man eigentlich schon an das zweite denken

Ein Interview mit dem SIMON LUCACIU TRIO, das den 2. Mitteldeutschen Jazzpreis gewann

Das Simon Lucaciu Trio wurde am 17. Januar 2022 zum Gewinner des 2. Mitteldeutschen Jazzpreises ernannt. Das 2016 gegründete Ensemble besteht aus den HMT-Studierenden Simon Lucaciu (piano), Florian Müller (bass) und Lukas Heckers (drums). Unter dem alten Bandnamen DASRUNDEDREIECK spielten die drei Musiker schon viele Konzerte, veranstalteten 2019 eine Tour und nahmen im April 2021 ihr Debütalbum *Strg + X* auf, welches im Sommer veröffentlicht werden soll.

Der 2. Mitteldeutsche Jazzpreis, um den sich Studierende der Musikhochschulen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen bewerben können, wurde am 1. April 2022 beim HMT-Jazzfest an das Simon Lucaciu Trio verliehen. Der Preis wird alle zwei Jahre vergeben.

Dr. Katrin Schmidinger sprach mit den drei Musikern kurz vor der Semesterpause über den Preis, die Entstehung des Trios, musikalische Vorbilder, über das demnächst in der Schweiz erscheinende erste Album und ihre Zukunftspläne.

Zunächst herzlichen Glückwunsch auch vom MT-JOURNAL zu diesem Preis! Seit wann seid ihr überhaupt an der HMT?

Simon

Ich studiere Jazzpiano im Bachelor seit 2017, also jetzt im 8. Semester. Zunächst erhielt ich Unterricht bei Prof. Michael Wollny, Prof. Ralf Schrabbe und bin jetzt bei dem Lehrbeauftragten Frank Chastenier.

Florian

Ich studiere auch seit 2017 hier und bin im 9. Semester Kontrabass bei Prof. Pepe Berns, begann aber mit E-Bass. Wie Simon plane ich, den Master wahrscheinlich an einer anderen Hochschule zu machen.

Lukas

Nach einem Jahr Studienvorbereitung bei Philipp Scholz studiere ich seit 2018 an der HMT. Zunächst hatte ich bei Heiko Jung Unterricht, dann noch einmal bei Philipp Scholz und Matthias Eichhorn und jetzt bei Schlagzeugprofessor Eric Schaefer. Ich bin im 7. Semester, habe aber 11 Semester Regelstudienzeit. Nach dem Sommersemester muss ich nicht mehr viele Kurse an der HMT belegen. Deshalb werde ich eventuell nach Berlin ziehen.

Wird das dann nicht schwierig für den Fortbestand eures Trios, wenn ihr euch in alle Winde zerstreut?

Simon

Nein, unsere gemeinsame Arbeit ist sehr eingespielt, und wir können innerhalb weniger Vorbereitungsstage ein Programm zusammenstellen – egal, wo dann vielleicht jeder wohnt.

Ihr habt ja den 2. Mitteldeutschen Jazzpreis gewonnen. Vor zwei Jahren war der Preisträger HMT-Student Vincent Meissner mit seinem Trio ...

Lukas

Ja, Vincent wird dann mit seinen Musikern auch noch nachträglich beim Jazzfest am 1. April im Großen Saal auftreten, da dies aufgrund der Corona-Situation bislang nicht für ihn möglich war.

Womit habt ihr euch für den Preis beworben?

Florian

Die Anmeldung war online. Wir hatten bereits im April 2021 eigene Stücke in den Bauer-Studios in Stuttgart bzw. Ludwigsburg für eine Platte eingespielt, die im Juni 2022 beim Label HATHUT RECORDS in Basel erscheinen wird. Von diesem Album reichten wir vier Stücke als Rough-Mixes im MP3-Format ein, denn die Länge der Bewerbung wurde auf 20 Minuten begrenzt. Dabei handelte es sich um zwei Kompositionen von Simon, eine von Lukas und eine Komposition bzw. Improvisation von uns dreien, die live im Studio entstand.

Wie habt ihr von dem Preisgewinn erfahren?

Simon

Vor der HMT beim Vorbeilaufen ... (lacht) Als mir von Prof. Werner Neumann gesagt wurde: „Übrigens: Herzlichen Glückwunsch!“ musste ich erst einmal zurückfragen: „Worüber sprichst du?“ Dann war schnell klar, worum es eigentlich ging.

Ihr habt ja im letzten Jahr auch an einem Jazz-Wettbewerb teilgenommen ...



FOTOS: ELIAS VOLLMER

Kurz nach der Preisverleihung beim Jazzfest: das Simon Lucaciu Trio (links) und das Vincent Meissner Trio



Simon

Ja, im Dezember waren wir beim JAZZ-PREIS Osna-brück, wo wir noch andere Bands aus Deutschland hören konnten. Da kamen wir als Trio ins Finale. Lukas hat dort den Solistenpreis gewonnen.

Könnt ihr eure Musik stilistisch irgendwie beschreiben?

Lukas

Sie ist sehr konzeptionell, mit viel Improvisation und Experimenten. Wir verstehen uns nicht als „klassisches“ Trio mit Klavier, Bass und Schlagzeug, sondern erzeugen auch viele Effekte, die man aus den Instrumenten herausholen kann.

Simon

Man kann das in den Jazz nicht unbedingt einordnen, weil auch der Jazzbegriff an sich schwer zu definieren ist. Deshalb benutzen wir den Begriff Jazz eigentlich gar nicht. Unsere Blicke richten sich viel in die Berliner Szene, wo neue Improvisationsmusik ein großes Thema ist.

Habt ihr besondere Vorbilder?

Florian

Für das neue Album haben wir uns mit zwei Klaviertrios beschäftigt: zum einen PUNKT VRT. PLASTIK mit Christian Lillinger, Petter Eldh und Kaja Draksler und zum anderen Kris Davis. Das waren zwei ganz große Inspirationsquellen. Aber vorher haben wir uns auch schon mit verschiedenen Klaviertrios auseinandergesetzt. Früher waren wir oft gemeinsam Fans einer Band, haben deren Musik studiert und diese dann auch auf einem Konzert als Werkpräsentation gespielt. Während des Studiums sind das beispielsweise gewesen das BRAD MEHLDAU TRIO, THE BAD PLUS oder das PABLO HELD TRIO.

Wie habt ihr überhaupt zusammengefunden?

Florian

Wir kommen alle aus Plauen im Vogtland, und da gibt es eine tolle Musikschule mit einer Bigband. Dort lernten Lukas und ich uns kennen. Mit Simon ging ich auf das gleiche Gymnasium, und wir spielten auch schon vorher in einer Band außerhalb der Musikschule. Und dann kam noch Lukas dazu, als wir 2016 DASRUNDEDREIECK anlässlich Lukas' Abschlussprüfung an der Musikschule gründeten.

Lukas

Wichtig für unsere Band war auch, eigene Musik zu schreiben und ein Ziel zu haben, wofür wir proben. Unsere nächste Etappe war danach die Teilnahme an JUGEND JAZZT 2017 in Bautzen und auf Bundesebene in Saarbrücken. Das war für mich auch der ausschlaggebende Punkt, überhaupt Musik zu studieren.

Wie kamt ihr auf den Bandnamen DASRUNDEDREIECK?

Simon

Das können wir gar nicht mehr nachverfolgen ... Ist schon eine Weile her ... (lacht). Die plausibelste Erklärung dafür kann man sich, glaube ich, denken ...

Ihr heißt ja jetzt Simon Lucaciu Trio ...

Simon

Ja, aber das soll nicht bedeuten, dass bei uns nur eine Person musikalisch oder arbeitstechnisch die Leitung inne hat. Unsere Entscheidungen sind immer demokratisch. Der Name bedeutet nur, dass ich die Konzepte und Kompositionen einbringe, aber die Bearbeitungen erfolgen gleichberechtigt.

Was ist dann beim Jazzfest am 1. April von euch zu hören?

Florian

Das haben wir noch gar nicht richtig besprochen (lacht). Ich gehe davon aus, dass wir Stücke von unserem Album spielen.

Simon

Ich denke, wir werden vorher noch eine Probenphase haben, bei der sich das Programm entscheidet.

2019 hattet ihr eine Konzerttournee gemacht. Wo wart ihr?

Lukas

Das war eine tolle Erfahrung. Wir sind durch Bayern, Sachsen bis nach Berlin gefahren und hatten in einer Woche etwa sechs Konzerte.

Simon

Zum neuen Album haben wir eine Release-Tour für Oktober geplant. Da buche ich gerade Konzerte deutschlandweit. Mal sehen, wie viel wir dann letztlich spielen können.

Habt ihr besondere Pläne für die nächste Zeit?

Lukas

Gerade gestern habe ich überlegt: Das erste Album ist noch nicht mal raus, da muss man eigentlich schon an das zweite denken.

Simon

Man braucht eine Kombination von Ausdauer und viel Arbeit. Als Musiker müssen wir in Vorleistung gehen und planen immer ein Jahr im Voraus. Wir werden weiterhin versuchen, Konzerte zu spielen, neue Stücke zu kreieren, eine neue Platte aufzunehmen. Ich kann mir vorstellen, dass das in den nächsten Jahren auch so bleibt. Und man sollte auch offen bleiben, was in der Szene so passiert, und dazu einen Teil leisten.

Vielen Dank für das Gespräch und euch weiterhin viel Erfolg!

11 Jahre Deutschland-Stipendium

Weitere Förderinnen und Förderer willkommen!

Seit 2011 unterstützen viele Spenderinnen und Spender unsere Studierenden mit einem Stipendium – also seit nunmehr 11 Jahren. Für die jungen Leute ist diese finanzielle Unterstützung ein wichtiger Baustein im Studium und zugleich eine Anerkennung für ihre besonderen Leistungen: Das Stipendium wird für künstlerische oder wissenschaftliche Exzellenz vergeben, aber ein wichtiges Kriterium ist bei der Auswahl der Stipendiaten auch gesellschaftliches oder soziales Engagement.



FOTO: SIEGFRIED DÜRYN

Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten mit ihren Förderern bei der Immafeier im Oktober 2021

Der Förderzeitraum beträgt mindestens zwei Semester und reicht maximal bis zum Examen bzw. zum Ende der Regelstudienzeit.

An der HMT Leipzig entwickelte sich die Anzahl der Deutschlandstipendien sehr erfreulich: Zu Beginn gab es zunächst 3 (2011), dann 16 (2015), 21 (2018 und 2019), 26 (2020), 24 (2021) – die MT-JOURNALE Nr. 50 und 51 berichteten.

Bei der Auswahl müssen sich die Studierenden zunächst mit einem persönlichen Motivationsschreiben und einer Empfehlung ihres Hauptfachlehrenden bewerben. Jede der drei Fakultäten nimmt ihre Auswahl selbst vor, zudem gibt es für die Pianistinnen und Pianisten aufgrund der vielen Bewerberinnen und Bewerber eine eigenständige Jury. Auf Basis der schriftlichen Unterlagen wird eine Vorauswahl getroffen. Im Rahmen eines kleinen Vorspiels können sich dann die Studierenden der jeweiligen Kommission präsentieren und müssen sich zudem im Rahmen eines kurzen Interviews den Fragen der Juroren stellen. Die Ergebnisse münden in eine Rangreihenfolge.

Die Anzahl der Stipendien, die jeweils auf die Fakultäten entfallen, bemisst sich an der jeweiligen Größe, damit alle Studierenden etwa die gleiche Chance haben. Persönliche Wünsche der Spenderinnen und Spender werden dabei aber unbedingt berücksichtigt: Wer ein Stipendium für eine Sängerin oder einen Sänger ausloben möchte, kann sicher sein, dass es auch genauso vergeben wird.

Im letzten Schritt werden die Stipendien vom Rektor anhand der Ranglisten der Fakultäten vergeben, wobei die Reihenfolge streng eingehalten wird. Dabei wird mit den Stipendien begonnen, die eine spezielle Denominierung haben oder bei denen die persönlichen Präferenzen der Spenderin oder des Spenders bekannt sind.

Alle an dem Verfahren beteiligten Professorinnen und Professoren zeigen sich immer wieder begeistert von der Einsatzfreude und dem Engagement der Bewerberinnen und Bewerber. Und wir freuen uns über jedes Stipendium, das wir vergeben können! Auch in Zukunft wird das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft jede Spende verdoppeln und das monatliche Stipendium auf 300 Euro aufstocken.

Helfen Sie mit, unsere Nachwuchs-Stars auf ihrem Weg unterstützend zu begleiten!

Mit großer Dankbarkeit blickt die Hochschule auf die nunmehr 11 Jahre Deutschlandstipendium zurück: Viele Spenderinnen und Spender halten uns seit Jahren die Treue, andere sind dazugestoßen. Obwohl die HMT selbst von den Stipendien nicht profitiert (alle Spenden werden zu 100 % an die Stipendiatinnen und Stipendiaten ausgereicht), macht dieses großartige und großzügige Engagement der vielen Förderinnen und Förderer unsere Hochschule reicher und lebendiger! Unser herzlicher Dank gilt allen, die diese wunderbare Tradition möglich gemacht haben!

AH

HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND THEATER
»FELIX MENDELSSOHN
BARTHOLDY«
LEIPZIG



Förder-Erklärung für Deutschlandstipendien an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig

Name/Titel bzw.
Firma und Ansprechpartner

Straße/Nummer

Postleitzahl/Ort

Telefon

E-Mail

Ich möchte das DEUTSCHLANDSTIPENDIUM an der HMT unterstützen und überweise daher

- einmalig jährlich halbjährlich* zum _____ (Datum) (*die Erklärung ist jederzeit frei widerruflich)
- _____ x Stipendium/en für ein Jahr (à 1800 EUR)
- einen Betrag von _____ EUR

Kontoverbindung der Hochschule für Deutschlandstipendien:

Empfänger: Hauptkasse Sachsen, AST Chemnitz

Bank: Deutsche Bundesbank

Verwendungszweck: „1239 HMT Deutschlandstip“

(bitte den Verwendungszweck und Ihren Namen bei der Überweisung für die korrekte Zuordnung immer angeben!)

IBAN DE22 8600 000 0086 0015 22

BIC-|SWIFT-Code MARK DEF1 860

- Ich benötige eine Zuwendungsbescheinigung.

DATENSCHUTZ-HINWEISE

Ihre Daten werden in unserer Datenbank gespeichert, wenn Sie z. B. Spenden leisten oder Informationsmaterial anfordern. Dies ist notwendig, damit wir Kontakt zu Ihnen halten oder Zuwendungsbestätigungen ausstellen können etc. Ihre Daten werden ausschließlich von uns genutzt, wir geben keinerlei Daten an Dritte weiter. Wir sind gesetzlich verpflichtet, Sie darauf hinzuweisen, dass Sie der Speicherung, Verarbeitung und Nutzung Ihrer Daten widersprechen können.

- Ich bin einverstanden, dass mein Name/meine Firma auf der Homepage der HMT, in Publikationen der HMT ** als Förderer veröffentlicht wird (ab einem Stipendium).
- Ich bin damit einverstanden, dass die HMT Leipzig in Bezug auf die Förderung Kontakt mit mir per Post, per Telefon und per E-Mail ** aufnehmen kann (** Nichtzutreffendes bitte ggf. streichen).

Ihre Anmerkungen (bei Bedarf):

Ort, Datum

Unterschrift

Beflügelnd

nmz
neue musikzeitung

Für Studierende
nur € 23,- im Jahr
www.nmz.de/abo



FOTO: KS

Internationaler Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen: Aktion «Orange your City» Leipzig war zum zweiten Mal dabei – Auch die HMT beteiligte sich

Seit die Vollversammlung der Vereinten Nationen vor mehr als 20 Jahren eine entsprechende Resolution beschloss, ist am 25. November der *Internationale Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen*. An jenem Tag im Jahr 2021 machten verschiedene Frauenorganisationen auch in Leipzig auf dieses bedrückende Thema aufmerksam. Ab 17 Uhr leuchteten verschiedene Gebäude orange – so auch das HMT-Gebäude Dittrichring 21. In der Farbsymbolik versinnbildlicht Orange Mut und Kraft, steht aber auch für Gewaltfreiheit.

Orange your City – diese Aktion vermittelt seit 2020 die Botschaft: Gewalt an Frauen hat in dieser Stadt keinen Platz. Leipziger Initiatorinnen sind Frauen, die sich beim Zonta Club Leipzig Elster engagieren – in Zusammenarbeit mit Zonta Leipzig und Soroptimist Leipzig. Die Aktion richtet sich insbesondere gegen häusliche und sexualisierte Gewalt, deren Opfer Frauen sind. Schirmherr ist Prof. Dr. Thomas Fabian, Leipziger Bürgermeister und Beigeordneter für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule.

Im November 2021 beteiligten sich 24 Leipziger Einrichtungen (ne-

ben der HMT beispielsweise das Neue Rathaus, die Oper, das Schauspiel, das Hotel WESTIN, das Klinikum Sankt Georg) und damit deutlich mehr als zum Auftakt im Vorjahr. Außerdem fand die Leuchtaktion dieses Mal nicht nur im Zentrum, sondern auch in vielen Stadtteilen statt. Auch Privathaushalte waren eingeladen, beispielsweise ihre Fenster orange zu dekorieren.

„Gewalterfahrungen von Frauen werden jetzt häufiger ans Licht gebracht und rücken in den Blick der Öffentlichkeit. Die Aktion *Orange your City* soll uns aufrütteln“, unterstrich Bürgermeister Prof. Dr. Thomas Fabian. „Sie ruft dazu auf, dass mehr getan werden muss, um Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu verhindern.“

Ein Drittel aller Mord- und Totschlagfälle in Sachsen ereignen sich im sozialen Nahfeld. Fast 80 Prozent der Opfer sind weiblich. Corona und die damit verbundenen Folgen wie Lockdown, Homeoffice, ökonomische Probleme oder beengte Wohnverhältnisse haben für eine weitere Zunahme der Gewalt gesorgt.

Die Aktion *Orange your City* dauerte bis zum 10. Dezember 2021. ◀

Zum Hintergrund

1981 wurde der 25. November bei einem Treffen lateinamerikanischer und karibischer Feministinnen symbolisch zum Gedenktag für die Opfer von Gewalt an Frauen ausgerufen. Seit 1999 ist er ein offizieller Gedenktag der Vereinten Nationen. Er geht zurück auf die drei Schwestern Mirabal, die am 25. November 1960 in der Dominikanischen Republik vom militärischen Geheimdienst getötet wurden. Sie waren im Untergrund tätig und beteiligten sich an Aktivitäten gegen den tyrannischen Diktator Rafael Leónidas Trujillo Molina, der 1961 ermordet wurde. Der Mut der Mirabal-Schwester bei ihrem Kampf gegen den Tyrannen gilt inzwischen als Symbol für Frauen weltweit, die nötige Kraft für das Eintreten gegen jegliches Unrecht zu entwickeln.

In Leipzig engagieren sich Vereine und Initiativen aktiv gegen die sogenannte häusliche Gewalt, also die Gewalt in der Partnerschaft gegen Frauen, und gegen sexualisierte Gewalt. Mit verschiedenen Formaten informieren und sensibilisieren sie die Leipziger Öffentlichkeit für ihr Engagement.

Neues Kooperationsprogramm zwischen der HMT und der Oper Leipzig:

OPER INTENSIV – DIE BOOSTER EDITION

Teilnahme von fünf Gesangsstudierenden der Hochschule

Das Team der Oper Leipzig mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern von *Oper Intensiv – Die Booster Edition*

In einem zweiwöchigen Intensivtraining förderte die Oper Leipzig gemeinsam mit der HMT zum ersten Mal fünf Gesangsstudierende: Das Pilotprojekt *Oper intensiv – die Booster Edition* unterstützt die jungen Sängerinnen und Sänger auf dem Weg in die Professionalität

und soll ermöglichen, den Alltag in einem Opernbetrieb kennenzulernen und sich realistischen Berufsanforderungen zu stellen.

Die Initiatorinnen Franziska Severin, Operndirektorin der Oper Leipzig, und Prof. Karoline Gruber von der Hochschule

Obere Reihe v.l.n.r.: Ugo Dora-zio (Studienleiter), Franziska Severin (Operndirektorin der Oper Leipzig), Wenzheng Tong, Sebastian Seibert, Ondřej Potůček (Gasthörer), Shengyu Gu (Dirigierstudent an der HMT, der das Projekt begleitete)

Untere Reihe v.l.n.r.: Patrick Bialdyga (Künstlerischer Produktionsleiter), Annika Westlund, Kristin E. Mantyla, Anna Maria Schmidt



FOTO: JOHANNES WESTBRÖCK, OPER LEIPZIG



Abschlusskonzert des Förderprogramms *Oper Intensiv – Die Booster Edition*

rungen zeigen, wie wichtig es ist, dass junge Menschen bereits während der Ausbildung realistischen Berufsbelastungen ausgesetzt sind und ein wirklichkeitsnahes Bild vom künstlerischen Arbeitsmarkt erwerben. Die jungen Sängerinnen und Sänger stellen sich zahlreichen Aufgaben und erhalten zwei Wochen lang einen ‚Boost‘ voller Praxiserfahrungen.“

Der *World Opera Day* fand 2021 zum dritten Mal statt. Er hat das Ziel, den posi-

le in der Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater betreuten die fünf HMT-Studierenden Kristin E. Mantyla, Anna Maria Schmidt, Sebastian Seibert, Wenzheng Tong (alle Klasse Prof. Brigitte Wohlfarth) und Annika Westlund (Klasse Prof. Elvira Dreßen). Der Auftakt des langfristigen Programms war am 25. Oktober 2021, dem *World Opera Day*.

Die Förderung des Opernachwuchses beinhaltete neben Körpertraining und Szenischer Arbeit u.a. auch ein Vorsing-Training und ein Agentur-Feedback. Zudem standen der Austausch zwischen jungen und erfahrenen Musikerinnen und Musikern sowie allgemeine Grundlagen wie eine Einführung in das Bühnenrecht oder die Arbeit mit Soufflage auf dem Stundenplan. Am Ende des zweiwöchigen Programms fand am 6. November 2021 ein öffentliches Abschlusskonzert statt: ein Musikalischer Salon Extra im Konzertfoyer des Opernhauses.

Prof. Karoline Gruber, Leiterin der Opernschule der HMT Leipzig, äußerte dazu: „Ich freue mich über die Kooperation mit der Oper Leipzig, durch die unsere Studierenden ungeschönt und praxisnah die Ansprüche des Musiktheaters erfahren können.“

Und Franziska Severin, Operndirektorin und stellvertretende Intendantin der Oper Leipzig, sagte: „Unsere Erfah-

tiven Wert der Oper für die Gesellschaft hervorzuheben. In diesem Zusammenhang stellt die Förderung von Nachwuchstalenten einen Schwerpunkt dar – ein wichtiges Anliegen, dem sich die Oper Leipzig mit ihrem neuen Programm *Oper Intensiv* widmet.

Wie *Oper Intensiv* fortgeführt wird, konnte die Oper Leipzig bei Redaktionsschluss im März 2022 noch nicht konkretisieren. Nähere Informationen sind für das Winter-MT-JOURNAL angedacht, das im Dezember erscheint. ◀



FOTO: JOHANNES WESTBRÖCK, OPER LEIPZIG

Start des Projektes *Oper Intensiv – Die Booster Edition*

Neuigkeiten in Sachen CARL REINECKE

Konzert im Reinecke-Museum mit HMT-Studierenden // Gedenktafel- Enthüllung in Hamburg // Neue CD des Ensembles AMARCORD

Im Frühjahr 2022 starteten gleich drei Aktivitäten in Sachen Carl Reinecke (1824-1910). Sie geben einen kleinen Vorgeschmack auf das Jahr 2024, wenn der 200. Geburtstag des Musikers gefeiert werden kann. Carl Reinecke hält den Rekord des Gewandhauskapellmeisters: 35 Jahre stand er dem Orchester vor. Zudem wurde er als Pianist und Komponist geschätzt und prägte 42 Jahre Generationen als Klavier- und Kompositionslehrer am Leipziger Konservatorium.

Sichtbar: Erinnerungsplakette für Carl Reinecke in Hamburg/Altona

Im Hamburger Stadtteil Altona erinnert man jetzt auch an Carl Reinecke. Sein Geburtshaus mit der damaligen Adresse Palmaïlle 12-14 wurde zwar im 2. Weltkrieg zerstört, jedoch befindet sich an dessen Stelle die Evangelisch-reformierte Kirche. Dort wurde am 27. März 2022 eine kleine Gedenktafel eingeweiht. Nach einem Gottesdienst enthüllten die Plakette Reineckes Ururenkel Stefan Schönknecht aus Leipzig und der Internist Dr. med. Mathias Seidensticker, maßgeblicher Initiator und Sponsor dieser Tafel sowie Mitglied im Hamburger Ärzteorchester.

►► oben rechts: Reinecke-Kenner Joachim Liß-Walther am Klavier

unten links: Reineckes Ururenkel Stefan Schönknecht (links) mit Dr. med. Mathias Seidensticker

unten Mitte: Stefan Schönknecht und Helga Stödter-Erbe

Im Anschluss fand eine Matinee mit Reinecke-Werken in der Kirche statt. Es erklangen kammermusikalische Kompositionen, wie die Trios op. 188 und 264 sowie ein Ausschnitt aus dem Oktett op. 216. Außerdem bot der frühere Pastor

und Reinecke-Kenner Joachim Liß-Walther verschiedene Werke am Klavier dar und referierte anhand der Autobiografie des Komponisten über Reineckes Leben, sein Klavierschaffen und die Märchenkompositionen. Ebenso sprach Stefan Schönknecht zu den etwa 40 Besucherinnen und Besuchern. Dr. med. Mathias Seidensticker, der bei der Matinee mehrere Klarietten-

parts übernahm, war vor über 20 Jahren erstmals auf die Werke von Carl Reinecke aufmerksam geworden. Er brachte die Idee für die Plakette 2017 gemeinsam mit seinem Bruder beim Hamburger Senat vor und organisierte zudem die musikalische Gestaltung der Matinee.

Außerdem setzte sich Helga Stödter-Erbe vom Fachamt für Sozialraummanagement am Bezirksamt Altona für die Anbringung ein.

Pastor Dr. Reiner Kuhn zeigte sich erfreut: „Unsere Kirche ist durch die Gedenktafel jetzt im wahrsten Sinne des Wortes zum Aushängeschild des großen Musikers Carl Reinecke geworden. Wir sind in einer Reinecke-Euphorie und hoffen auf ein Wiedersehen beim Jubiläum 2024!“ KS



FOTO: KS



FOTOS: KS

Klangvoll: 3. Konzert im Carl Reinecke-Museum

Im Carl Reinecke-Museum in Leipzig/Grünau veranstaltet Reineckes Ururenkel Stefan Schönknecht (ehemals Leiter des Künstlerischen Betriebsbüros der Hochschule) regelmäßig Konzerte. Das dritte fand am 13. März 2022 statt. Studierende der HMT ließen Werke für Flöte und Klavier erklingen, so die Nr. 1 aus Reineckes *Drei Sonatinen* op. 108 und die Ballade op. 288. Es spielten Fruzsina Tóth (Flöte, Klasse Prof. Irmela Boßler) und Tommaso Graiff (Korrepetition, Klasse Prof. Boris Kusnezow). Außerdem erklang die Sonate Nr. 2 für Violoncello und Klavier op. 89 (Violoncello, Yuki Ibaraki, Klavierkammermusik, Klasse Prof. Boris Kusnezow/Prof. Frank Reinecke). Tommaso Graiff brachte am Klavier außerdem 6 *Tonbilder zu Tennysons Enoch Arden* op. 267 zu Gehör.

22 Zuhörerinnen und Zuhörer, darunter Mitglieder der am 5. Juni 2021 gegründeten Carl Reinecke-Gesellschaft (das MT-JOURNAL Nr. 51 berichtete) und Familienangehörige, waren zugegen. Im Anschluss wurde noch zu einem kleinen Umtrunk geladen.

KS



FOTO: CHRISTINE SCHÖNKNECHT

Meisterlich: AMARCORD widmet neues Album Carl Reinecke und seinen Schülern



FOTO: ANNE HORNEMANN

Am 22. April veröffentlichte das Leipziger Ensemble AMARCORD beim Label RAUMKLANG eine CD mit Werken von Carl Reinecke. Er zählt zu den einflussreichen Künstlern der Musikstadt Leipzig. Ihm und dessen Meisterklasse widmet sich AMARCORD auf seinem gleichnamigen Album: *Meisterklasse – Carl Reinecke und seine Schüler*. Allein sein Œuvre für Männerstimmen lässt das Leipziger Quintett aus dem Vollen schöpfen: Über 70 Einzelwerke gilt es zu entdecken. Sechs davon wählten die Sänger aus und verknüpften diese mit Werken seiner Kompositionsschüler. Unter ihnen befinden sich europäische Größen wie Edvard Grieg, Max Bruch, Leoš Janáček, Mikalojus Konstantinas Čiurlionis oder Ethel Smyth, die bis dahin als



einzigste Frau in Reineckes Klasse zugelassen wurde und mit riesiger Motivation in die Männerdomäne vordringen wollte. Aber auch Komponisten wie Sveinbjörn Sveinbjörnsson, Arthur Sullivan oder Charles Villiers Stanford lernt der Hörer auf dem Album nicht nur musikalisch kennen, sondern erfährt dank des ausführlichen Booklets wertvolle biografische Details. AMARCORD feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Ensemblejubiläum mit mehreren hochkarätig besetzten Konzerten in Leipzig und zeigt mit dieser neuen Produktion eine weitere hörensichere Facette der Musikstadt und deren europäische Strahlkraft im 19. Jahrhundert.

www.amarcord.de

Bereits im November 2021 als CD erschienen: Carl Reinecke (1824-1910): Sämtliche Klaviertrios

Das Hyperion Trio hat sich seit seiner Gründung im Jahr 1999 international einen hervorragenden Namen gemacht und in seinen Konzertprogrammen und selbst konzipierten Konzertzyklen über 250 Werke in immer derselben Besetzung zur Aufführung gebracht; darunter mehrere Uraufführungen. Auf seiner neuesten Doppel-CD, die bei cpo erschien, widmet sich das Trio sämtlichen Werken für Klaviertrio von Carl Reinecke, die verteilt über alle Lebensphasen des Komponisten von den Anfängen bis ins hohe Alter überliefert sind.

In dem frühen Klaviertrio op. 38 von 1853 ist zwar die Nähe zu Schumann unüberhörbar, doch ist die Komposition melodisch und harmonisch durchaus eigenständig und ein wichtiger Meilenstein für die folgende Komponistengeneration.

In seinen beiden Serenaden op. 126 – 20 Jahre nach dem ersten Klaviertrio entstanden – ist bei allem leichten Ton immer eine hohe Ambition zu spüren; die Textur ist lichter als beim ersten Klaviertrio, das thematische, eigentlich nur motivische Material konzise und Kern für reiche Verarbeitung.

Das zweite Klaviertrio op. 230 – rund 20 Jahre nach den beiden Serenaden und nicht weniger als 42 Jahre nach dem ersten Trio entstanden – stellt beachtliche Anforderungen an die Interpreten, nicht nur was die strukturellen und motivischen Aspekte der Komposition angeht, sondern auch rein technisch im exakten Zusammenspiel. Die harmonischen Schönheiten des Werkes sind enorm, die kontrapunktische Dichte zeigt einen in der Konvention hochgeschulten Komponisten und eine musikalische Erfindungskraft und Ambition, an die mancher seiner jüngerer Zeitgenossen nicht heranreichte.

Zum originellen Abschluss erklingt Reineckes Klaviertriofassung von Beethovens Tripelkonzert op. 56. Seine Einrichtung bewahrt einerseits die orchestrale Weite, hebt aber gleichzeitig die kammermusikalische Komponente der Originalkomposition hervor.

Quelle: jpc

HINWEIS: Weitere CD- und Buch-Neuerscheinungen siehe S. 80 ff.



Die Direktoren der neugegründeten Staatlichen Hochschule für Musik in Köln 1927: Walter Braunfels (stehend) und Hermann Abendroth (rechts). Links der Komponist und Dirigent Ernst von Dohnanyi

Fabrikanten konnte die Familie bis Kriegsende materiell über die Runden kommen. In diesen Jahren entstanden vermehrt sakrale und spirituelle Werke sowie Kammermusiken.

Ab dem Sommer 1945 zahlte sich die Freundschaft mit Konrad Adenauer aus: Dieser überredete den Komponisten, nach Köln zurückzukehren und die dortige Musikhochschule zum zweiten Mal aufzubauen; dazu setzte er ihn wieder in seine vormalige Stellung als Hochschuldirektor ein. Somit darf Walter Braunfels als einer der prominenten Fälle verfehmter Künstler gelten, die nach dem Ende der NS-Zeit zumindest beruflich anständig rehabilitiert wurden. Auf finanzielle Entschädigung verzichtete er; wie sein Sohn Michael später einmal erläuterte, sah er es als moralische Geste an, sich erlittenes Unrecht nicht finanziell vergüten zu lassen.

Der organisatorische Wiederaufbau der Kölner Hochschule war von großen Schwierigkeiten gezeichnet, nicht nur durch

die katastrophale Versorgungslage in der zerstörten Domstadt, sondern auch behindert durch alte Seilschaften, die noch aus der Zeit vor 1945 auf ihren Posten saßen. 1950 ging der Komponist als Hochschulpräsident in den Ruhestand und starb vier Jahre später in Köln.

Walter Braunfels' schöpferische Bedeutung liegt zu allererst in seinen musikdramatischen Werken: nach zwei frühen Opernfragmenten zehn Opern, dazu ein Ballett und mehrere Schauspielmusiken. Die Sujets bieten eine enorme Bandbreite: eine spanische Komödie (*Don Gil mit den grünen Hosen*), ein politisches Rebellenstück mit kirchenkritischen Tönen (*Ulenspiegel* – später distanzierte sich der Komponist von diesem Libretto), mehrere Märchenstoffe (u.a. Fragment *Der goldene Topf*, *Prinzessin Brambilla* nach E.T.A. Hoffmann, *Der Traum ein Leben* nach Grillparzer, Weihnachtsmärchen *Der gläserne Berg*), ein mythologisches Drama (*Die Vögel*). In seinen späten Opern wandte er sich mystischen und religiösen Stoffen zu (*Verkündigung* nach Claudel, *Jeanne d'Arc*). Mehrere seiner Opernlibretti verfasste der Komponist selbst. Sein letztes Opus *Das Spiel von der Auferstehung des Herrn* nach einem mittelalterlichen Passionsspiel, mehr ein szenisches Oratorium, bildet formal schon eine Brücke zu den szenischen Werken von Carl Orff – der mit Braunfels persönlich befreundet war.

Damit kommen wir zu der zweiten bedeutenden Werkgruppe: seinen Sakralkompositionen. Auf das erste kurze Oratorium *Die Offenbarung Johannis* von 1909 entstand 1920/21 das überaus erfolgreiche *Te Deum* (mit annähernd 100 Aufführungen), in den Jahren danach die *Große Messe*. In der Zeit der inneren Emigration schuf er einen vierteiligen Kantatenzyklus von Advent bis Ostern.

Zwei wichtige Sparten seines Schaffens bilden seine Orchesterwerke und Instrumentalkonzerte. Von den 13 Opusnummern für Orchester sind die *Phantastischen Erscheinungen eines Themas von Hector Berlioz* und die *Don-Juan-Variationen* als Erfolgreichste zu nennen. Es finden sich auch Werke für kleinere Besetzungen, sogar für Schulorchester; dazu gab der Komponist mehrere instrumentale Abschnitte aus seinen Opern als eigenständige Konzertstücke heraus.

An Konzerten gibt es fünf Werke für Klavier und Orchester (von denen nur eines als „Klavierkonzert“ betitelt ist), ein Violakonzert *Schottische Phantasie*, ein Doppelkonzert für Violine und Viola sowie ein unvollendetes Violoncellokonzert.



Eine Sonderstellung nimmt sein Orgelkonzert ein, in dem ein Knabenchor besetzt ist. Man könnte es also auch zu den oratorischen Werken rechnen. Knabenchöre hat Braunfels in mehreren Werken verwendet.

Das Kammermusikschaffen ist am schmalsten: In den dunklen Jahren 1944/45 entstanden zwei Streichquartette und ein Streichquintett, gefolgt von einem dritten Quartett 1946.

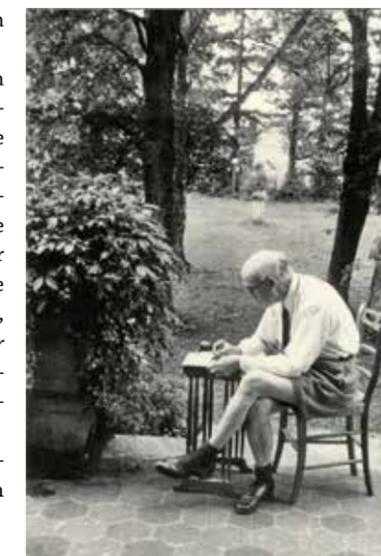
Einen weitaus größeren Raum nehmen seine Liedkompositionen ein: Klavierlieder eröffnen sein frühes Schaffen. Die Hälfte der insgesamt 14 Lied-Opusnummern haben Orchesterbegleitung. Besonders hervorzuheben ist die dramatische Konzertszene *Der Tod der Kleopatra* für Sopran und Orchester von 1944, die eine Brücke zu den Bühnenwerken schlägt, sowie die *Trauer-, Tanz- und Werbelieder* mit der originellen Besetzung Koloratursopran, gemischter Kammerchor, Cembalo und Kammerorchester.

Nicht zuletzt komponierte der Konzertpianist Braunfels etliches für sein

eigenes Instrument. Den größten Teil seiner Klavierwerke bilden Gruppen von Charakterstücken in der Tradition von Schumann und Reger, eine Gruppe davon für Klavier vierhändig, ergänzt durch ein Scherzo und ein Variationenwerk für zwei Klaviere. Zwei Toccaten für Orgel runden das Werk für Tasteninstrumente ab. (Schade, dass uns die Zugabe seines ersten öffentlichen Klavierabends in München 1904 nicht erhalten blieb. Da ließ er sich aus dem Publikum ein Thema zurufen und improvisierte darüber. Für uns heute wäre das hoch-

interessant – wenn er es aufgeschrieben hätte.)

Walter Braunfels' stilistischer Werdegang fiel in die Zeit heftiger Kontroversen um die Zukunft der Tonalität. Er gehörte – wie auch die meisten seiner verfehmten Kollegen – zu den Komponisten, die das Abwenden von der Tonalität ablehnten



und bewusst einen eigenen tonalen oder erweiterten tonalen Weg gingen, auf der Grundlage von Vorbildern aus dem 19. und sogar 18. Jahrhundert. Eine stilistische Parallele zu dem gleichaltrigen Igor Strawinsky und dem ein Jahr älteren Béla Bartók besteht in einer gewissen Vorliebe für Motorik und Ostinato-Figuren, aber im Gegensatz zu den beiden Zeitgenossen verzichtet Braunfels auf ausgefeilte rhythmische Finessen zugunsten einer opulenten Melodik.

Mit diesem Stil zwischen Spätromantik und Neoklassizismus saß der noch dazu bekenndend religiöse Komponist – ähnlich wie der 21 Jahre jüngere Günter Raphael – ab 1950 musikpolitisch zwischen allen Stühlen. Nichtsdestotrotz ist das jahrzehntelange Totschweigen seines Werkes in keiner Weise zu rechtfertigen.

Seit den 1990er Jahren wird dieser Meister in erfreulicher Weise wiederentdeckt. Vor allem seine berühmteste Oper *Die Vögel* erlebt eine Renaissance, aber auch weitere Bühnen- und Sakralwerke wurden aus der Vergessenheit geholt; die Website www.walterbraunfels.de verzeichnet seit Jahren eine Fülle von Wiederaufführungen verschiedener Werke. Ich selbst konnte – wie eingangs erwähnt – vor vier Jahren dazu beitragen.

Die Artikel in den Standard-Lexika MGG und NEW GROVE über Walter Braunfels sind recht knapp bemessen; die wesentlichen Quellen dieses Beitrages bildet der entsprechende Artikel im Internet-Lexikon LexM zusammen mit der genannten Website.

Prof. Hartmut Hudezeck
Fachrichtung Klavier/Dirigieren

Walter Braunfels
in Anif bei
Salzburg, 1941

Das Gleichstellungsteam der HMT seit dem 1. März 2022

Seit dem 1. März 2022 ist Nora-Elisabeth Leinen-Peters neue Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte der Hochschule. Sie folgt damit Elisabeth Sasso-Fruth, die nach fast 16 Jahren von diesem Amt zurücktrat. Nora-Elisabeth Leinen-Peters ist auch weiterhin als Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät III tätig. Hier eine Übersicht zur G9-Gruppe mit den einzelnen Funktionen im Gleichstellungsteam und der Verankerung innerhalb der Hochschullehre oder Hochschulverwaltung bzw. mit der Angabe des Studienfachs:



Nora-Elisabeth Leinen-Peters
GLEICHSTELLUNGS- UND FRAUENBEAUFTRAGTE DER HMT
Lehrende für Musikpädagogik/-didaktik am Institut für Musikpädagogik



Dr. Katrin Schmidinger
STELLVERTRETENDE GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE DER HMT
Pressereferentin

↓
FAKULTÄT I FAKULTÄT II FAKULTÄT III

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE:



Prof. Alexander Meinel
Klavier
FR Klavier/Dirigieren



Susanne Schau-Fiukowski
Bühnensprechen
FR Klassischer Gesang/Musiktheater



Nora-Elisabeth Leinen-Peters
Musikpädagogik/-didaktik
Institut für Musikpädagogik

STELLVERTRETENDE GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE:



Constanze Smettan
Instrumentale
Solorepetition/Korrepetition,
Klavierkammermusik
FR Klavier/Dirigieren



Katharina von Haßel
Studentin
FR Gesang/Musiktheater



Paula Jehnichen
Studentin Schulmusik
Institut für Musikpädagogik



Maria Bujanov
Studentin Schulmusik
Institut für Musikpädagogik

DAS THEMA: Der Gleich- stellungsbereich der HMT

In dieser seit dem MT-JOURNAL Nr. 50 neu geschaffenen Rubrik nehmen wir ein Thema genauer und ausführlicher unter die Lupe: In vorliegender Ausgabe Nr. 52 sind die nachfolgenden Seiten dem Gleichstellungsbereich der HMT gewidmet, da sich im Gleichstellungsteam Anfang März 2022 ein Personalwechsel größeren Ausmaßes ergab: Elisabeth Sasso-Fruth, die fast 16 Jahre lang Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte der Hochschule war, beendete ihre Tätigkeit.

Am 1. März übernahm Nora-Elisabeth Leinen-Peters diese Funktion, die schon zuvor in der sogenannten G9-Gruppe (G für Gleichstellung und 9 für die Anzahl der Ämter im Team) mitwirkte.

Lesen Sie im Folgenden:

→ Die G9-Gruppe seit dem 1. März 2022 – ein Überblick

→ Ein Interview mit Elisabeth Sasso-Fruth über ihre Zeit als Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte der HMT

→ Verabschiedung von Elisabeth Sasso-Fruth und erstes Treffen des neuen/alten Gleichstellungsteams am 23. März 2022 im Senatssaal

«Gleichstellung verfolgt keinen Selbstzweck, sondern ist eine Querschnittsaufgabe» – ein Interview mit Elisabeth Sasso-Fruth nach fast 16 Jahren Amtszeit



FOTO: KS

MT-JOURNAL: Nach fast 16 Jahren Amtszeit trittst du als Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte der HMT zurück. Ist dir dieser Entschluss schwer gefallen?

Elisabeth Sasso-Fruth: Ja. Erst im Dezember 2021 bin ich zum sechsten Mal in das Amt der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule gewählt bzw. darin

bestätigt worden. Diese häufige Wiederwahl ist ein großer Vertrauensbeweis, den ich nicht nur sehr zu schätzen weiß, sondern auch als Übertragung einer Verantwortung betrachte, der ich mich in einer weiteren Amtsperiode gerne erneut gestellt hätte. Doch ich musste im Januar zu meinem großen Bedauern den Posten aus gesundheitlichen Gründen

niederlegen. Über die vielen Jahre bin ich natürlich eng mit dem Aufgabenfeld verwachsen. Für mich war es eine wirklich gute Zeit, und ich werde diese Tätigkeit auch sicherlich vermissen.

Wann hast du das Amt genau übernommen und was war dein Beweggrund dafür? Es ist ja auch sehr arbeitsintensiv ...

Elisabeth Sasso-Fruth in ihrem Büro



Ich habe diese Tätigkeit zum Wintersemester 2006/07 angetreten – übrigens zeitgleich mit Prof. Robert Ehrlich, der damals zum neuen Rektor der HMT gewählt worden war. Ich hatte das Amt nicht angestrebt, vielmehr wurde es mir angetragen: Im Namen der Gleichstellungsbeauftragten der Fakultäten kam die damalige Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät III, Prof. Dr. Gesine Schröder, im Sommersemester 2006 auf mich mit der Frage zu, ob ich bereit wäre, diese Aufgabe zu übernehmen. Dieser Antrag war für mich eine große Ehre – und bedeutete zugleich eine Herausforderung, denn mit der Gleichstellung war ich bis dahin noch kaum in Berührung gekommen. Ich war also völlig überrascht, doch nach kurzer Bedenkzeit habe ich

zugesagt. Es reizte mich die Aussicht, mit der Übernahme solch eines Amtes über meine Lehrtätigkeit hinaus auch einen aktiven hochschulpolitischen Beitrag zur Entwicklung der HMT leisten zu können. Ich fasste dann schnell Fuß, nicht zuletzt, weil ich gleich einschlägige Tagungen und Fortbildungen auf Landes- und Bundesebene besuchte und von dort viele interessante Einblicke und Anregungen mitnehmen konnte.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Gleichstellung an der HMT vor deiner Amtszeit ...

An das Wirken von Gleichstellungs- bzw. Frauenbeauftragten kann ich mich erinnern, seit ich im Herbst 1993 an der HMT meine Lehrtätigkeit als Italienisch-

und Französischdozentin aufgenommen habe – das Amt von Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen ist schließlich gesetzlich verankert. Meine unmittelbare Vorgängerin war Constanze Smettan, davor waren Prof. Dr. Ilse Reinsberg, Prof. Dr. Marianne Betz und Prof. Gunhild Brandt mit dieser Aufgabe betraut. In die Arbeit meiner Vorgängerinnen habe ich nur einen unzureichenden Einblick, doch kann ich sagen, dass sich innerhalb meiner Tätigkeit der Gleichstellungssektor stark verändert hat. Dies hat unter anderem auch mit dem bundesweit seit 2008 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführten Professorinnenprogramm zu tun, das an vielen Hochschulen eine Neuaufstellung des Gleichstellungsbereiches

nach sich zog, welche sich z.B. in der Neuausrichtung der Gleichstellungskonzepte und der Erweiterung der Gleichstellungsstrukturen niederschlug.

Damit sind wir auch schon bei deinen vielfältigen Aufgaben, die dich in den fast 16 Jahren begleitet haben. Vielleicht kannst du diese näher beschreiben ...

Die Tätigkeitsfelder der Gleichstellungsbeauftragten liegen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Hochschule. Viele wichtige hochschulinterne Aufgaben verteilen sich, unter bestimmten Schwerpunktsetzungen, auf das gesamte Gleichstellungsteam (dieses wurde im Dezember 2021 von acht auf neun Positionen aufgestockt, siehe Übersicht S. 34 – Anm. d. Red.). Beispielsweise obliegt die Begleitung von Stellenbesetzungsverfahren, angefangen von Lehraufträgen bis hin zu Professuren, in der Regel den Gleichstellungsbeauftragten der jeweiligen Fakultät. Sie vertreten außerdem die Anliegen der Gleichstellung in den Fakultätsräten und haben dort seit der Novellierung des Sächsischen Hochschulfreiheitsgesetzes auch Stimmrecht.

Die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule nimmt dagegen vornehmlich übergreifende Aufgaben wahr. Unterstützt wird sie dabei von ihrer Stellvertreterin. Mit letzterer Position wird an der HMT traditionell eine Kollegin oder ein Kollege aus der Verwaltung betraut, um auch die Berücksichtigung der gleichstellungsrelevanten Belange dieser Arbeitsbereiche an der HMT zu gewährleisten.

In meiner Amtszeit als Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule war ich, neben vielen anderen, auch in die Besetzung wichtiger Schlüsselpositionen wie der des Rektors oder des Kanzlers involviert, ich war qua Amt regelmäßig in den Senatsitzungen zugegen und wurde bei vielen Entscheidungen hinzugezogen, wie beispielsweise bei der Vergabe von Landesstipendien. Außerdem wirkte ich bei der Erstellung zentraler Papiere mit, wie bei den Zielvereinbarungen und dem Hochschulentwicklungsplan (HEP). Selbstverständlich erschöpfen sich aber die Aufgaben der Gleichstellungsbeauftragten der HMT nicht in der Erfüllung von „for-

DIE GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN DER HMT:

1992-1994 Prof. Gunhild Brandt

1994-2000 Prof. Dr. Marianne Betz

2000-2003 Prof. Dr. Ilse Reinsberg

2003-2006 Constanze Smettan

2006-2022 Elisabeth Sasso-Fruth

ab März 2022 Nora-Elisabeth Leinen-Peters

malen“ und Gremien-Pflichten. Das Gleichstellungsbüro ist auch wichtige Anlaufstelle für Sorgen und Klagen von Studierenden und Kolleginnen und Kollegen, es ist immer wieder ein Ort für Konfliktberatung und Mediation. Gleichstellungsarbeit hat meiner Ansicht nach viel mit Einsatz für ein gutes „Hochschulklima“ im Kleinen und im Großen zu tun, ein Aspekt, der mir von Anfang an sehr am Herzen lag. Gerade in diesem Zusammenhang ist eine gute persönliche Vernetzung des Gleichstellungsbereiches auf allen Ebenen der HMT unerlässlich, sei es mit Gremien, Funktionsträgern oder Einzelpersonen an der Hochschule oder auch in angegliederten Institutionen (z.B. Studentenwerk Leipzig). Von besonderer Bedeutung ist natürlich der enge, vertrauensvolle Kontakt und der „gute Draht“ der Gleichstellung zur Hochschulleitung. Ich bin dankbar, dass ich in allen Rektoren (unter Prof. Robert Ehrlich, Prof. Martin Kürschner und jetzt Prof. Gerald Fauth) durchweg eine offene und konstruktive Gesprächsatmosphäre erlebt habe. Auch Vorschläge zur Gestaltung und Umsetzung des Gleichstellungsauftrages an der HMT waren immer willkommen. Häufig waren die Kanzler bei konkreten Anliegen meine ersten Ansprechpartner im Rektorat. Bei Herrn Grimm und seinem Vorgänger, Herrn Korneli, stieß ich immer auf ein offenes Ohr und wurde umfassend und bestens beraten.

Du sprichst vorhin auch von der Wirkung nach außen ...

Netzwerke auf Bundes- und Landesebene bestanden schon vor meinem Amtsantritt. Auf Bundesebene ist in erster Linie die BukoF (Bundeskongress der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen) zu nennen, zu deren Jahrestagung ich oft gefahren bin. In meiner etwa 10-jährigen Amtszeit als eine von drei Landessprecherinnen in Sachsen habe ich aber auch, im Wechsel mit meinen Amtskolleginnen, immer wieder an den Sitzungen des Erweiterten Bundesvorstandes in Berlin, Köln oder Bonn teilgenommen. Außerdem habe ich in der BukoF-Kommission „Künstlerische Hochschulen“ mitgearbeitet und dort den regelmäßigen Austausch zu anderen künstlerischen Hochschulen gepflegt. Größere Themen waren in dieser Kommission beispielsweise die MeToo-Debatte oder der Zuschnitt des Professorinnenprogramms speziell auf Hochschulen mit künstlerischer Ausrichtung. Über einen längeren Zeitraum habe ich auch in einem Arbeitskreis an der Universität der Künste (UdK) mitgewirkt, an dem mehrere Hochschulen des deutschsprachigen In- und Auslands beteiligt waren und der sich mit Mentoringprogrammen in der Absicht beschäftigte, Frauen dem Berufsziel „Professorin an einer Kunsthochschule“ näherzubringen. Gespräche in diesem Kreis waren dann auch für die Entscheidung der HMT ausschlaggebend, sich dem Mentosa-Programm des Landes Sachsen anzuschließen. Heute setzt mentoringArts diese Arbeit an der HMT fort (siehe dazu *Das Thema* im MT-JOURNAL 51, S. 36 ff. – Anm. d. Red.).

Prof. Gunhild Brandt: „1990, also kurz nach der Wende, war Prof. Siegfried Thiele zum Hochschulrektor gewählt worden. Ich unterrichtete gerade, als er in mein Zimmer kam und fragte, ob ich das erst neu einzurichtende Amt der Frauenbeauftragten übernehmen könnte. Das war etwa 1992 und völlig neu für uns, aber ich wollte gerne helfen und sagte zu. Es gab keinerlei Anleitung dafür, auch nicht aus dem Ministerium in Dresden. Ich überlegte zunächst, was für die Hochschule wichtige Themen sein könnten und ließ mir dazu Broschüren aus den alten Bundesländern schicken. Danach verfasste ich einen Entwurf des Frauenförderungsplanes, der am 11. März 1993 im neu gegründeten Senat eingebracht und in der Folgesitzung am 29. April diskutiert wurde. Dieses Gremium unterstützte mich in der folgenden Zeit sehr. Ich schickte den Rahmenplan auch nach Dresden, erhielt

jedoch von dort keine Antwort. Besonders wichtig erschien mir das Gebiet *Vereinbarkeit von Beruf und Studium mit Familie*, da wir damals schon viele Studierende und junge Kolleginnen mit Kind an der Hochschule hatten, und weitere Themen. Für Gespräche stand ich immer zur Verfügung. Nach kurzer Zeit hatte ich bereits so viele Bücher und Broschü-

ren zum Thema Gleichstellung erhalten, dass ein kleiner Raum im Bläserhaus eingerichtet wurde. Ich erhielt auch monatliche Einladungen zu großen Tagungen, aber das konnte ich zeitlich nicht leisten: Ich hatte viele Studierende zu unterrichten und ging außerdem meiner Konzerttätigkeit nach. So übernahm das Amt dann 1994 Frau Prof. Dr. Betz.“

(Anm. d. Red.: Vielen Dank an Ingrid Jach im HMT-Archiv, die anhand alter Senatsprotokolle mit konkreten Daten weiterhelfen konnte.)



FOTO: PRIVAT

Prof. Dr. Marianne Betz: „Von 1994 bis 2000 war ich Gleichstellungsbeauftragte der HMT, als solche Landessprecherin sowie Bundessprecherin der Kommission für Frauenförderung an künstlerischen Hochschulen. Ich habe damals mit den Gleichstellungsbeiräten der Fachbereiche die im Hochschulgesetz von 1993 und im Frauenfördergesetz von 1994 vorgesehenen Strukturen aufgebaut. Mit Unterstützung der sächsischen Landeskongress erreichte ich, dass Mittel für Frauenförderung, die erst nur für den Graduiertenbereich vorgesehen waren, auch für Meisterklassenstudierende zugänglich wurden. Ich war schon, bevor ich nach Leipzig kam, in hochschulische Frauenförderstrukturen eingebunden gewesen.“



Auf Landesebene sind die Gleichstellungsbeauftragten der sächsischen Hochschulen in der sogenannten LakoG organisiert (Landeskonzferenz der Gleichstellungsbeauftragten), der ich zusammen mit zwei Kolleginnen (aus einer Universität und einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften) 10 Jahre lang als Sprecherin mit dem Schwerpunkt *Künstlerische Hochschulen* vorstand. In diese Zeit fiel die Einrichtung der Koordinierungsstelle Chancengleichheit Sachsen (KCS), die eine enorme Errungenschaft für die landesweite Gleichstellungsarbeit, aber auch speziell für jede einzelne Hochschule in Sachsen bedeutete.

Wie schon meine Amtsvorgängerin Constanze Smettan habe auch ich die Kontakte zum Gleichstellungsbereich der Stadt intensiv gepflegt. Im Zuge der Unterzeichnung der *Europäischen Charta für die Gleichstellung* Mitte der 2000er Jahre

durch die Stadt Leipzig regte die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, Genka Lapön, regelmäßig stattfindende Netzwerktreffen an, die den Wissenseinrichtungen der Stadt ein Forum zum Austausch hinsichtlich gleichstellungspolitischer Fragestellungen bieten. Daran habe ich als Vertreterin der HMT mitgewirkt. Corona hat diese Initiative etwas auf Eis gelegt – leider, denn der Kontakt zu den anderen Leipziger Hochschulen, der Universität und Forschungseinrichtungen ist extrem wichtig ...

Deshalb ist es auch notwendig, dass wir bei der „Langen Nacht der Wissenschaften“ dabei sind, wie im letzten MT-JOURNAL zu lesen war ...

Genau ... Doch zurück zum wichtigen Schulterschluss mit anderen Hochschulen hinsichtlich der Gleichstellungsarbeit. Mit der Hochschule für Grafik und

Buchkunst (HGB) beispielsweise gab es während meiner Amtszeit zwei wichtige Projekte: Zum einen die Initiative *Betreuung von Kindern von Hochschulangehörigen und Mitgliedern*. Wir trugen das Anliegen damals gemeinsam unseren Rektoraten vor. Zum Glück hat sich diese Problematik zwischenzeitlich entschärft, da in Leipzig während der letzten Jahre viele Kindergärten gebaut wurden. Doch gab es Phasen, da kamen vermehrt Studierende oder Kolleginnen und Kollegen zu mir ins Büro, weil sie händeringend einen Betreuungsplatz für ihr Kind suchten. Ich habe mich zwar immer persönlich eingesetzt, um ihnen behilflich zu sein, aber als Gleichstellungsbeauftragte hat man da nicht unbedingt Vorfahrt vor anderen Personen, die ebenfalls bedürftig sind. Über die Netzwerktreffen der Leipziger Wissenseinrichtungen wurde die Dringlichkeit dieser Thematik auch sehr in den Vordergrund gerückt. Das trug sicher mit dazu bei, dass sich die Stadt Leipzig dieser Problematik verstärkt angenommen hat.

Zum anderen organisierte ich zusammen mit der Gleichstellungsbeauftragten der HGB und einem Vertreter der KCS die Veranstaltung *Künstlerinnen-Karrieren*, die im November 2017 in der HGB stattfand. Fünf Frauen, die in künstlerischen Berufen (bildende und gestaltende Künste, Musik- und Theatersparte) tätig sind, gaben Einblicke in ihren Werdegang mit seinen Höhen und Tiefen. Die Resonanz auf die Veranstaltung war überwältigend, sie wurde von allen Seiten als gewinnbringend beurteilt.

Sehr wichtig für unsere relativ kleine Hochschule sind aber auch die Kontakte zu den Leipziger „Riesen“: zur Uni und zur HTWK. Ich möchte nur zwei Beispiele herausgreifen, die beide das Thema *Vereinbarkeit von Familie und Beruf* betreffen. Das Gleichstellungsbüro der Uni Leipzig organisiert seit Jahren regelmäßig das *Familienfrühstück* für Studierende mit Kind. Diese Initiative wurde über die Gleichstellung auch an unserem Haus beworben und sowohl unsere Studierenden als auch Vertreterinnen und Vertreter des Gleichstellungsbereiches nahmen daran teil. Und bei Fragen und Problemen, die zum Themenfeld Vereinbarkeit von Studium/Beruf mit Familienver-

pflichtungen (Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen) an mich herangetragen wurden, habe ich mich immer wieder auch ratsuchend an Kolleginnen und Kollegen der Familienbüros der UL und der HTWK gewandt.

In puncto Familienfreundlichkeit möchte ich übrigens auch die Einrichtung bzw. Neugestaltung der Ruhe- und Stillräume in den beiden HMT-Hauptgebäuden nicht unerwähnt lassen. Das waren wichtige Punkte im Gleichstellungskonzept, die wir umgesetzt haben.

Apropos Familie. An der HMT gab es vom Gleichstellungsbereich veranstaltete Familiennachmittage, die du schon erwähnt hast ...

Ja, mit unserem ersten Gleichstellungskonzept größeren Umfangs haben wir diese Veranstaltungsreihe 2010 ins Leben gerufen, die seitdem immer großen Anklang findet. Ziel dieses Nachmittags ist, dass Kindern oder auch Enkelkindern ein erlebnisreicher Einblick in das Studien- bzw. Arbeitsumfeld von Mama und Papa oder den Großeltern geboten wird. Studierende und Lehrende der EMPT und Musikpädagogik stimmen die Kinder zunächst in Gruppenveranstaltungen auf das Nachmittagsprogramm ein. In einem zweiten Abschnitt präsentiert sich dann beispielsweise die Bühnentischlerei, andernorts können die Kinder einen Blick in das Innenleben eines Cembalos werfen oder entdecken, inwiefern sich eine Barockvioline von einer „normalen“ Violine unterscheidet, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Den Abschluss des Familiennachmittags bildet immer die wunderbare Märchenaufführung der Schauspielstudierenden. – Nur schade, dass aufgrund von Corona die Familiennachmittage im März 2020 und 2022 ausfallen mussten.

Die Familiennachmittage finden im jährlichen Wechsel mit dem Girls'- und Boys'Day statt ...

So ist es. Der *Girls'- und Boys'Day* ist eine Initiative, die von Bundesministerien ausgeht mit dem Ziel, Mädchen in „Jungsberufe“ und Jungs in „Mädchenberufe“ hineinschnuppern zu lassen, um

es salopp auszudrücken. – Da sowohl der Familiennachmittag als auch der *Girls'- und Boys'Day* mit intensiven Vorbereitungen und hohem Personalaufwand verbunden sind, würde es die Kapazitäten

des Gleichstellungsbereichs einfach sprengen, wenn beide Veranstaltungen alljährlich an der HMT zu stemmen wären. Der nächste *Girls'- und Boys'Day* ist also für 2023 vorgesehen.



Veranstaltung *Künstlerinnen-Karrieren*, 2017

FOTOS: JOHANNA TERHECHTE



FOTOS: MAIKO MISKE



FOTO: PRIVAT

1_Märchenaufführung der Schauspielstudierenden beim Familiennachmittag 2016

2_Musikalische Vorführung ebenfalls beim Familiennachmittag 2016

3_Girls'- und Boys'Day 2017



In diesem MT-JOURNAL ist auf S. 45 auch ein Bericht zur Reihe Musik und Genderforschung zu lesen ...

Diese Reihe geht auf die Initiative der Professorinnen Dr. Constanze Rora und Dr. Martina Scharadt zurück und wurde von Anfang an seitens der Gleichstellung unterstützend flankiert. In der Regel sind zwei Vorträge pro Kalenderjahr vorgesehen, von denen dann auch regelmäßig im MT-JOURNAL berichtet wird.

Neben den Gleichstellungskonzepten wurden unter deiner Amtszeit auch noch weitere grundlegende Veröffentlichungen zu gleichstellungsrelevanten Themenfeldern erarbeitet ...

Ja, zum Beispiel verabschiedeten wir schon vor der MeToo-Debatte und als erste Hochschule in Sachsen die „Richtlinie zum Schutz vor sexualisierter Diskriminierung und Gewalt an der HMT Leipzig“. Da waren wir den dann aufkommenden Diskussionen einen Schritt voraus. Etwas später erstellten Studierende in Anlehnung an diese Richtlinie und unter Mitwirkung des Gleichstellungsbereiches die Broschüre *Wir müssen reden*, die den Studienanfängern immer im Rahmen der technischen Immatrikulation ausgehändigt wird.

Letztes Jahr habe ich außerdem in einer AG unter Leitung des Vorsitzenden der Landesrektorenkonferenz (LRK) Sachsen, Prof. Dr. Klaus-Dieter Barb-

knecht, mitgewirkt, in deren Rahmen ein Positionspapier zum Thema *Diversity und Gleichstellung im Bereich Nachwuchswissenschaftler:innen und -künstler:innen* erstellt wurde.

Wenn du auf deine gesamte Amtszeit blickst: Was hätte besser laufen können?

Ein Tiefschlag war zweifelsohne, dass die HMT zu einem Stichtag vor ein paar Jahren die mit dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus abgestimmten Zielvereinbarungen bezüglich der Professorinnen-Quote nicht erfüllt hatte. Nicht nur, dass die Nichteinhaltung der Vereinbarungen seitens des Ministeriums mit empfindlichen finanziellen Rückforderungen geahndet wurde, warf dieses Ergebnis auch ein Schlaglicht auf eine Schwachstelle der HMT wie fast aller sächsischen Hochschulen, die, was Frauenanteile insbesondere in höher dotierten Stellen angeht, im bundesweiten Vergleich tendenziell im unteren Mittelfeld liegen.

Was ich auch bedauere, ist, dass Gleichstellung noch nicht überall an der HMT als Querschnittsaufgabe akzeptiert wird. Gleichstellung verfolgt doch keinen Selbstzweck, vielmehr zielt sie auf einen respektvollen und gerechten Umgang miteinander in der Gesellschaft, der wir alle angehören. Sie entfaltet ihre Wirkung im Lebens-, also auch im Berufsalltag. Den weitaus meisten Mitgliedern und Angehörigen der HMT ist dies eine Selbstverständlichkeit, doch noch nicht alle sind dem Gleichstellungsgedanken gegenüber aufgeschlossen. Dabei wirkt dieser letztlich wie der Geist beim gemeinsamen Musizieren, gibt doch die Musik, um mit Daniel Barenboim zu sprechen, „dem Einzelnen das Recht und die Verpflichtung, sich vollständig auszudrücken und dabei dem Nachbarn Gehör zu schenken“.

Wie gestaltete sich die Arbeit im Team? Schließlich erfolgten auf dem Stellvertretungsposten häufige Personalwechsel, und

bei den Studierenden ergeben sich, bedingt durch die Wahlordnung, jährliche Veränderungen. War das schwierig oder hat das die Arbeit bereichert?

Beides. Natürlich ist ein gut eingespieltes Team wichtig. Ich bin sehr dankbar, dass wir all die Jahre in der Gleichstellung immer wirklich gut aufgestellt waren und die Zusammenarbeit von großem Vertrauen zueinander geprägt war. Auf meine Stellvertreterinnen war immer Verlass, auch in kniffligen Situationen erfuh ich von ihnen großartige Unterstützung. Studierende sind erst seit ein paar Jahren im Team vertreten. Auf alle Fälle ist es von Vorteil, dass durch sie die studentische Perspektive unmittelbar in die Gleichstellung einfließt. Aber natürlich bedarf es bei Personalwechseln immer einer gewissen Einarbeitungszeit der „Neuen“, welche Position auch immer sie innerhalb des Teams besetzen.

Was für Wünsche würdest du dem neuen/alten Team mit auf den Weg geben? Welche Themen sollten schnellstmöglich auf die Tagesordnung?

Ich denke, derzeit ist die Gleichstellung an der HMT in ihrer thematischen Aufächerung gut auf Hochschulbedürfnisse hin orientiert aufgestellt. Auf Basis dieser Struktur kann das Team unter Führung von Nora-Elisabeth Leinen-Peters seine Arbeit zielstrebig weiterführen und neue Aspekte daran anknüpfen. Auch in Zukunft wird es insbesondere der Gleichstellungsbeauftragten der HMT obliegen, sich nah am „Puls der Zeit“ zu bewegen und gesellschaftspolitische Entwicklungen und Bedürfnisse aufzugreifen, um sie fruchtbar und mit Augenmaß in die Entwicklung der Hochschule einzubringen und einen wichtigen Beitrag für ein weiterhin gutes Miteinander an der HMT zu leisten.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute!

Das Interview führte Dr. Katrin Schmidinger



Brücken bauen – Verabschiedung von Elisabeth Sasso-Fruth und erstes Treffen der neuen G9-Gruppe



1_Elisabeth Sasso-Fruth und Dr. Katrin Schmidinger bei Überreichung der Blumen

2_Nora-Elisabeth Leinen-Peters und Elisabeth Sasso-Fruth



3_Die Gleichstellungsgruppe bei der Verabschiedungsfeier im Senatsaal

4_Sitzend v.l.n.r.: Susanne Schau-Fiukowski, Paula Jehnichen, Maria Bujanov
Stehend v.l.n.r.: Constanze Smettan, Dr. Katrin Schmidinger, Prof. Alexander Meinel, Elisabeth Sasso-Fruth, Nora-Elisabeth Leinen-Peters (Katharina von Haßel nicht im Bild)

FOTOS 1,2,4: PROF. ALEXANDER MEINEL – FOTO 3: KS

Mit einem kleinen Sektempfang wurden Elisabeth Sasso-Fruth als Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte am 23. März 2022 von ihrem Team im Senatsaal verabschiedet und Nora-Elisabeth Leinen-Peters als Nachfolgerin begrüßt.

Daran schloss sich eine erste Sitzung in der neuen Konstellation an. Befragt nach ihrem Verständnis von Gleichstellungsarbeit formulierte Nora-Elisabeth Leinen-Peters das Motto *Brücken bauen*. Dies soll zum einen innerhalb der Teamarbeit, zum anderen in die Hochschule hinein als auch außerhalb der HMT erfolgen.

Es folgte ein kurze Beratung über den künftigen, eher internen Namen des Teams. Die Mitglieder einigten sich, dass die Gruppe weiterhin als „G9“ bezeichnet werden solle, obwohl aktuell nur 8 Personen, aber weiterhin 9 Ämter zum Gleichstellungsbereich zählen.

Nach der Festlegung der nächsten Sitzungstermine im Sommersemester wurden Themen benannt, die als näch-

stes auf der Agenda stehen: So wird die bereits begonnene Begehung der in den beiden Hauptgebäuden vorhandenen Ruhe- bzw. Stillzimmer wieder aufgenommen und die Bestandsaufnahme zum Zustand und zur Ausstattung dieser Räume aktualisiert.

Die Thematiken *Antidiskriminierung* und *Diversität* werden die Gleichstellungsbeauftragte und ihr Team schwerpunktmäßig beschäftigen. Dazu geplant sind unter anderem eine Plakat-Aktion in verschiedenen Räumen der Hochschule, um die Gleichstellungsarbeit sichtbarer zu machen, sowie eine verstärkte Kooperation mit dem Mentoring-Bereich der HMT (mentoringArts) und mit der Vortragsreihe *Musik und Gender* (siehe auch S. 45).

Außerdem soll die Zusammenarbeit mit dem Studierendenrat fortgesetzt werden. Nora-Elisabeth Leinen-Peters wird an einer der nächsten Stura-Sitzungen teilnehmen und Gesprächsthemen eruieren.

KS

EX TEMPORE – das 7. Leipziger Improvisationsfestival für Alte Musik an der HMT und anderen Stätten der Stadt

SEPTEMBER
2021

„Variatio delectat“ – „Veränderung erfreut“. Dieses Prinzip der historischen Improvisation hat Festivalleiter Martin Erhardt (HMT Leipzig) zum siebenten Mal auf das Leipziger Improvisationsfestival für Alte Musik EX TEMPORE, das vom 23. bis zum 26. September 2021 stattfand, übertragen. Auch diesmal gab es wieder ein exklusives Programm: allein vier Konzertpremierer, zwölf verschiedene Workshops in den Räumen der HMT, dazu zwei Vorträge und zwei JamSessions. In den Konzerten wurden wieder Künstlerinnen und Künstler zusammengebracht, die noch nie gemeinsam auf der Bühne gestanden hatten.

In der Reformierten Kirche spielte das improvisierende Blockflötenconsort mit Sheng-Fang Chiu, Andreas Böhlen, Jostein Gundersen und Martin Erhardt. Im Programm mit dem Thema WURZELN ging es um die Bassanos, eine Familie von Blockflötisten, die 1540 von Venedig nach London fliehen musste und über 100 Jahre am englischen Hof „den Ton angeben“ hatte. Es erklangen Madrigale, Cantus Firmi und Tanzstücke, die die Bassanos entweder komponiert hatten, gekannt haben mussten oder so ähnlich auch improvisiert haben könnten.

Am Freitagabend war das Festival zu Gast im Zimeliensaal des Grassimuse-

ums. Inmitten der Sammlung historischer Instrumente erklang ein Tastenkoncert zum Thema FREUNDSCHAFT. Emmanuel Le Divellec schlüpfte in die Rolle des frühbarocken Komponisten und Tastenvirtuosen Matthias Weckmann und Markus Schwenkreis in die seines Zeitgenossen und Freundes Johann Jakob Froberger.

Am Samstagabend traf die barocke Improvisationskunst des Scroll Ensemble unter dem Motto BRÜCKEN auf die Live-Malerei des Leipzigers Torsten Pfeffer. Auch der Raum „spielte mit“; das Atrium der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB) mit seinen drei offenen

Stockwerken und einer berausenden Akustik bot einen glamourösen Rahmen für die Performance der Künstler (Foto).

Das Abschlusskonzert HOHELIED am Sonntagnachmittag wurde vom Leipziger Vokalensemble SJAELLA und dem Baseler Zinkenisten Josué Melendez bestritten, der mit seinen Improvisationen im Diminutionsstil ihren mehrstimmigen Gesang umspielte. Ein glanzvoller Abschluss des Festivals im ausverkauften Saal.

Annegret Fischer

Das 8. EX TEMPORE wird im September 2023 stattfinden.



FOTO: KLAUS HARTIG

Greifswald, Wieck, Ostseebad Boltenhagen und Bad Doberan – die Schubert-Gesangsklasse on tour

SEPTEMBER
2021

Der Tradition entsprechend wurde auch das Wintersemester 2021/22 der Schubertklasse mit einer Reise vom 24. bis zum 30. September 2021 eingeläutet. Dazu trafen wir uns am HMT-Gebäude Dittrichring, und mit den Professoren Roland Schubert und Heiko Reintzsch am Steuer zweier Kleinbusse fuhren wir los. Zum zweiten Mal in Folge war das Ziel der Fahrt Greifswald, wo wir in einem Hotel etwas außerhalb der Stadt untergebracht waren.

In der Euphorie des Wiedertreffens nutzten wir den ersten Abend nicht nur zum Erstellen eines Stundenplans, sondern vor allem zum gegenseitigen Kennenlernen und fröhlichen Austausch. Die nächsten Tage waren ganz dem Musizieren gewidmet: In der Musikschule Greifswald bekamen wir einige Räume zum Unterrichten und Üben zur Verfügung gestellt, und nachdem die Professoren in ersten Stimmbildungs- und Korrepetitionsstunden unsere Stimmen aus der Versenkung der Sommerpause geholt hatten, freuten wir uns aufs Konzertieren. Zu Gast waren wir im wunderschönen Schloss Bothmer, deren Besucher misstrauisch beobachteten, wie die zwei Kleinbusse durch die Fußgängerzone im Schlosspark rollten. Besänftigen konnten wir sie dann in einem gut gefüllten Saal mit lustigem Programm, das die kulturell ausgehungerten Zuhörer begeistert aufnahmen.

Viel ruhiger und andächtiger war die Atmosphäre im Greifswalder Dom, in dem wir zwei Tage später auftraten. Bei spärlichem Licht klangen die Oratorienarien nahezu ehrwürdig durch die Kirche.

Zwischendurch standen kleine Ausflüge auf dem Plan. Am Stadthafen in Wieck zum Beispiel konnten wir das Meer immerhin sehen, und am Strand vom Ostseebad Boltenhagen fühlten wir die Temperatur der Ostsee mit den Füßen vor und fanden heraus, dass es leider zu kalt zum Baden war. Der letzte Tag der Reise



FOTO: PRIVAT

bot gleich zwei Höhepunkte: Im beeindruckend großen Münster Bad Doberan gestalteten wir das Mittagsgebet musikalisch aus und kamen in Kontakt mit den Touristen, die dort den Großteil des Publikums stellten.

Zurück in Greifswald stand am Abend das Konzert im Kulturort Die Straze auf der Agenda. Das aus Operette/Oper und vor allem Liedern bestehende Programm dieses Abends begeisterte wiederum die Zuhörer. Diesen letzten Abend verschönerten uns die Vertreter der Greifswalder

Musikschule, die uns im Anschluss an das Konzert mit Pizza und Wein beköstigten.

Rückblickend war die Reise eine sehr bereichernde Erfahrung und eine gute Möglichkeit, als Gruppe zusammenzufinden, als Solist Auftritte zu trainieren und als Student den Semestereinstieg zu erleichtern.

Valentin Schneider
Student Fachrichtung
Klassischer Gesang/Musiktheater

Schloss Bothmer
am Ortsrand der
Kleinstadt Klütz

VON PADDELN BIS PARTY

HERBSTAKADEMIE FÜR ALLE

SEPTEMBER/
OKTOBER
2021

HERBSTAKADEMIE: Das hört sich nach Meisterkursen, Vorträgen und sozialem Austausch an. Und genau das ist es auch – aber mit Augenzwinkern! Bei dem alljährlichen Studienjahresaufaktprogramm direkt vor Beginn des Wintersemesters geht es einerseits ums Kennenlernen der neuen Studierenden, andererseits darum, sich kreativ auszutoben: in Workshops, Konzerten und sozialen Events, die alles zwischen seriös und unseriös sein dürfen – nur nicht eines: langweilig.



So gab es dieses Jahr wieder 90-minütige Kurse zu Improvisationstheater, Soundpainting, Folk aus Skandinavien, außerdem einen Bier-Chor und einen Shred-Workshop. Es wurde hochprofessionell in die Kunst des Puschens eingeführt, durch die städtischen Kanäle gepaddelt, internationale Kreistänze getanzt und auf Tablets Techno-Tracks komponiert. Begonnen wurde die Herbstakademie, die vom 29. September bis zum 2. Oktober stattfand, mit einer abendlichen Stadtrallye und einem Eröffnungskonzert in der BLACKBOX. Während der nächsten beiden Tage fanden ein Konzert mit Lehrenden des Instituts für Musikpädagogik, gemeinsames Pizza-Essen und Grillen im Innenhof sowie eine gemütliche Einweihung des Raums des Fachschaftsrats (FSR) Musikpädagogik in der Beethovenstraße statt, der nun sowohl Arbeitsraum als auch hochschulöffentlicher Aufenthaltsraum ist. Mit einer Abschlusspräsentation der Workshopergebnisse und anschließender fulminanter Party im Neuen Schauspiel in Lindenau wurde die Herbstakademie schließlich beendet. Einen Höhepunkt bildete auch die Fashionshow *HMThe Walk*, bei der der Lichthof im Dittrichring zum Catwalk wurde und die Kleidungsstücke und Accessoires aus dem Klamottenfundus

einmal außerhalb von Operninszenierungen in Szene gesetzt werden durften.

Ursprünglich von Studierenden der Schulmusik für die Erstsemesterinnen und -semester ihres eigenen Studiengangs organisiert und durchgeführt, ist die Herbstakademie in den letzten Jahren für die ganze Hochschule geöffnet worden: Neu immatrikulierte Studierende aller Fachrichtungen sind nun angesprochen teilzunehmen, bereits immatrikulierte sind aufgerufen, Workshops zu geben oder beim Eröffnungskonzert zu spielen. Organisiert wird die Herbstakademie daher auch nicht mehr nur vom Fachschaftsrat der Musikpädagogik, sondern auch vom Studierendenrat und den Fachschaften der Fakultäten. Auch wenn sich diese neuen Strukturen noch ein wenig einspielen müssen – sie versprechen einen hochschulweiten Austausch unter Studierenden und werden vor allem Studienanfängerinnen und -anfänger direkt fachübergreifend miteinander in Verbindung bringen.

Trotz pandemiebedingten organisatorischen Auflagen konnte die Herbstakademie fast normal stattfinden und so das Studienjahr 2021/22 schwungvoll einläuten – was für ein Glück!

Wir freuen uns jetzt schon auf kommende Jahre, verrückte Ideen, gute Laune und großartige Events!

Antonia Brändle
Studentin Institut für Musikpädagogik
und ehemals FSR

«Von Leipzig nach New York – die Musikmäzenin Emmy Rubensohn» – ein Vortrag in der Reihe Musik und Genderforschung



Geschichtsschreibung aus weiblicher Sicht war das Thema der Veranstaltung im Rahmen der einmal im Semester stattfindenden Vortragsreihe *Musik und Genderforschung* am 28. Oktober 2021 in der Hochschule, diesmal unter dem Titel: *Von Leipzig nach New York – die Musikmäzenin Emmy Rubensohn*. Gastdozent war Prof. Dr. Matthias Henke (Universität Siegen/Ernst-Krenek-Institut Privatstiftung).

Abgerundet wurde die Veranstaltung mit einer musikalischen Darbietung von Werken Ernst Kreneks (1900-1991): Es erklangen die Fünf Klavierstücke op. 39, gespielt von Tommaso Graiff, sowie vier Lieder von Gerd Hans Goering (1900-1933), die Julian Dominique Clement (Bariton) und Yuying Chen vortrugen (alle Studierende der HMT Leipzig).

Prof. Dr. Matthias Henke kommt das Verdienst zu, die Leipzigerin Emmy Rubensohn der Vergessenheit entrissen zu haben. Seine Rekonstruktion ihres Lebenswegs beruht in erheblichem Maß auf ihrem Gästebuch, das Henke kürzlich aufgefunden hat. Geboren 1884 in Leipzig, war sie eine leidenschaftliche Konzertgängerin der Gewandhauskonzerte

wie auch Sammlerin von Autogrammen berühmter Künstlerinnen und Künstler wie Carl Reinecke, Arthur Nikisch, Lilli Lehmann u.a. Nach ihrer Heirat mit dem Jutespinnereidirektor Ernst Rubensohn 1907 übersiedelte das Paar nach Kassel, wo ihr Haus zum Begegnungsort vieler Künstlerinnen und Künstler der Zeit wurde – belegt durch ebenjenes Gästebuch von Emmy Rubensohn. Ernst Krenek wohnte sogar eine Zeitlang bei den Rubensohns, während er seine erfolgreiche Oper *Jonny spielt auf* komponierte. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten zogen die Rubensohns zunächst nach Berlin und 1940 nach Shanghai, bevor sie sich 1947 in New York niederließen. Auch hier gelang es Emmy

Rubensohn nach dem Tod ihres Ehemannes, einen neuen Freundeskreis von Künstlerinnen und Künstlern aufzubauen, wie wiederum ihr Gästebuch belegt.

Matthias Henke hat eindrucksvoll dargestellt, wie es durch u.a. seine Forschung möglich ist, Netzwerke der Vergangenheit heute besser nachvollziehen zu können. Die Forschungsergebnisse mündeten in einer Ausstellung über Emmy Rubensohn im Gewandhaus im November 2021 und einem Katalog mit dem Titel *Vorhang auf für Emmy Rubensohn – Musikmäzenin aus Leipzig*.

Henrike Alscher
Studentin Musikwissenschaft

OKTOBER
2021

Emmy und
ihr Mann Ernst
Rubensohn



Tage am Orff-Institut Salzburg EIN EXKURSIONSBERICHT

NOVEMBER
2021

Im November 2021 ist also eingetroffen, worauf wir pandemiebedingt zwei Jahre lang gewartet haben: Fünf Studierende des Masters Elementare Musik- und Tanzpädagogik (EMTP) der HMT plus Baby traten in Begleitung ihrer Studiengangsleiterin Helene Niggemeier und der Lehrenden Nora-Elisabeth Leinen-Peters die Exkursion zum ORFF-INSTITUT des Mozarteums Salzburg an.

Das ORFF-INSTITUT, international anerkannte Ausbildungsstätte und Wiege der EMTP, wurde 1961 gegründet. Und zwar – wie der Name es erwarten lässt – von dem Komponisten, Musikpädagogen und Begründer der EMTP Carl Orff sowie – wie der Name es nicht erwarten lässt – von der Komponistin und Musikpädagogin Gunild Keetman. Ziel des Instituts ist es, sich zeitgenössisch mit den Traditionen des Orff-Schulwerks auseinanderzusetzen – in einer Verbindung von Musik und Tanz in künstlerisch-pädagogischer Arbeit.

Der Institutsleiter, Tänzer und Choreograph Helge Musial führt uns in rasanter Geschwindigkeit durch mehrere Stockwerke mit großen Bewegungsräumen, langen Fluren, zahlreichen Seminarzimmern, in die haus-eigene Bibliothek und die Instrumentenbauwerkstatt.

Vom 2. bis zum 5. November 2021 sind wir in sämtlichen Veranstaltungen des Instituts willkommen. Wir fühlen uns wie auf einem Festival, der Stundenplan ist täglich gefüllt von morgens um 8 bis abends um 21 Uhr – es finden parallel zwei bis fünf Veranstaltungen statt.



FOTOS: PRIVAT

1_Die Reisegruppe (v.l.n.r.): Armin Mulla, Helene Niggemeier (Studiengangsleiterin EMTP), Magdalene Göök (vorne), Nora Leinen-Peters (begleitende Lehrende), Alma Luise Schnoor, Almut Voigt. Es fehlt: Maximilian Bischofberger

2_Auf dem Weg ins Institut: Maximilian Bischofberger, Alma Luise Schnoor und Almut Voigt

3_Alma Schnoor weist auf die Salzburg

4_Die Studierenden mit der inklusiven Tanzkompanie Flitz

Es gibt Unterricht in Tanztechniken von Level 1-4, wobei schon ab Level 2 tückische Bodenrollen und komplexe Choreographien zu erwarten sind. Wir besuchen ein Vokalsensemble, komponieren elementar, beschäftigen uns mit den Theorien der EMTP und hospitieren in den Kursen für externe Gruppen verschiedenen Alters.

Ein profilbildendes Merkmal des Instituts ist der Schwerpunkt auf Diversität und Inklusion. Wir musizieren

mit einer Band Erwachsener aus der benachbarten Lebenshilfe, tanzen mit der von Studierenden gegründeten Kompanie Flitz für Tänzerinnen und Tänzer mit Trisomie 21 und dürfen bei der hauseigenen inklusiven Musikalischen Früherziehung hospitieren.

Wir erhalten Einblicke in die künstlerisch-pädagogische Arbeit einer Vielzahl der über 30 Lehrenden des Instituts und werden auch von den Studierenden mit großer Offenheit durch ihre Veranstaltungen gelotst, dürfen Fragen stellen und beantworten.

Das Interesse an unserer Arbeit in Leipzig ist groß, und am Ende unserer Reise ist klar: Dieser Austausch sollte bestehen bleiben. Ob in Salzburg oder Leipzig, wir freuen uns auf weitere Besuche!

Magdalene Göök/Alma Luise Schnoor
Studierende der EMTP

links: Die Gruppe wird von Institutsleiter Helge Musial in Tanztechniken nach den Prinzipien Rudolf von Labans unterrichtet – v.l.n.r.: Armin Mulla, eine Studierende aus Salzburg, Maximilian Bischofberger, Almut Voigt und – Ede

Händels Rouladen – ein Workshop mit Countertenor Prof. Kai Wessel (Köln/Bern)

NOVEMBER
2021

Meisterkurse dienen in erster Linie dazu, neue Impulse und Inspirationen für das eigene Studium zu sammeln, sie regen dazu an, mal wieder die Perspektive zu wechseln und sich für andere Ideen zu öffnen. Und: Sie führen immer wieder ganz unterschiedliche Menschen zusammen.



Genau so einen Meisterkurs durften die Studierenden der Fachrichtung Alte Musik der HMT Leipzig vom 13. bis zum 15. November 2021 erleben. Der renommierte Countertenor und Komponist Kai Wessel beehrte die Hochschule und arbeitete drei Tage lang intensiv mit sechs Sängerinnen und Sängern.

Im Mittelpunkt des Workshops standen „Händels Rouladen“ – es ging um „wesentliche Manieren“ und „willkürliche Veränderungen“, also um das Verzieren der Musik mit all ihren Regeln und Freiheiten. Daneben wurde die Gesangstechnik der Studierenden ganz individuell trainiert. Mit neuen Vorschlägen für die eigene und passendste Atemführung etwa oder mit Hilfestellungen für Sprache und Ausdruck inspirierte Kai Wessel alle Mitwirkenden. Als erfolgreicher Sänger und Professor für Gesang und Historische Aufführungspraxis an der Hochschule für Musik und Tanz Köln sowie als Dozent für Gesang an der Hochschule der Künste in Bern konnte er seinen reichen Erfahrungsschatz teilen. Seine positive Ausstrahlung und sein Humor machten das Arbeiten besonders angenehm.

Abgerundet wurde der Meisterkurs durch ein kleines, internes Konzert, bei dem alle Sängerinnen und Sänger ihre erarbeiteten Stücke präsentieren konnten.

Am Ende blieben neue Anreize, gute Ideen und erhellte Gemüter.

Clara Beyer
Studentin Fachrichtung Alte Musik/Historischer Gesang



FOTOS: PRIVAT

Zwischen Gebundenheit und Freiheit – Symposium *Musikalische Improvisation* des Zentrums für Gegenwartsmusik (ZfGM)

„Improvisation in der Musik ist wie vor einer weißen Leinwand stehen und ein Bild malen, sie kommt ganz tief aus einem selbst. [...]“ (Gebhard Ullmann, Berlin). So heißt es im Flyer des Symposiums *Musikalische Improvisation zwischen Gebundenheit und Freiheit* zum Kultursalon des Zentrums für Gegenwartsmusik (ZfGM), welcher von Prof. Dr. Constanze Rora, Prof. Dr. Gesine Schröder und Prof. Dr. Martina Sichardt organisiert und konzipiert wurde.



FOTOS: PROF. DR. FABIAN LEVY

Veranstaltungsort am 20. und 21. November 2021 war der Probesaal der HMT Leipzig. Zu Gast waren Lehrende sowie Musikerinnen und Musiker aus Deutschland, der Schweiz und Hongkong. In Vorträgen wurde das Thema theoretisch betrachtet. Workshops luden dazu ein, Improvisationsformen praktisch zu erproben. In Podiumsgesprächen wurden diese auf ihre Vorgaben und Voraussetzungen hin befragt.

Beim Eröffnungskonzert am Freitag trafen verschiedene Bereiche der Improvisation, wie sie an der HMT gelehrt werden, aufeinander. Im zweiten Teil des Abends „erwürfelte“ Gebhard Ullmann wechselnde Konstellationen von Instrumenten, die sich zu einer gemeinsamen Improvisation trafen.



Am Samstag wurden Improvisationsformen des „Free Impro“, der experimentellen, indischen und Alten Musik mit Studierenden praktisch erprobt – bereichert durch eine Demonstration über die Verbindung von Tanz und Musik. Ullmann untersuchte in seinem Workshop über freie Improvisation mit Studierenden der Jazzabteilung verschiedene Methoden des Improvisierens und zeigte dabei, wie Improvisation erlernt und geübt werden kann. Höhepunkt des Symposiums war das Podiumsgespräch zur Frage: Wie wird Improvisation gelehrt? Lehrende verschiedener Fachrichtungen diskutierten ihre Ansätze, die sich wie das Motto der Tagung zwischen den Polen Gebundenheit und Freiheit bewegten. Am Sonntag wurden in Vorträgen das Verhältnis von Komposition und Improvisation, das Live-Coding sowie informelle und traditionell chinesische Musik beleuchtet und spielerische Perspektiven auf Improvisation und musikalische Kreativität hergestellt. Der Tag endete mit einem Erfahrungsaustausch zwischen der wissenschaftlichen Perspektive von Prof. Dr. Kai Lothwesen (Trossingen) und der praktischen Lehrtätigkeit von Prof. Michael Wollny (Leipzig).

Vom Eröffnungskonzert bis zum letzten Podiumsgespräch inspirierte die spannungsvolle Atmosphäre. Durch die vielfältigen Zugänge zur Improvisation hinterlässt das Symposium seine Spuren an der HMT.

Leontine Bayer
Studentin Schulmusik

v.r.n.l.: Prof. Michael Wollny, Prof. Eric Schaefer, Prof. Dr. Peter Jarchow, Tilo Augsten, Prof. Dr. Gesine Schröder (Moderatorin der Runde), Prof. Dr. Ariane Jeßulat, Martin Erhardt, Prof. Thomas Lennartz, Markus Schmidt

NOVEMBER
2021

Workshop *Improvisierte Tanzmusik um 1600* mit Martin Erhardt (Halle/HMT Leipzig/Weimar). Unter seiner Leitung probierten die Studierenden Tänze um 1600 aus und wandelten sie anschließend singend in andere Tänze um

Die österreichische Impressionistin Maria Bach und der polnisch-jüdische Meister Jerzy Fitelberg

Eine Würdigung beim 10. Fachrichtungs-Konzert *Vergessene Jubiläen* im Großen Saal

NOVEMBER
2021

Nun hat diese Konzertreihe ihr erstes eigenes Jubiläum geschafft: Das nunmehr 10. Konzert *Vergessene Jubiläen* am 25. November 2021 war zwar bedingt durch Corona-Maßnahmen wie im Jahr 2020 nur als hausinterne Lehrveranstaltung mit begrenzter Zuhörerzahl möglich, aber es konnte wieder stattfinden! Im Programm wurden diesmal gewürdigt: die österreichische Impressionistin Maria Bach zum 125. Geburtstag, der vor 70 Jahren verstorbene polnisch-jüdische Meister Jerzy Fitelberg sowie der vor 125 Jahren in Aachen geborene spätromantische Komponist und Dirigent Leo Blech. Zu diesem Anlass verfasste Prorektor Prof. Lennartz ein leidenschaftliches Grußwort, das ich während des Konzertes vorlesen konnte (siehe rechts).

Wieder ist es dem großen Engagement der beteiligten Studierenden zu verdanken, dass zum 10. Mal Werke zu Unrecht vergessener Meister zum Klingen gebracht wurden: Nils Nuernbergk (Maria Bach, 4 Lieder nach Gedichten von

Rainer Maria Rilke), Dalia Besprozwni (Leo Blech, 3 Lieder op. 9a), beide von mir am Klavier begleitet, Fridolin Wissemann und Yuying Chen (Maria Bach, 2 Lieder nach Gedichten von Christian Morgenstern), Lars Conrad, Diogo Mendez und Benjamin Weishaupt (Leo Blech, eine Szene aus der Oper *Alpenkönig und Menschenfeind*), Marina Mainardi und Vreni Scheiter (Jerzy Fitelberg, 1. Satz aus dem Con-

certino da Camera für Violine und Klavier), Harpa Ósk Björnsdóttir und Shengyu Gu (Maria Bach, 3 Lieder nach Gedichten von Ricarda Huch), Anna Katharina Eufinger und Nefeli Chadouli (Leo Blech, eine Arie aus der Operette *Die Strohwitwe*), Andrea Ott, Iris Günther, Julia Ogas Gonzalez, Meng Hsuan Shieh und Tommaso Graiff (Maria Bach, 1. Satz aus dem Klavierquintett a-Moll).

Mehrere Studierende waren zum wiederholten Mal an einem Programm *Vergessene Jubiläen* beteiligt.

Zwei Programmpunkte fielen leider kurzfristigen Corona-Maßnahmen zum Opfer: ein Satz aus dem Bläserquintett von Jerzy Fitelberg und 4 ausgewählte Kabarettlieder von Friedrich Hollaender, womit auch der geplante vierte Jubilar dieses Konzertes noch nicht gewürdigt werden konnte. Wir hoffen, auch diese Werke baldmöglichst zu Gehör bringen zu können.

Ich danke herzlich allen mitwirkenden Studierenden und den unterstützenden Kolleginnen und Kollegen, ebenso dem Bibliotheksteam, ohne dessen tatkräftige Mithilfe wir für die meisten Programmpunkte gar kein Notenmaterial bekommen hätten.

Dieses Konzert war auch das Erste dieser Reihe, das offiziell in Zusammenarbeit mit dem Verein MUSICA REANIMATA stattfand. Den Kollegen des Vereins ebenfalls ein herzliches Dankeschön für Programmanregungen und Beschaffung von Notenmaterial für dieses Konzert!

Prof. Hartmut Hudezeck
Fachrichtung Klavier/Dirigieren

Grußwort von Prof. Thomas Lennartz, Prorektor für künstlerische Praxis und Stellvertreter des Rektors:

Liebe Studentinnen und Studenten, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Prof. Hudezeck, es gibt Musik, die ganz bewusst politisch wirken will, es gibt aber auch Musik, die nie politisch sein wollte – es aber trotzdem ist. Die Aufführung der Werke, die heute zu Gehör gebracht werden, ist im besten Sinne ein „Politikum“, denn Sie setzen als Mitwirkende und auch als Zuhörende gewissermaßen ein nachträgliches Zeichen des Widerstands gegen das Unrecht. Ich möchte sogar noch weitergehen – und erlauben Sie mir hier etwas Pathos: Wenn heute Musik von verfeimten Komponistinnen und Komponisten erklingt, ist das ein Sieg des Guten über das Böse, dem wir niemals das letzte Wort überlassen dürfen.

Gleichzeitig, wie nebenbei, leisten Sie einen Beitrag zur Erweiterung unseres Repertoires, indem Sie Noten zu Tönen werden lassen, die bislang nur selten und vielleicht für viele Jahre gar nicht zu hören waren. *Vergessene Jubiläen* ist der Titel dieser Veranstaltung, heute dürfen Sie selbst ein Jubiläum feiern, das nicht vergessen, nicht unerwähnt bleiben soll: Zum zehnten Mal findet ein solches Konzert statt, dazu gratuliere ich sehr herzlich und danke insbesondere Herrn Prof. Hudezeck, aber auch allen Mitwirkenden für diese großartige Initiative und das außerordentliche Engagement!

Im Namen des ganzen Rektorats wünsche ich Ihnen einen schönen Konzertabend und grüße Sie mit den besten Wünschen

Ihr
Thomas Lennartz



FOTOS: WIEB

Maria Bach
Jerzy Fitelberg
Leo Blech



DEZEMBER
2021

DER PANDEMIE ZUM TROTZ: Deutschlandfunk Kultur mit seiner Hörprobe zum dritten Mal in der HMT

Ende November 2021 wurde es in der Hochschule wieder deutlich stiller, denn die Corona-Notverordnung erlaubte keine öffentlichen Konzerte mehr. Der Pandemie zum Trotz fand die Hörprobe von Deutschlandfunk Kultur am 14. Dezember 2021 immerhin intern im Großen Saal und mit maximal 10 erlaubten hauseigenen Zuhörern statt.

Mit der Hörprobe, einer seit 1996 bestehenden Radioreihe, bietet der Sender deutschen Musikhochschulen die Möglichkeit, einen repräsentativen Querschnitt ihres Ausbildungsspektrums einem großen Publikum live als auch über den Äther zu präsentieren. In der Gras-

sistr. 8 war die Hörprobe bereits 2008 und 2015 zu Gast.

Von der Corona-Situation stark beeinträchtigt wurde bereits die Ausgabe aus dem Jahr 2020: Sie konnte nicht einmal intern vor Ort in der HMT stattfinden, sodass damals ersatzweise eine Sendung mit verschiedenen Musikbeiträgen und Interviews vorproduziert und dann ausgestrahlt wurde.

Daher erschien es noch recht komfortabel, als die jetzige Hörprobe von 20.03 Uhr bis 22 Uhr immerhin live aus dem Großen Saal der Hochschule gesendet werden konnte. Es erklangen acht musikalische Beiträge – Werke für Klavier solo, Gesang mit Klavier, Orgel und Jazzklavier. Außerdem stand Kammermusik für Streichquartett,

Oktett und für ein Ensemble der Alten Musik auf dem zweistündigen Programm. Einige mitwirkende Studierende wurden auf der Bühne von Moderatorin Petra Rieß interviewt.

Bleibt zu hoffen, dass die nächste Hörprobe – ein Termin steht noch nicht fest – wieder in gänzlicher Normalität stattfinden kann. ▶

KS



FOTOS: KS

FOLGENDES PROGRAMM WAR LIVE UND IM RADIO ZU HÖREN:

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847): 1. Satz aus dem Streichquartett f-Moll op. 1
Albero-Quartett: Kae-Won Ma, Yeojin Lee – Violine, Woojin Lim – Viola, Yi-Ting Lei – Violoncello

Charles-Valentin Alkan (1813-1888): Etüde *Le Festin d'Esopo* op. 39 Nr. 12
Yeram Park—Klavier

Ruggero Leoncavallo (1857-1919): *III Pagliacci* – daraus: Arie des Tonio *Si puo?*
Frederik Essunger—Bariton, Sung-Ah Park—Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791): *Don Giovanni* – daraus: Arie des Don Ottavio *Il mio tesoro*
Younggi Do—Tenor, Sung-Ah Park—Klavier

Louis Vierne (1870-1937): Symphonie für Orgel h-Moll Nr. 6 op. 59, daraus: Finale
Mona Rozdestvenskyte—Orgel

Robert Nakayama (*1995): *Aporia*
Robert Nakayama—Jazzklavier

Edgar Varèse (1883-1965): *Octandre für acht Instrumente* (1923)
Andrea Meseguer—Flöte/Piccolo, Keshet Zeedal—Oboe, Eva-Maria Franzen—Klarinette, David Jagla—Fagott, Luis Diz—Horn,
Tianhao Yao—Trompete, Bernardo Ferreira—Posaune, Rebecca Liebe—Kontrabass, Leitung: Lin Liao

Cristofaro Caresana (um 1640-1709): *La Tarantella a 5 voci e strumenti*
Ursula Göller—Sopran, Yumi Tatsumiya—Sopran, Anna Katharina Schuch—Mezzosopran, Pedro Matos—Tenor, Valentin Schneider—Bass, Elisabeth Hirsch—Violine, Cornelius Möhring—Violine, Rolando Moro—Violoncello, Thomas Kolarczyk—Violone,
Anne-Kathrin Tietke—Theorbe, Christiane Kämper—Cembalo, Elias Tulchynsky—Orgel, Gesamtleitung: Prof. Stephan Rath



1_Albero Quartett

2_Robert Nakayama

3_Alte-Musik-Ensemble

4_Frederik Essunger
und Sung-Ah Park5_Im Interview: Mona
Rozdestvenskyte

FOTOS: KS

Von Gefühlen und Effektpedalen

Workshop mit Jazzgitarrist Hanno Busch

Die Jazzgitarren-Klasse von Prof. Werner Neumann versammelte sich am 18. Dezember 2021 im Gohliser Schlösschen. Anlass war ein Workshop mit dem Gitarristen Hanno Busch, bekannt durch seine Arbeit mit den HEAVYTONES für TV total, als Sideman für deutsche Künstler wie Sasha und Jan Delay sowie durch sein eigenes Projekt HANNO BUSCH TRIO und die Band SOMMERPLATTE.

Hanno begann mit einer Solo-Performance von einer seiner Eigenkompositionen, geprägt von seinem kreativen Einsatz von Effekten. Im Fokus stand für den Jazzgitarristen, frühe musikalische Eindrücke zu erforschen: Wann haben wir das erste Mal durch Musik etwas gefühlt, an das wir uns heute noch erinnern? Mit ein paar Studierenden spielte er auch noch zusammen im Duo. Und am Ende ließen es sich die Studenten nicht nehmen, Hanno noch ausführlich zu seiner Versuchsanordnung der etlichen Effektpedale zu befragen.



FOTO: CHRISTIAN WEBER

Aber damit war der Tag noch nicht vorbei. Am Abend kehrte noch einmal Leben zurück in das Gohliser Schlösschen, in dem es wie auch bei den meisten anderen Veranstaltungsorten zur Zeit sonst nur Stille zu hören gibt. Unter Auflagen gab es ein privates Duo-

Konzert von Prof. Werner Neumann und Hanno Busch. Das Programm reichte von Jazz-Standards über Eigenkompositionen der beiden Gitarristen bis zu einem Song von Jimi Hendrix.

Marco Hornauf
Student Jazzgitarre

Hanno Busch
(rechts) und Prof.
Werner Neumann
im Gohliser
Schlösschen

DEZEMBER
2021

ANZEIGE

Jürgen Manthey - Geigenbaumeister



Friedrich-Ebert-Str. 77
04109 Leipzig
Tel.: 0341 224 7763
www.mantheyviolins.de
mail@mantheyviolins.de

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag
14.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Studioproduktion: William Walton *The Bear* (Der Bär)

oder:

Wie man es immer noch besser machen kann



Die erste Probe nach unserem ersten Durchlauf: Simon Hegele, der als Luka nicht nur Text, sondern Requisiten und Laufwege memorisieren muss, trifft auf eine unverhoffte Überraschung – DER Tisch steht auf der anderen Seite der Bühne. Innerhalb einer Woche gilt es für alle Darsteller, das Stück in eine komplett neue Richtung auszulegen. Doch spätestens beim zweiten Durchlauf wird klar – das schaffen sie nicht nur, das klappt auch richtig gut.

JANUAR
2022

Gelingen kann das nur mit der richtigen Besetzung, die bei der Studioproduktion von William Waltons Extravaganza *The Bear* (Der Bär) glücklicherweise gegeben war: Fredrik Essunger als Grigory Stepanovich Smirrrrnov kannte nicht nur innerhalb kürzester Zeit seinen Part, sondern auch noch Text und Musik aller anderen Beteiligten. Kristin Mantyla als trauernde Witwe Popova brauchte keine zweite Regieanweisung, um mit einem kleinen Detail ihre Darstellung noch ausdrucksstärker zu gestalten. Simon Hegele als Diener Luka warf sich mit Einsatz in jede Szene, selbst wenn er als menschlicher Sitz für Popova dienen muss. Das stetige Auge für das Zusammenspiel der Ideen und die kleine notwendige Verbesserung hatte als Regisseur dabei Sebastian Gühne – der auch kein Publikum

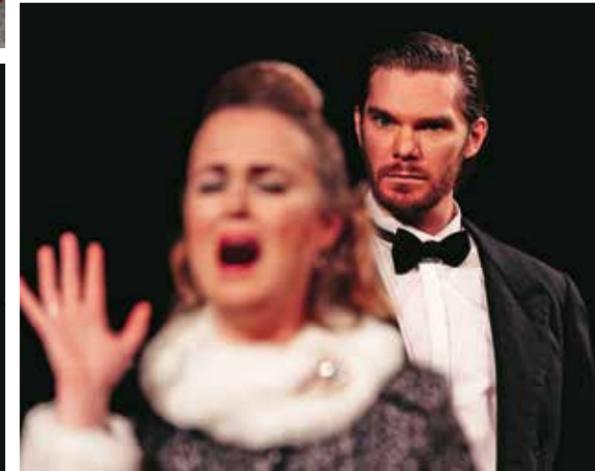
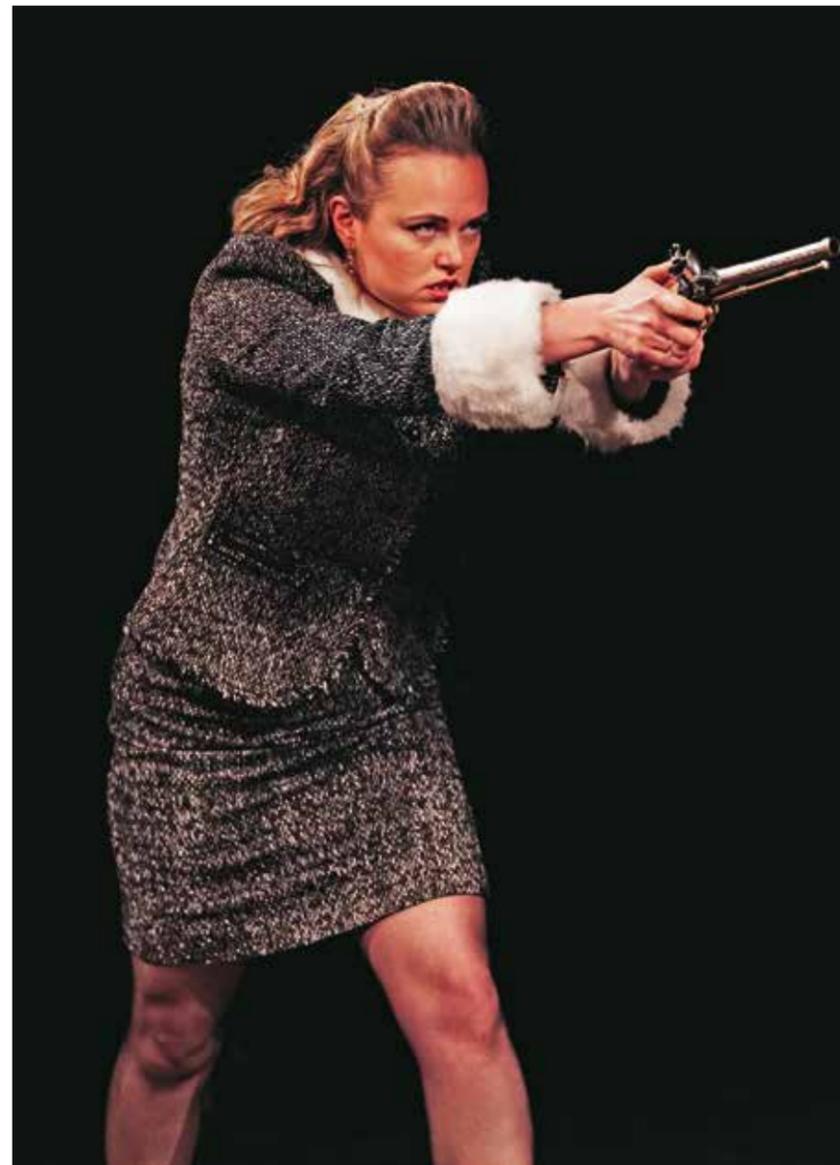


FOTOS: YANNIC BORCHERT

benötigte, um über die Witze in der feingeistigen Musiktheatervorlage lachen zu können. Ulrich Pakusch als musikalischer Leiter hielt stets den Überblick über Texttreue und war sich nicht zu schade, in der Klavierhauptprobe für Simon als Luka einzuspringen, während Anna Geldmacher als Regieassistentin diesen heldenhaft szenisch markierte.

Der unbändige Wille der Sängerinnen und Sänger, selbst anstrengendste Passagen jederzeit voll auszusingen; die Offenheit, im Austausch miteinander neue Ideen zu finden; der Einsatz, mutig neue Dinge auszuprobieren, um das Gesamtergebnis voranzubringen: All diese Eigenschaften der Beteiligten führten zu einer intimen, witzigen, stimmungsvollen und geschmackvollen Premiere am 7. Januar 2022, die unter widrigen Pandemieumständen zumindest vor 10 begeisterten Publikumsgästen stattfinden durfte. Wir freuen uns sehr, dass das Stück noch einmal am 12. und 13. Juni 2022 auf die Bühne der hoffentlich vollen BLACKBOX kommt!

Bennet Eicke (Musikalische Assistenz)
Student Dirigieren



Welche Rolle hat die Hi-Hat in einer Ballade? Ein Workshop mit Schlagzeuger Billy Hart



«Das habe ich Elvin Jones und Max Roach auch schon gefragt»

FOTO: ARNE REIMER

Hochrangigen Besuch des Schlagzeugers Billy Hart bekam die HMT Leipzig am 21. Januar 2022 im Rahmen eines Workshops im Orchesterprobensaal in der Grassistraße. Hart, geboren 1940 in Washington D.C., spielte mit etlichen wichtigen Protagonistinnen und Protagonisten wie etwa Miles Davis, McCoy Tyner und Mary Lou Williams. Deshalb dauerte es nicht einmal 24 Stunden, um die coronabedingten gut 20 Plätze auf der Anmelde-Liste zu füllen.

Was fragt man jemanden, der gefühlt mit allen wichtigen Musikerinnen und Musikern afro-amerikanischer Musik des letzten halben Jahrhunderts persönliche Gespräche geführt hatte?

Die zahlreichen ausführlichen Antworten, die Hart auf die zuerst eher musikhistorischen Fragen der Studierenden gab, enthielten des öfteren Satz-Teile wie „Das hat Rashied Ali mir so gesagt“ oder „Das habe ich Elvin Jones und Max Roach auch schon ge-

fragt“, was die Augen der Anwesenden aufblitzen ließ und gleichzeitig die Frage in den Raum wirft, ob und wie lange unsere Generation noch die Chance hat, dem persönlichen Umfeld unserer musikalischen Heldinnen und Helden der 1950er bis 70er persönlich so nahe zu sein.

Richtig spannend wurde es dann, als die Studierenden selber vorspielten und sich dadurch spezielle Themen auf-taten. Auf Fragen wie „Welche Rolle hat die Hi-Hat in einer Ballade?“ oder „Wie geht man an ein Schlagzeug-Solo innerhalb einer festgelegten Form-ran?“ setzte sich Billy Hart kurzerhand selbst an das Schlagzeug und demonstrierte seine Antwort auf musikalische Weise. Um es in den Worten Charlie Parkers zu sagen: „Music speaks louder than words.“

Die eigentliche Lehre aus so einem Unterricht erschließt sich bei mir meistens über einen längeren Zeitraum hinweg noch Tage später. Meistens sind es gar nicht die großen Sätze, son-

dern das musikalische Spielen oder Kleinigkeiten, die in einem nachhallen. Gerade bei Musikerinnen und Musikern der älteren Generation, die sich oft recht kryptisch ausdrücken, möglicherweise weil sie die konkrete Arbeitsweise innerhalb einer akademischen Institution nicht selbst als Studierende erfahren haben.

Für einige Studierende und glücklicher-weise auch für mich gab es die Chance, mit Billy Hart zu spielen. Etwas später habe ich realisiert, dass Hart für mich einen neuen Standard gesetzt hat in Bezug auf „man selbst sein“. Egal ob er eine Ballade spielt, ein Up-Tempo oder auch eine Phrase von Max Roach: Billy klingt immer nach Billy. Daran sollten wir uns messen. Die Geschichten von Thelonious Monk, bei denen es genau darum geht, kannte ich schon, aber die persönliche Begegnung machte so etwas erst erfahrbar und bringt dann erst die Möglichkeit zur Veränderung.

Ulrich Hübner
Student Jazzsaxophon

Offenheit gegenüber jeglicher Kunstform Workshop mit Musikerin Ulrike Haage

In einer kleinen Runde von 8 Studierenden hatten wir am 20. und 27. Januar 2022 die Ehre und das Vergnügen, in die großartige und facettenreiche Welt von Ulrike Haage einzutauchen.

Zwei Donnerstage lang schuf Ulrike einen sehr persönlichen Raum mit uns, in dem sie uns von ihrer Arbeit und ihren Erfahrungen als Musikerin und Hörspielautorin berichtete, Arbeitsprozesse erläuterte und Werke vorspielte und uns dazu ermutigte, uns selbst und unseren persönlichen Zugang zur Musik in Worte zu fassen und zu präsentieren.

Wir tauschten uns aus und bekamen stets Feedback und Ratschläge bei ganz persönlichen sowie sehr praktischen Fragen.

Auch wenn Ulrikes Werk weitaus mehr umfasst, konzentrierten wir uns vor allem auf die Zusammenführung von Ton und Text, insbesondere auf ihre Hörspielproduktionen. Mit vielen kleinen Erzäh-

lungen von Erlebnissen aus der Hörspielwelt ermutigte sie uns auch, einmal über den Tellerrand der „Musikwelt“ hinauszuschauen und beispielsweise mit Schauspielerinnen und Schauspielern zusammenzuarbeiten oder uns genauer mit Lyrik auseinanderzusetzen, sprich: alle Künste miteinander zu verbinden.

Gegen Ende des ersten Donnerstags gab uns Ulrike ein Gedicht von Etel Adnan mit auf den Weg:

*Ich bemerke im Vorübergehen
einen Riss im Gewebe
des Tages*

Wir bekamen die Aufgabe, uns bis zum nächsten Donnerstag damit auseinanderzusetzen, ganz egal ob gedanklich, schriftlich, musikalisch, künstlerisch. Schon innerhalb der Woche zwischen den Donnerstagen merkte ich, wie sehr mich zum einen Ulrike Haages Musik und ihre Philosophie und zum anderen die Hausaufgabe an sich inspirierten und mich zu einem kreativen Schaffen brachten.

Die Präsentationen aller Workshop-teilnehmenden am zweiten Donnerstag waren besonders beeindruckend für mich.

Jede und jeder Einzelne von uns kreierte auf eine sehr persönliche Art und Weise ein Werk im Zusammenhang mit dem Gedicht. Unglaublich, wie unterschiedlich diese Werke doch waren! Dieses eine kurze Gedicht inspirierte uns zu einer Geschichte, einem Gedicht, einer Klangreise, einer Klangmeditation, einem Improvisationsspiel, einer Performance mit Geige und Loopstation, Zeichnungen und Beat und einem Klavierstück. Ulrikes wertschätzende, ganzheitliche und interessierte Art machte es möglich, uns hierbei auf eine ehrliche Weise zu öffnen, zu zeigen und zu begegnen. Jeder und jedem Einzelnen gab sie wertvolles Feedback und Ratschläge mit auf den Weg, wovon wir sicher noch eine Weile zehren können. Mir zumindest wird hoffentlich noch lange Ulrikes selbstbewusste Offenheit gegenüber jeglicher Kunstform, gegenüber jedem kreativen Gedanken in Erinnerung bleiben! Danke dafür!

Leonie Sobek
Studentin Jazzschlagzeug



FOTO: ERIC SCHAEFER

KlangWelt–WeltKlang: Online-Symposium der Fachrichtung Musikwissenschaft

Am 21. Januar 2022 fand das diesjährige Symposium der Fachrichtung Musikwissenschaft *KlangWelt–WeltKlang* statt.

JANUAR
2022

Klangwelten von der Renaissance bis zur Gegenwart exemplarisch erläutert am Beispiel der Saitenklaviere war das Vortragsthema von Philipp Hosbach und Nathalie Braß. Beleuchtet wurden dabei Klangentwicklungen, mögliche Klangvorstellungen der Instrumentenbauerinnen und -bauer, Komponistinnen und Komponisten, Musikerinnen und Musiker und des Publikums. Es wurde hinterfragt, wie der Klang eines Saitenklaviers wahrgenommen wird, und thematisiert, ob im Klavierbau Standardisierungsprozesse bestehen und wie diese die Klangwelt verändern.

Im zweiten Themenblock referierte Henrike Alscher über die *Kulturinstitution Orchester: Zwischen Diskriminierung und Diversity-Washing*. Dabei standen die aktuelle Debatte sowie mögliche Ansätze zur Veränderung im Vordergrund. Abschließend stellte sich die Frage, ob die Aufrechterhaltung des individuellen Klangs eines Orchesters diskriminierende Einstellungsverfahren rechtfertigt. Maximilian Rosenthal und Amy Kühnlenz beschäftigten sich mit dem Konstrukt des „klassischen“ Kanons und untersuchten, ob ökonomischer Erfolg ein Grund für Kanonisierung sein kann. Erste Er-

kenntnisse deuten darauf hin, müssen aber im Rahmen des Forschungsprojekts *Geschmacksbildung und Verlagspolitik* weiter geprüft werden. Außerdem wurden die Auswirkungen des „White Racial Frame“ für die Musikgeschichtsschreibung erörtert.

Im letzten Teil des Symposiums widmeten sich Marina Forell und Theresa Drabe der Klangwelt des sozialen Raums. Theresa Drabe umriss zunächst die Geschichte des Konzerts in Europa und stellte sich beispielsweise die Frage, wie Konzertsäle heute in ihrem sozialen Umfeld funktionieren. Marina Forell

untersuchte den Musikraum Mallorca und kam dabei zu dem Ergebnis, dass dort eine eigene Klangwelt und deutsche Musikkultur geschaffen wurde. Dies erläuterte sie unter anderem an Beispielen der Liveness oder der Inhalte verschiedener Songs.

Erfolgreich haben wir uns den technischen Herausforderungen einer Online-Veranstaltung gestellt und uns sehr über das rege Interesse der Hochschulgemeinschaft und des Publikums darüber hinaus gefreut.

Henrike Alscher, Nathalie Braß, Theresa Drabe, Amy Kühnlenz
Studentinnen des Instituts für Musikwissenschaft

Von Planeten und Plejaden – ein Schlagzeugkonzert in der Hochschule

JANUAR
2022

Musik von anderen Planeten – mit diesen Worten könnte man das Percussionkonzert vom 23. Januar 2022 im Großen Saal zweifellos beschreiben. In Zusammenarbeit mit Prof. Guido Segers und Sebastian Heindl führte die Schlagzeugklasse der HMT Leipzig unter Leitung von Prof. Stefan Rapp ein Konzert der besonderen Art auf.

Mit dem Vorsatz, möglichst vielfältige Klangphänomene zu präsentieren, vereinten alle Mitwirkenden Musik der Avantgarde mit der Neuinterpretation bekannter Werke. Neben Auszügen aus André Jolivets

Heptade und Dave Marics *Lucid Intervals* erlebte das Publikum bei diesem intern veranstalteten Konzert einen Klassiker der Percussionmusik. *Metaux* aus den



FOTO: PRIVAT

Plejades von Iannis Xenakis gilt als energiegeladene Meisterwerk, das mit seinen bizarren, funkelnden Tonhöhen die Wahrnehmung der Sterne symbolisiert.

In der zweiten Hälfte wurden die Eigenbearbeitungen der intimen *Tierkreis*-Melodien von Karlheinz Stockhausen jenen Arrangements der *Planeten* von Gustav Holst gegenübergestellt, welche das Konzert schließlich zu einem fulminanten Finale führten.

Abschließend möchte sich die Schlagzeugklasse ganz herzlich bei allen Zuhörenden und Mitwirkenden bedanken. Wir wünschen Ihnen allen eine Zeit voller leuchtender Träume – wie von anderen Planeten.

Florian Borges
Student Schlagzeug

Phaeton auf dem Flugzeugwrack

Ein Projekt von Studierenden der HMT sowie der Universität Leipzig in Kooperation mit der Schaubühne Lindenfels



FOTOS: PRIVAT



Phaeton ist der antike Held, der sich überschätzt und sich anmaßt, den Sonnenwagen seines Vaters Helios zu fahren. Dabei verliert er die Kontrolle und löst ein gewaltiges Inferno aus. Die ganze Welt stürzt er in ein „Mega-Global-Warming“...

Nun ist mit Phaeton unser ganzes Projekt abgestürzt – sämtliche Proben und Videoaufnahmen, die für Januar geplant waren, mussten wir coronabedingt canceln – keine Oper, keine Brechtszenen, kein Orchester, keine Band – die totale Bruchlandung! Was zuerst als großes Phaeton-Musiktheaterspektakel geplant war, durch die herbstlichen Einschränkungen auf eine immerhin noch beachtliche interaktive performative Videoinstallation im Saal der Schaubühne zusammengedampft wurde, lag in Scherben. Übrig waren Zeichnungen, Gespräche, Probenmitschnitte, Tonaufnahmen, Texte. Diese Bruchstücke bildeten die Grundlage für die Videos, die wir auf ein Flugzeugwrack projizierten.

Der Flug des Phaeton ist für uns ein Gleichnis für die Sucht nach dem ungebremsten Wachstum. Wie im ursprünglichen Bühnenstück beabsichtigt, wurden in der Video-Installation die disparaten Teile zur Collage zusammengefasst: Arbeitsvideos aus unseren szenischen Proben der Oper *Fetonte* von Nicolo Jommelli konterten wir mit Probeaufnahmen von Brecht-Szenen aus dem *Badener Lehrstück*. Auch in diesem Stück geht es

Ein Projekt von Studierenden der HMT Leipzig (Fachbereiche Musikpädagogik, Jazz/Populärmusik, Komposition) sowie Studierenden der Theaterwissenschaft und der Kunstpädagogik der Universität Leipzig in Kooperation mit der Schaubühne Lindenfels

Künstlerische Leitung:
Anja-Christin Winkler
Coaching Ausstattung/Flugzeug:
Elisabeth Schiller-Witzmann
Schnitt Videoinstallation:
Steffen Balmer, Anja-Christin Winkler

21. bis 23. Januar 2022
Schaubühne Lindenfels jeweils 18-21 Uhr

um abgestürzte Flieger, die nach Großem streben. Phaetons Sturz ist unausweichlich: Auf die Komposition mit dem Titel *Sturzflug* (bzw. auf einen Probemitschnitt davon) wurde von Studierenden ein Video geschnitten, das den Schluss unserer Arbeit bildete. Der *Sturzflug* ist eine von zwei zeitgenössischen Kompositionen, die im Bühnenstück hätten uraufgeführt werden sollen.

ACW

Flugversuche ohne Flügel

Phaetons Sturzflug und die fatalen Folgen seines Flammeninferno wüten ungeschoren im Hintergrund seiner eigenen Hochzeitsfeier; in Jommellis Oper pochten der Exzess und das gefeierte Leben am Tag von Phaetons Heirat weiter, ohne die sich anbahnende Katastrophe auch nur eines Blickes zu würdigen. Fast wäre es so, als habe uns der antike Held unwissentlich ein Bild unserer eigenen Ignoranz gezeichnet. Der Klimawandel, der aus dem öffentlichen Diskurs nicht mehr wegzudenken ist, wird stets nur in der Präsenz eines mahnenden Appells, doch kaum als ernstzunehmende Bedrohung geduldet.

Es wird weiter gefeiert ohne Rücksicht auf Verluste, ohne Rücksicht auf die Zukunft, ohne Rücksicht auf das Unausweichliche. Wir verhandeln unser Stürzen als freien Fall, als Flugversuche ohne Flügel.

Naomi Saupe
Studentin Theaterwissenschaft Uni Leipzig,
Mitwirkende in der Dramaturgiegruppe
im Phaeton-Projekt



JANUAR
2022

Ein Phaeton-Opern-Comic, das direkt an der Terrasse der Schaubühne Lindenfels gezeigt wurde, erzählte die Geschichte des Phaeton. Regisseurin Anja-Christin Winkler musste die Inszenierung der Opernszenen abbrechen, so entwickelte sie ihre Regiezeichnungen weiter zu einem Comic, das sie mit der Musik der Opernszenen, gesungen von Musikpädagogikstudierenden mit Hauptfach Gesang, unterlegte.

DAS PORTRÄT

Neben der Rubrik DAS THEMA gibt es seit dem MT-JOURNAL Nr. 50 auch die neue Rubrik DAS PORTRÄT. Vorgestellt werden besonders verdienstvolle, an der HMT arbeitende, studierende bzw. für die HMT tätige Personen. Die geplanten Beiträge von Rektor Prof. Gerald Fauth werden im nächsten MT-JOURNAL erscheinen. In dieser Ausgabe lesen Sie Interviews mit den beiden Preisträgern des Lortzing-Wettbewerbs und ihren Hauptfachlehrenden. Der Wettbewerb fand im Januar 2022 in der Hochschule statt. Beide Interviews führte Presse-referentin Dr. Katrin Schmidinger.



20. Albert-Lortzing- Wettbewerb an der HMT

mit zwei Preisträgern

Interviews mit
Michèle Bréant und
Prof. Carola Guber
sowie Frieder Flesch und
Prof. Berthold Schmid

Anlässlich des 200. Geburtstags des Berliner Komponisten Albert Lortzing im Jahr 2001 wurde der Lortzing-Wettbewerb an der HMT ins Leben gerufen. Er zählt seit dem Folgejahr 2002 zum jährlichen Veranstaltungskalender.

Nach einer coronabedingten Pause im Jahr 2021 fand am 20. Januar 2022 im Großen Saal die Finalrunde des 20. Albert-Lortzing-Wettbewerbs als hochschulinterne Veranstaltung statt. Aus der nicht-öffentlichen Vorrunde am Vortag mit 15 Studierenden hatten es sieben Kandidatinnen und Kandidaten in die Finalrunde geschafft – sechs von der HMT Leipzig und ein Gesangsstudent aus Dresden.

In der Jury der Endrunde votierten: Carolin Masur (Sängerin), Dr. Kornelia Preissinger (Designierte Direktorin der Oper Leipzig), KS Prof. h.c. Regina Werner-Dietrich (Sängerin, ehemals HMT), Prof. Thomas Lennartz (Prorektor für künstlerische Praxis der HMT) und Prof. David Timm (Universitätsmusikdirektor).

Wie erstmals im Jahr 2019 wurde der Lortzing-Preis zwei Studierenden zugesprochen: Michèle Bréant (Sopran, Klasse Prof. Carola Guber) und Frieder Flesch (Bariton, Klasse Prof. Berthold Schmid) teilen sich die Summe von 2500 Euro, der 2022 vom ROTARY-Club Leipzig zur Verfügung gestellt wurde.

Den Notengutschein für die beste studentische Klavierbegleitung erhielt Yuliia Kosenkova von der Hochschule für Musik Dresden.

Dr. Katrin Schmidinger sprach mit beiden Lortzing-Preis-Gewinnern und ihren Lehrenden.

FOTOS: SIEGFRIED DÜRNN



«Ein Wettbewerb ist wie ein guter Obstsalat»

Interview mit Michèle Bréant (MB) und Prof. Carola Guber (CG)



Michèle, zunächst herzlichen Glückwunsch vom MT-JOURNAL-Team zu diesem Preis! Wie verlief Ihr bisheriger Ausbildungsweg, und seit wann studieren Sie an der HMT?

MB: Ich stamme aus Paris. Als ich etwa 6 Jahre alt war, begann ich, im Chor zu singen. Auch meine Mutter sang schon immer viel. An verschiedenen Conservatoires erhielt ich außerdem eine Ausbildung im Sologesang. Zunächst studierte ich in Paris Literatur und Kunstgeschichte, doch die Liebe zur Musik war stärker. So kam ich im Oktober 2018 mit knapp 19 Jahren in die Nachwuchsförderklasse der HMT zu Prof. Carola Guber und zog von Paris nach Leipzig. Gesangsstudentin bin ich seit März 2020, also jetzt im 4. Semester Bachelor.

Frau Prof. Guber, Michèle lernt nun schon über drei Jahre bei Ihnen. Wie war Ihr erster Eindruck, als sie zunächst ihre Ausbildung in der Nachwuchsförderklasse begann?

CG: Bereits damals 2018 hatte ich eine unglaublich motivierte junge Sopranistin hier bei mir im Zimmer stehen, die für ihr Alter und ihren Ausbildungsstand viel zu schwierige Literatur singen wollte. Ich musste sie einerseits bremsen, da die technischen Voraussetzungen für diese schweren Stücke, wie beispielsweise die Arie der Königin der Nacht, noch gar nicht vorhanden sein konnten. Aber andererseits wollte ich Michèle auch nicht frustrieren. So haben wir uns zunächst auf Lieder von Hugo Wolf oder von französischen Komponisten geeinigt und das Programm Michèles Alter angeglichen.

Michèle, war der Lortzing-Wettbewerb Ihr erster größerer Wettbewerb?

MB: Nein, aber es war das erste Mal, dass ich einen Preis gewann. Im Dezember 2021 war ich im Finale des Bundeswettbewerbs Gesang in Berlin (Kategorie Juniorwettbewerb) und im Oktober Fi-

nalistin beim CONCOURS GRAND AVIGNON RAYMOND DUFFAUT in der Kategorie „Jeune Talent“.

Welche Erinnerungen haben Sie an die Vorrunde und die Finalrunde des Lortzing-Wettbewerbs?

MB: Den Kammermusiksaal kenne ich sehr genau. Deshalb fiel es mir leicht, dort vor der Jury zu singen. Ich fühlte mich außerdem für die Vorrunde sehr gut vorbereitet. Im Großen Saal war ich vor dem Lortzing-Finale erst ein einziges Mal aufgetreten, aber es hat mir trotzdem sehr viel Freude gemacht. Zum Glück hält sich meine Aufregung immer in Grenzen.

Frau Guber, wie lange haben Sie Michèle auf den Wettbewerb vorbereitet?

CG: Michèle ist sehr selbstständig. Etwa Ende November kam sie auf mich zu und sagte: „Ich habe für den Lortzing-Wett-

20. Albert-Lortzing-Wettbewerb an der HMT

bewerb geübt und würde gerne teilnehmen.“ Es gab jeweils verschiedene Optionen, welche Stücke in Frage kamen. Für die Vorrunde sind Mendelssohn und Lortzing Pflicht und in der Endrunde Bach und Mozart. Wichtig bei einem Wettbewerb ist, einen Kontrast innerhalb des Programms zu bilden, sodass man verschiedene Facetten des Ausdrucks zeigen kann, dass alle Stücke technisch mühelos zu bewältigen sind und auch unter Stress „funktionieren“. Für den Fall, dass sie ins Finale käme, wollte Michèle gerne aus der *Entführung* die Blondchen-Arie *Durch Zärtlichkeit und Schmei-*

cheln singen, und die Lortzing-Arie habe ich ihr vorgeschlagen. Nachdem wir mit dem Pianisten, dem Korreputationsstudenten Martin Gennen, einige Bach-Arien und Mendelssohn-Lieder ausprobiert hatten, legte Michèle dann das Programm für beide Runden fest. Es sollte immer auch eine Wahl nach dem Herzen sein.

Wie ist es Ihnen ergangen beim Finale? Sie saßen ja im Publikum ...

CG: Im Unterricht kann man immer noch eingreifen. Im Großen Saal konnte ich mich nur zurücklehnen und schauen, wie es läuft. Wir hatten vorher eine kurze Anspielprobe im Saal, und ich gab noch einige Tipps, die Michèle dann auch sehr gut umgesetzt hat. Aufgrund der Auswahl von immerhin sieben Kandidatinnen und Kandidaten war ich sehr gespannt auf das Finale. Ein Wettbewerb

ist wie ein guter Obstsalat: Die unterschiedlichen Früchte haben alle eine hervorragende Qualität. Ich selbst saß schon in zahlreichen Jurys, und es ist natürlich eine schwierige Frage: Wie vergleicht man Sängerinnen und Sänger verschiedener Stimmfächer und mit unterschiedlichem Ausbildungsstand? Da muss man der Entscheidung der Jury vertrauen. Dass jetzt der Preis an die junge Michèle und den Masterstudenten Frieder Flesch ging, zeigt, dass die Jury glücklicherweise differenzierte Bewertungskriterien zugunsten aller Studierenden einfließen ließ. So hätte man auch nach diesem Wettbewerb sagen können: Alle haben einen Preis verdient, aber natürlich freue ich mich sehr für und mit Michèle, dass sie es geschafft hat.

Michèle, hatten Sie nach dem Finale im Gefühl, dass Sie gewonnen haben könnten?

MB: Ich hatte die Beiträge der anderen, auch älteren Kommilitoninnen und Kommilitonen gehört und viel Respekt für deren Leistung. Ich sang einfach mein Programm – und habe dann abgewartet. Mit einem Sieg hatte ich nicht gerechnet, deshalb war die Überraschung für mich schon sehr groß. Ich fand es gut, dass der Preis geteilt wurde, da wir ja immerhin sieben im Finale waren.

Ein kleiner Blick nach vorn: Haben Sie schon genauere Zukunftspläne?

MB: Mein Wunsch wäre, einmal als Sängerin zu arbeiten und an Opernhäusern oder Opernstudios dafür vorsingen zu können. Beginnen würde ich gerne mit kleinen Rollen. Nebenher möchte ich weiter Unterricht nehmen, um noch vieles andere einzustudieren und um auch mehr Sprachen zu lernen. In Konzerten würde



FOTOS: SIEGFRIED DURYŃ

ich ebenso gerne singen, denke aber, man sollte sich zuerst als Opernsängerin etablieren.

CG: Michèle treibt es auf die Bühne – und dorthin wird sie es auch schaffen.

Manchmal nimmt das Leben auch die Karriereplanung ab. Ich verwende immer gerne das jüdische Sprichwort: „Wenn du Gott zum Lachen bringen willst, dann mache einen Plan.“ Man sollte einfach sehen, wohin die Reise geht. Natürlich kommt es auch auf das Gesamtpaket an. Bei Michèle ist es die glockenreine Stimme, die unglaubliche Musikalität – und sie ist bildhübsch. Aber sie hat auch sehr genaue Vorstellungen und beispielsweise in Absprache mit mir auch schon verschiedene Meisterkurse zur Aufführungspraxis besucht, um stilistisch fit zu werden. Sehr wichtig ist es, das Handwerk gründlich zu erlernen und sich nicht von den eigenen Wünschen oder denen von

Dirigenten oder Agenten verführen zu lassen. Lieber sollte man sagen: „Nein, da warte ich noch“, als Werke oder Rollen anzunehmen, die zu früh oder schlichtweg falsch sind. Man sollte sich, im wahrsten Sinne des Wortes, seiner selbst bewusst sein.

Michèle, wollen Sie weiter im Master studieren?

MB: Das weiß ich noch nicht. Ich fühle mich in Leipzig und bei Frau Prof. Guber sehr wohl. Aber die weitere Planung hängt auch von Vorsingen und Wettbewerben ab, die noch anstehen. Ich könnte mir vorstellen, wieder nach Frankreich zurückzukehren, würde aber auch in Deutschland arbeiten.

CG: Meine Berufsauffassung ist, dass ich als Lehrerin nur eine von mehreren Stationen im Leben eines jungen Menschen

bin. Es gilt, immer zu überlegen: Arbeitet man noch länger zusammen oder soll jetzt besser ein Impuls von außen kommen? Die Studierenden müssen das Rüstzeug für größtmögliche Selbstständigkeit erhalten. Daher sollte man sich nicht zu früh voneinander trennen, aber auch nicht zu spät.

Meine letzte Frage an die Gewinnerin: Haben Sie schon Pläne, wofür Sie das Preisgeld ausgeben möchten?

MB: Ich werde verschiedene Klavierauszüge kaufen und möchte in den Semesterferien in Paris in die Oper (dort läuft *Die Hochzeit des Figaro*) und in Konzerte gehen, was sehr teuer ist. Und vielleicht kaufe ich mir auch ein neues Auftrittskleid.

Dann weiterhin viel Erfolg und herzlichen Dank für das Gespräch!



FOTOS

«Für mich persönlich soll es schon in Richtung Oper gehen»

Interview mit Frieder Flesch (FF) und Prof. Berthold Schmid (BS)



FOTO: SIEGFRIED DÜRYN

Frieder, das MT-JOURNAL-Team beglückwünscht auch Sie zum Lortzing-Preis! Wie verlief Ihr bisheriger Ausbildungsweg, und seit wann studieren Sie an der HMT?

FF: Ich studiere hier seit dem Wintersemester 2014/15, erst im Bachelor, dann im Master. Das hat durch die Pandemie-Situation ein wenig länger gedauert, aber jetzt im Sommer mache ich meinen Abschluss. Als gebürtiger Leipziger bekam ich meine erste musikalische Ausbildung in der Vorbereitungsklasse des Thomanerchors und lernte Geige. Mit dem Gymnasium hörte ich bei den Thomanern aber auf. Ab der 5. Klasse hätte ich im Internat wohnen müssen, was ich mir nicht unbedingt vorstellen konnte, zumal es mir damals gesundheitlich nicht so gut ging. Mein Vater sang zwar einst selbst bei den Thomanern, aber meine Eltern waren nie der Meinung, dass ich unbedingt Thomaner werden müsste. Das Singen im Chor

führte ich weiter, da ich danach in meiner Freizeit im Opernkinderchor tätig war. Interessant ist vielleicht noch, dass ich mein Abitur im Ausland gemacht habe, nämlich in Neuseeland ...

Wie kam es denn dazu?

FF: Ich hatte über das Gymnasium eigentlich nur ein Austauschjahr absolvieren wollen, aber dann bestand die Möglichkeit, noch ein halbes Jahr zu verlängern und dort abzuschließen. Nach dem Bundesfreiwilligendienst kam bei mir wieder stark das Interesse für Musik durch. Ich sang auch in dieser Zeit in mehreren Chören, zuletzt im Landesjugendchor Sachsen. An der Musikschule nahm ich schließlich Unterricht und Förderunterricht im Fach Gesang. Ein Jahr später bewarb ich mich an der HMT. Zuerst studierte ich bei Prof. Caroline Stein, und seit 2016 bin ich bei Prof. Berthold Schmid. Über das ERASMUS-Programm war ich für ein Semester auch am Kon-

servatorium in Florenz. Es ist schon erstaunlich, dass ich nach dem Weggang vom Thomanerchor doch zum Musikstudium gefunden habe! Aber wer weiß, vielleicht hätte ich von Musik auch die Nase voll gehabt, wäre ich meine ganze Jugend Thomaner gewesen, und hätte dann schließlich etwas anderes studiert.

Kommen wir zum Lortzing-Wettbewerb. War das Ihr erster größerer Wettbewerb?

FF: Nicht ganz. Ich hatte schon am vorletzten Lortzing-Wettbewerb teilgenommen, also 2020 (im Jahr 2021 war er ja coronabedingt ausgefallen), und da kam ich ins Finale. Ich absolvierte vor allem Vorsingen für Engagements an verschiedenen Opernhäusern. An der Oper Leipzig hatte ich jetzt eine kleinere Partie in Puccinis *Tosca* – den Gendarmen Sciarone. Das war wunderbar nach den fehlenden Möglichkeiten der letzten Zeit!



FOTOS: AS

Welche Erinnerungen haben Sie an die Vor- und Finalrunde des Lortzing-Wettbewerbs?

FF: Wettbewerbe und Vorsingen sind Ausnahmesituationen. Da rückt der Spaß am Singen zumindest mental etwas in den Hintergrund. Durch die lange Auftrittspause war ich schon etwas aufgeregt. Nach der ersten Runde hätte ich

nicht gedacht, dass ich ins Finale komme. Aber das ist auch nur der subjektive Eindruck, den man hat ... Als Sänger ist es manchmal ganz schwer, das einzuschätzen. Auch dafür ist die Ausbildung wichtig.

BS: Aber entscheidend ist schon, was du selbst machst! Der Lehrer gibt beim Singen nur Anregungen. Du musst selbst bestimmen: Will ich so singen? Oder will ich so nicht singen?

Herr Schmid, noch kurz zur Vorbereitung des Wettbewerbs – Frieder kam sicher eines Tages auf Sie zu und sagte: „Ich möchte am Lortzing-Wettbewerb teilnehmen!“ Wann war das?

BS: Das war relativ kurzfristig ...

FF: Das ist immer so bei mir ... (lacht)

BS: Frieder hat ja die Leporello-Arie aus Mozarts *Don Giovanni* gewählt. Davon war ich erst nicht so begeistert, weil das eigentlich eine Basspartie ist. Er hat aber eine gute Höhe und auch eine gute Tiefe, sodass er so eine Bassarie durchaus singen kann. Ansonsten waren wir uns bei dem Programm sehr einig. Die Bach-Arie hat er selbst herausgesucht ...

FF: Ja, da wollte ich etwas singen, was vielleicht ein bisschen ungewohnter ist und nicht aus den Passionen oder dem Weihnachtsoratorium stammt. Daher hatte ich die Arie *Wenn Trost und Hülfe ermangelt* muß aus der Kantate 117 ausgewählt.

Hat Frieder Sie denn sofort angerufen oder eine Nachricht geschickt, nachdem er gewonnen hatte?

BS: Nein, Frieder hat wie immer nicht reagiert (lacht) ...

FF: Doch! Am nächsten Tag! (lacht) Nach dem Wettbewerb war es zu spät, da ich da noch so viele andere Leute sprechen musste, und der Abend dauerte sowieso schon so lange ...

Es waren ja immerhin 7 Studierende im Finale ... Hatten Sie denn das Gefühl, dass es zu einem Preis gereicht haben könnte?

FF: Es ist so viel, worauf man beim Singen achten muss: auf die Stimme, den Ausdruck, die technisch schwierigeren Stel-

len ... Im Idealfall passiert im Kopf möglichst wenig, sodass man gar keine Zeit für solche Analysen hat. Und wenn man nicht im Publikum sitzt, hat man auch keinen Vergleich zu den anderen, die noch auftreten.

Die Warterei ist sicher nervig, bis man an der Reihe ist. Sie standen als Vorletzter auf dem Programm ...

FF: Ja, besser ist es gleich am Anfang. Je später man dran ist, desto mental anstrengender ist es.

Was sind denn Ihre Zukunftspläne so kurz vor Ende des Studiums?

FF: Pandemiebedingt ist es jetzt noch schwerer, als klassischer Musiker Fuß zu fassen. Ich habe mich bei vielen verschiedenen Opernstudios in Deutschland, Österreich, in der Schweiz und Frankreich beworben. Da ist man Soloensemblemitglied, erhält aber zusätzlich eine Ausbildung bzw. Unterricht an dem betreffenden Haus. Nebenher schaue ich auf freiberufliche Anfragen. Aber für mich persönlich soll es schon in Richtung Oper gehen. Leider ist bei den Opernstudios durch Corona ein Bewerbungsrückstau entstanden ...

BS: Frieder ist ja jetzt auch in der großen HMT-Opernproduktion, Brittens *Sommernachtstraum*, im Mai dabei ...

FF: Ja, richtig. Und ich habe außerdem von der Neuköllner Oper in Berlin ein Angebot bekommen.

BS: Es wäre auch gut, wenn er in das Konzert- und Oratorienfach freiberuflich einsteigen würde. Da gäbe es noch Reserven. Vom Können und von der Stimme her ginge das ...

Aber wenn Frieder vor allem die Oper liebt ...

FF: Ich möchte natürlich nicht nur Oper machen, auch wenn mich die Spielfreude sehr auf die Bühne treibt. Wenn man ein sicheres Engagement anstrebt, dann ist die Oper einfach ein guter Weg.

Herr Schmid, sind Sie traurig, dass Frieder bald nicht mehr an der HMT ist?

BS: Ja, das bin ich schon. Er ist ein toller Sänger und Musiker, aber so ist das Leben. Hoffentlich findet er eine gute Stelle, wo er sich entfalten kann! Dann hat die Ausbildung einen Sinn gehabt.

Frieder, meine letzte Frage geht an Sie, und die stelle ich immer: Wissen Sie schon, wofür Sie das Preisgeld ausgeben?

FF: Es gibt genug Rechnungen zu bezahlen (lacht). Da ist Geld immer gut zu gebrauchen. Ich war jetzt auch mal wieder an der Ostsee – ich mache selten Urlaub, da ich oft denke, ich verliere zu viel Zeit für Studium und Karriere. Sich diese Zeit zu nehmen, ist natürlich mit so einem Preisgeld im Hintergrund einfacher ...

Dann wünsche ich weiterhin viel Erfolg und einen guten Abschluss! Und vielen Dank Ihnen beiden für das Gespräch!

ANZEIGE

FACHGESCHÄFT FÜR
KLASSISCHE MUSIK

gewandhaus
shop

CD - DVD
BÜCHER - SOUVENIRS

Hier lässt sich Musik
nicht nur erleben,
sondern auch gleich
mitnehmen.

Wir haben für Sie geöffnet:

Mittwoch – Samstag 10-14 Uhr
Freitag 10-18 Uhr

sowie zu den Konzerten im Großen Saal
oder nach telefonischer Vereinbarung

Inhaberin:
Bettina Schirbel
Augustusplatz 8
04109 Leipzig
T +49 341 1270-396
post@gewandhausshop.de
www.gewandhausshop.de



NOTIERT

Aus der Gesangsklasse von Prof. Caroline Stein ist zu vermelden: **Maria-Teresa Bäuml** übernahm im November/Dezember 2021 in einer Produktion der Oper *Hänsel und Gretel* am Allee Theater Hamburg die Rolle der Gretel.

Albertina Del Bo erhielt 2021/22 am Theater Regensburg Gastverträge als Barbarina in der Oper *Le Nozze di Figaro* und als Adele in der Operette *Die Fledermaus*.

Younggi Do bekam 2021/2022 einen Gastvertrag am Staatstheater Braunschweig und sang dort die Rolle des Oronte in der Oper *Alcina* von Georg Friedrich Händel. Im Sommer 2022 übernimmt er die Rolle des Don Ottavio in einer Neuproduktion von Mozarts *Don Giovanni* im Teatro Comunale di Ferrara. Die Rolle des Gerardo in der Oper *Caterina Cornaro* von Gaetano Donizetti wird er in der Spielzeit 2022/23 am Stadttheater Gießen verkörpern.

Bei den Schlossfestspielen Ettlingen 2022 sind in der Oper *Carmen* **Harpa Osk Björnsdóttir** als Frasquita und **Augusta Kling** als Mercedes zu hören.

rechts:
Younggi Do
Johannes Krahl
Lukas Euler

Nach der Tätigkeit in verschiedenen Orchestern in Madrid erspielte sich **Juan Val** (Querflöte, Masterstudium 2015-2018 bei Prof. Irmela Böbler) im Juni 2021 eine Stelle als Solo-Piccoloflötest in der Banda Sinfónica Municipal de Madrid und ist dort seit November tätig.

Karl Joseph Eckel (Master Kirchenmusik, Orgelklasse bei Prof. Dr. Martin Schmeding) ist seit Mitte September 2021 neuer Assistenz-



FOTO: PRIVAT

Karl Joseph Eckel

organist an der Wenzelskirche Naumburg. Das Amt wird er bis 2023 innehaben. Außerdem ist er neben seinem Studium als Dirigent des Leipziger Dachkammerchors und des Leipziger Konzertchors tätig.

Ihr 40-jähriges Dienstjubiläum im Dienst des Freistaates Sachsen beging am 15. März 2022 **Sonja Gey-FaBhauer**. Sie begann ihren Dienst an der Hochschule 1982 und war von 1987 bis 1992 als Telefonistin beschäftigt. Von 1993 bis 2020 arbeitete sie in der Bibliothek, und seit 2020 hilft sie als Mitarbeiterin an der Pforte des HMT-Gebäudes Grassistraße 8 aus, obwohl sie bereits seit sechs Jahren im Ruhestand ist.



FOTO: N. KLINGER

Younggi Do (Gesang, Meisterklasse bei Prof. Caroline Stein) gewann am 23. Oktober 2021 den 3. Preis beim 18th International Competition LUIGI ZANUCCOLI in Sogliano al Rubicone (Italien). Der Wettbewerb fand mit 40 Teilnehmern in Präsenz statt. Younggi Do interpretierte

Werke von Rossini, Mozart und Bellini. Außerdem nahm er dort einen Tag nach dem Wettbewerbsfinale an einer Meisterklasse mit dem italienischen Pianisten, Dirigenten und Talent-Scout Leone Magiera teil.



FOTOS: PRIVAT

Beim 3. Internationalen Kurt Bossler Orgelwettbewerb, der im November 2021 an der Hochschule für Musik Freiburg i.Br. veranstaltet wurde, waren gleich zwei Master-Studierende des Kirchenmusikalischen Instituts (Orgelklasse Prof. Dr. Martin Schmeding)

erfolgreich: **Johannes Krahl** erhielt den 1. Preis und den Sonderpreis der GESELLSCHAFT DER ORGELFREUNDE für seine Interpretation eines Werkes von Sigfrid Karg-Elert. **Lukas Euler** wurde mit dem 3. Preis ausgezeichnet.

PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER



FOTO: PRIVAT

Hanna Ágústa Olgeirsdóttir (Bachelor Gesang, Klasse Prof. Carola Guber) ist Preisträgerin des Wettbewerbs UNGIR EINLEIKARAR (JUNGE SOLISTEN) Island in Zusammenarbeit des Isländischen Sinfonieorchesters und der Universität für Kunst. Die Ausschreibung richtete sich an Instrumentalistinnen und Instrumentalisten sowie Sängerinnen und Sänger. Aus den Online-Bewerbungen wurden 8

Kandidatinnen und Kandidaten eingeladen, ein ca. 25-minütiges Programm am 22. Oktober 2021 in Präsenz vorzutragen. Aus den Finalisten wurden vier Preisträger ohne Ranking gekürt. Das Preisträgerkonzert sollte im Januar 2022 im Konzerthaus Harpa in Reykjavik mit dem Isländischen Sinfonieorchester stattfinden, wurde jedoch coronabedingt verschoben.



FOTO: PRIVAT

Wuhao Yu (Meisterklasse Flöte bei Prof. Irmela Böbler) wurde beim 19. Internationalen Flötenwettbewerb FRIEDRICH KUHLAU, der online im Oktober 2021 ausgetragen wurde, in der Kategorie Flöte solo mit dem 3. Preis ausgezeichnet. In seinem

Video interpretierte er Werke von Edwin Roxburgh, Lou Shuhua, Brian Fernyhough, Claude Debussy und Brett Dean. Die Aufnahmen fanden im Kammermusiksaal der HMT statt. Am Wettbewerb beteiligten sich ca. 75 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.



FOTO: PRIVAT

Zhiyu Sandy Xu (Meisterklasse Oboe bei Prof. Nick Deutsch) war im November 2021 beim 75. CON-COURS DE GENÈVE erfolgreich. Im Fach Oboe wurde weder ein 1. noch ein 2. Preis vergeben, daher

erhielten alle drei Finalisten den 3. Preis. Der Wettbewerb wurde 1939 in Genf ins Leben gerufen und findet jährlich statt. 2022 wird er in den Fächern Klavier und Komposition ausgetragen.



FOTO: PRIVAT

Yona Sophia Jutzi (Master Klavierkammermusik, Klasse Prof. Boris Kusnezow) wurde mit ihrem DAVIDOFF TRIO bei der ORPHEUS SWISS CHAMBER MUSIC COMPETITION als eine von sechs Preisträgern ausgezeichnet. Der Wettbewerb fand am 27./28. November 2021 in Fribourg (Schweiz) mit 21 Ensembles statt. Das DAVIDOFF TRIO erwarten Konzerte beim SWISS

CHAMBER MUSIC FESTIVAL sowie beim Festival Musikdorf Ernen 2022. Johannes Wendel (Violine) und Christoph Lamprecht (Violoncello) studieren an den Musikhochschulen Weimar und Basel.

Hanna Ágústa
Olgeirsdóttir
Zhiyu Sandy Xu

Yona Sophia Jutzi mit
dem Davidoff Trio

Wuhao Yu

PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER



FOTOS: PRIVAT



FOTO: PRIVAT



FOTO: PRIVAT



FOTO: WILDUNDEISE

- 1_Hed Bahack
- 2_Hannes von Barga
- 3_Pablo Andoni Gomez Olabarria
- 4_Agustin Castellón Molina

Hed Bahack (Master Komposition, Klasse Prof. Dr. Fabien Lévy) erhielt beim nationalen Kompositionswettbewerb des ISRAEL CONSERVATORY TEL AVIV den 2. Preis. Ein 1. Preis wurde nicht vergeben. Er gewann die Auszeichnung für seine *Drei kurzen Etüden* für Klavier. Das Preisträgerkonzert fand am 14. September 2021 statt, wobei ein Mitglied des Ensembles MEITAR die Etüden aufführte. Die Komposition wurde vom ISRAEL MUSIC INSTITUTE veröffentlicht.

Hannes von Barga (Bachelor Kirchenmusik, Klasse Prof. Dr. Martin Schmeding und Lisa Hummel) erhielt beim 5. Internationalen Wettbewerb Junger Organisten Moskau, der im Januar und Februar 2022 online durchgeführt wurde, den 1. Preis in der höchsten Altersgruppe. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mussten ein umfangreiches Repertoire mit Werken von Nicolaus Bruhns, Johann Sebastian Bach und des 19. sowie 20. Jahrhunderts einspielen, das von einer

international besetzten Jury in zwei Runden bewertet wurde. Hannes von Barga konnte mit seinen Aufnahmen an der Orgel der Propsteikirche Leipzig überzeugen.

Pablo Andoni Gomez Olabarria (Master Komposition bis Sommer 2021, Klasse Prof. Fabien Lévy) gewann beim ODESSA IV COMPOSITION COMPETITION im November 2021 den 1. Preis. Der Wettbewerb wurde von ACTOR, einem internationalen Netzwerk für Orchestrierung,

veranstaltet. Das prämierte Werk *Discanto II, theme and variations for violin ensemble* des gebürtigen Spaniers Olabarria wird an der Hochschule für Musik Detmold im Frühjahr 2022 aufgenommen.

Agustin Castellón Molina (Master Komposition, Klasse Prof. Dr. Claus-Steffen Mahnkopf) gewann den 1. Preis beim 5TH INTERNATIONAL COMPOSITION COMPETITION 'APPASSIONATO ENSEMBLE'. Der Wettbewerb fand in Como (Italien) statt und

endete mit einem Preisträgerkonzert am 12. Dezember 2021, bei dem das APPASSIONATO ENSEMBLE die fünf besten Werke aufführte. Eine internationale Jury begutachtete die kammermusikalischen Kompositionen mit einer jeweiligen Maximaldauer von 15 Minuten.

Liliia Pechenkina (Master Orgel, Klasse Prof. Dr. Martin Schmeding) wurde mit dem 1. Preis (Grand Prix) beim 2. MALTA INTERNATIONAL ORGAN AND ORGAN & VOICE COMPETITION

ausgezeichnet. Der Wettbewerb findet alle zwei Jahre im Rahmen des Internationalen Orgelfestivals Malta statt – im Dezember 2021 musste er aufgrund der pandemischen Situation allerdings online durchgeführt werden. Liliia Pechenkina überzeugte die international besetzte Jury mit Werken von Johann Sebastian Bach und Olivier Messiaen und wird als Preisträgerin u.a. beim nächsten Festival mit einem Solo-Recital auftreten.

Yeram Park (Klavier, Meisterklasse bei Prof. Christian A. Pohl) gewann den 2. Preis beim renommierten Internationalen Klavierwettbewerb Epinal (Frankreich). Viertelfinale, Halbfinale und Finale fanden vom 7. bis zum 13. März 2022 statt. Die erste Runde wurde online veranstaltet. Yeram Park spielte Werke von Alkan, Ravel, Mozart, Chopin und Bach.

Franziska Bader (Master Gesang, Klasse Prof. Carola Guber) gewann am 19. Februar 2022 beim 27. Deutschen LIONS-Musikpreis Klassischer Gesang in Regensburg den 1. Preis des Distriktes Sachsen. Alle Erstplatzierten der verschiedenen Distrikte sind qualifiziert, am LIONS-Bundeswettbewerb am 19./20. Mai 2022 teilzunehmen. Franziska Bader sang Werke von Johann Strauß, Richard Strauss, Franz Schubert, Johann Sebastian Bach und Georges Bizet.

- 1_Liliia Pechenkina
- 2_Yeram Park
- 3_Franziska Bader

ORGELMUSIK IN ZEITEN VON CORONA

Der Deutsche Musikrat (DMR) hat das Projekt ORGELMUSIK IN ZEITEN VON CORONA ins Leben gerufen. In diesem Rahmen entstanden 17 Kompositionen von jungen Organisten aus ganz Deutschland, die im Februar und März 2022 als Musikvideos in der HMT Leipzig (am 4. März an der Eule-Orgel im Großen Saal) und in der Musikhochschule Regensburg aufgenommen wurden.

Mit der Videoproduktion entschied sich der Trägerkreis des Projekts, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des Deutschen Musikrates, der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland, nach der pandemiebedingten Absage des zentralen Festkonzerts im November 2021 für eine krisensichere und zudem nachhaltige Alternative.

Die Stücke, die sich künstlerisch mit der Corona-Zeit auseinandersetzen, sind für unterschiedliche Schwierigkeitsgrade konzipiert und in einer großen Bandbreite von Stilstilen verfasst. Von der HMT Leipzig waren an der Eule-Orgel folgende Studierende beteiligt: **Hannes von Barga, Julian Becker, Lukas Euler** und **Jonas Schauer**.

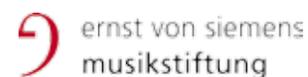
Das Projekt ORGELMUSIK IN ZEITEN VON CORONA wurde im Frühjahr 2021 initiiert und läuft noch bis zum Ewigkeitssonntag im Herbst 2022. Mehr Informationen zum Projekt und zu den 17 Kompositionen sowie den vollständigen Konzertkalender gibt es unter <https://www.orgel-corona.de>.

Vierte Förderung durch Ernst von Siemens Musikstiftung

Die Ernst von Siemens Musikstiftung fördert die HMT im Frühjahr 2022 bereits zum vierten Mal und stellt weitere 70.500 Euro zur Verfügung, wie der Stiftungsrat im Februar beschloss. Bereits im Juni 2021 sowie im Juli und Dezember 2020 erhielt die Hochschule eine Gesamtsumme von 197.800 Euro.

Die Gelder sind für durch Corona in Not geratene Musikstudierende bestimmt.

Die Stiftung unterstützt staatliche Musikhochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz und errechnet die Höhe der Zuwendung prozentual aus der Anzahl der Studierenden. Sie ist privat, gemeinnützig und in der Schweiz ansässig.



Mitte Juli 2021 hat **Daniel Prantl** (ehemals Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Musikpädagogik der HMT, jetzt Vertretungsprofessor an der Hochschule für Musik Dresden) seine Dissertation mit dem Titel *Schulmusik und Musikschule im Klassenzimmer. Ein videobasierter empirischer Theorienvergleich* mit höchstem Lob abgeschlossen. Betreuer und Gutachter waren Prof. Dr. Christopher Wallbaum (Institut für Musikpädagogik der HMT) und Prof. Dr. Wolfgang Lessing (Instrumental- und Gesangspädagogik, Hochschule für Musik Freiburg, ehemals Hochschule für Musik Dresden). Die Arbeit verfolgt zwei Hauptziele: Auf der einen Seite werden ausgewählte Modelle des Lehrens und Lernens der schulischen (Werner Jank und Christopher Wallbaum) und instrumentalen Musikpädagogik (Anselm Ernst und Andreas Doerne) in komprimierter Form zusammengefasst und anhand einer Vielzahl von Videobeispielen anschaulich dargestellt. Auf der anderen Seite werden diese Videobeispiele anhand eines an den empirischen Theorienvergleich der Soziologie angelehnten Verfahrens miteinander verglichen. Ergebnis ist u.a. ein Modell zu zentralen Gemeinsamkeiten der untersuchten Theorien, welche in vier Domänen einer „schulischen Musizierpädagogik“ münden.



Heimcomputersysteme für die Musik zur Anfangszeit der Digitalisierung des Alltags spielten und welche weltweiten Austauschprozesse am Vorabend globaler elektronischer Kommunikationsmittel bestanden.

Weitere Informationen: <https://www.hmt-leipzig.de/home/fachrichtungen/institut-fuer-musikwissenschaft/forschung/dfg-projekt-heimcomputermusik> und im nächsten MT-JOURNAL, das im Dezember 2022 erscheint.



ENDGÜLTIGE ERGEBNISSE DER WAHLEN IM WINTERSEMESTER 2021/2022

1. SENAT

Studierende (2 Sitze):
Phillip Sebastian Borchert, Noa Flach

Ersatzvertretung:
Lukas Kranz, Sophie Stratmann, Kristýna Roháček,
Victor Ferger

2. ERWEITERTER SENAT

Studierende (4 Sitze):
Martin Köhler, Sophie Stratmann, Orlando Lenzen,
Jakob Schleert

Ersatzvertretung: keine

3. FAKULTÄTSRÄTE

FAKULTÄT I

Hochschullehrerinnen und -lehrer (6 Sitze)

Prof. Alexander Schmalcz, Prof. Ralf Schrabbe*,
Prof. Frank Reinecke*, Prof. Caspar Frantz, Prof.
Frithjof-Martin Grabner*, Prof. Werner Neumann*
Ersatzvertretung: keine

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (2 Sitze)

Constanze Smettan, Prof. Alexander Meinel
Ersatzvertretung: keine

Studierende (2 Sitze)

keine Wahlvorschläge

FAKULTÄT II

Hochschullehrerinnen und -lehrer (6 Sitze)

Prof. Anne-Kathrin Gummich, Prof. Christiane Höfler,
Prof. Olaf Hilliger, Prof. Dr. Anja Klöck, Prof. Brigitte
Wohlfarth, Prof. Caroline Stein
Ersatzvertretung: Prof. Jan Freiheit*,
Prof. Ilse-Christine Otto*

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (2 Sitze)

Prof. Tobias Schade, Jens Baermann
Ersatzvertretung: Gilda Abbey

Studierende (2 Sitze)

Elias Tulchynsky, Joshua Dahmen
Ersatzvertretung: Rico Stempel

* Die Reihenfolge bei Stimmgleichheit wurde
per Los bestimmt.

FAKULTÄT III

Hochschullehrerinnen und -lehrer (6 Sitze)

Prof. Dr. Constanze Rora, Prof. Dr. Christoph Hust,
Prof. Rainer Lautenbach, Prof. Dr. Annette Storr,
Prof. Ipke Starke, Prof. Eva Kirchner
Ersatzvertretung: Prof. Dr. Gesine Schröder,
Prof. Dr. Claus-Steffen Mahnkopf

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (2 Sitze)

Julia Bartha, Nora-Elisabeth Leinen-Peters
Ersatzvertretung: Katrin Bräunlich

Studierende (2 Sitze)

Antonia Brändle, Laura Grießhaber
Ersatzvertretung: keine

4. GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE DER FAKULTÄTEN (je 1 Sitz)

FAKULTÄT I: Prof. Alexander Meinel

Ersatzvertretung: keine

FAKULTÄT II: Susanne Schau-Fiukowski

Ersatzvertretung: keine

FAKULTÄT III: Nora-Elisabeth Leinen-Peters

Ersatzvertretung: keine

5. STELLVERTRETENDE GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE DER FAKULTÄTEN (je 1 Sitz/Fakultät III 2 Sitze)

FAKULTÄT I: Constanze Smettan

Ersatzvertretung: keine

FAKULTÄT II: Katharina von Haßel

Ersatzvertretung: keine

FAKULTÄT III: Paula Jehnichen, Maria Bujanov

Ersatzvertretung: Helene Niggemeier

6. DIREKT GEWÄHLTE MITGLIEDER DES STUDIENDENRATES (7 Sitze)

Eileen Wokan, Paul Weinhold, Gregor Remme Nicolai
Ersatzvertretung: keine

7. MITTELBAR GEWÄHLTE MITGLIEDER DES STUDIENDENRATES (8 Sitze)

Sarah Bojdol, Rebecca Chammas, Martin Köcher

8. FACHSCHAFTSRÄTE (je Fachrichtung/Institut 1 Sitz, außer Fachschaftsrat IV 6 (8) Sitze)

FAKULTÄT I/FACHSCHAFTSRAT I

FR Blasinstrumente/Schlagzeug (mittelbar gewählt):
Pauline Mayrhofer

FR Jazz/Populärmusik (mittelbar gewählt):
Emmanuel Walter

FR Klavier/Dirigieren: Arda Arman

Ersatzvertretung: keine

FR Streichinstrumente/Harfe: keine Wahlvorschläge

FAKULTÄT II/FACHSCHAFTSRAT II

FR Alte Musik: Emma Reynaud
Ersatzvertretung: keine

FR Klassischer Gesang/Musiktheater:
Sophie Stratmann
Ersatzvertretung: keine

Schauspielinstitut: Sarah Steinbach

Ersatzvertretung: keine

FAKULTÄT III/FACHSCHAFTSRAT III

FR Dramaturgie, Institut für Musikwissenschaft,
Kirchenmusikalisches Institut, FR Komposition/
Tonsatz: keine Wahlvorschläge

FAKULTÄT III/FACHSCHAFTSRAT IV

Institut für Musikpädagogik:
gewählt: Laura Zöllig, Benedikt Winter, Leonie Euler,
Ronja Pawlik
mittelbar gewählt: Esther Friedrich, Frieder Kuhrt,
Lisa Liebrecht

9. WAHL DER DEKANE UND PRODEKANE

FAKULTÄT I

Dekan: Prof. Matthias Foremny
Prodekan: Prof. Alexander Meinel

FAKULTÄT II

Dekanin: Prof. Anne-Kathrin Gummich
Prodekanin: Prof. Caroline Stein

FAKULTÄT III

Dekanin: Prof. Dr. Constanze Rora (seit Jan. 2022)
Prodekanin: Prof. Dr. Annette Storr
Prodekan: Prof. Ipke Starke

10. WAHL DER STUDIENDEKANE

FAKULTÄT I

FR Blasinstrumente/Schlagzeug: Prof. Nick Deutsch
FR Jazz/Populärmusik: Prof. Michael Wollny
FR Klavier/Dirigieren: Prof. Alexander Schmalcz
FR Streichinstrumente/Harfe: Prof. Frank Reinecke

FAKULTÄT II

FR Alte Musik: Prof. Stephan Rath
FR Klassischer Gesang/Musiktheater:
Prof. Roland Schubert
Schauspielinstitut: Prof. Silvia Zygouris

FAKULTÄT III

FR Dramaturgie: Prof. Dr. Annette Storr
Institut für Musikpädagogik: Prof. Konstanze Beyer
Institut für Musikwissenschaft: Prof. Dr. Christoph Hust
Kirchenmusikalisches Institut +
FR Komposition/Tonsatz: Prof. Thomas Lennartz

11. WAHL DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN DER HMT SOWIE DEREN STELLVERTRETERIN

Gleichstellungsbeauftragte: Elisabeth Sasso-Fruth
Infolge des Rücktritts von Elisabeth Sasso-Fruth
haben die Gleichstellungsbeauftragten der Fakultäten
Nora-Elisabeth Leinen-Peters als Gleichstellungs-
beauftragte der Hochschule für die Amtszeit vom
1. März 2022 bis 6. Dezember 2024 nachgewählt
(siehe auch Rubrik *Das Thema*, S. 34 ff.).

Stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte:
Dr. Katrin Schmidinger

PERSONALIA

NEU: Peter Sommerer (Künstlerischer Mitarbeiter Orchesterleitung)

Kunst wird erst im Dialog zur Kultur

Diese drei Schlagwörter, gleichsam Säulen des gesellschaftlichen Miteinanders, verbinden sich in besonderer Weise in der Aufgabe der Dirigentin, des Dirigenten. Als Mittler zwischen dem Werk, den Ausführenden und dem Publikum ist es für mich persönlich immer wieder spannend, in der Konzertsituation oder Opernaufführung, gemeinsam mit den Musizierenden, das unwiederbringliche musikalische „Momentum“ zu erzeugen. Das ist meine Vision, die Praxis strebt jedes Mal danach, dies zu erreichen. Der Weg dorthin verläuft in den seltensten Fällen einfach nur geradlinig, deswegen braucht man dafür Werkzeuge, Landkarten und Wegweiser, um gepaart mit eigenen Erfahrungen den individuell richtigen Weg zu finden.

Aus einer musikalischen Familie im oberösterreichischen Steyr stammend, hat mich meine musikalische Reise als Jungstudent (Konzertfach Violine) am Brucknerkonservatorium Linz (heute: Anton Bruckner Privatuniversität) an die Musikuniversität in Wien geführt, wo ich zunächst Lehramt Musik-erziehung, danach Orchesterleitung studiert habe.

Seit meinem 13. Lebensjahr begleitet mich das Dirigieren, vom Schulchor angefangen, mit eigenen Ensembles während

des Studiums, ersten Dirigaten zeitgenössischer Opern (Neue Oper Wien), bis hin zu Assistenzen an der Wiener Staatsoper, Berliner Staatsoper, Nationaltheater München, Sächsische Staatsoper. All dies war Rüstzeug für das, was man landläufig als „Ochsentour“ bezeichnet: Das erste Festengagement am Theater Osnabrück, mit einem dirigierten Repertoire von Musical bis zu großer Oper, danach zuerst 1. Kapellmeister und von 2012 bis 2019 Generalmusikdirektor am Landestheater Schleswig-Holstein.

Gastdirigate geografisch sortiert von der Königlichen Oper in Kopenhagen bis Oper Zürich, vom Sinfonieorchester im mexikanischen Guanajuato bis zum Bucheon Philharmonic Orchestra in Südkorea. Als Conductor in Residence des AUSTRIAN IRANIAN SYMPHONY ORCHESTRAS in Teheran darf ich als Vermittler zwischen Kunst, Ausführenden, Diplomatie und Politik den eingangs erwähnten Weg des Dialogs immer wieder neu beschreiten.

Seit 2021 lebe und arbeite ich nun in Leipzig, nachdem ich als Chefdirigent und künstlerischer Leiter die Sächsische Bläserphilharmonie übernommen habe.

Die Nachwuchsförderung war mir darüber hinaus immer ein besonderes Anliegen, deshalb bin ich seit 2018 auch künstlerischer Leiter der Jungen Philharmonie Brandenburg und Mitbegründer der SYMPHONIC YOUNGSTERS FLENSBURG.

Als Dozent für Ensembleleitung und Dirigieren durfte ich bisher an der Musikhochschule Lübeck meine Erfahrungen weitergeben und freue mich außerordentlich, dass sich mein Weg ab 1. März 2022 nun an der HMT Leipzig als künstlerischer Mitarbeiter fortsetzt. Im Zentrum steht für mich, neben der Leitung des Orchesters des Instituts für Musikpädagogik, mit den Studierenden das Dirigieren als Weg und Werkzeug zur Musikvermittlung erfahrbar zu machen.



FOTO: PRIVAT

NICHT GANZ NEU: Florian Schötz (Streicherkammermusik)

Seit 2019 unterrichte ich im Bereich Streicherkammermusik an der HMT Leipzig, nach einem Jahr als Lehrbeauftragter nun seit dem 1. Januar 2022 wieder als künstlerischer Mitarbeiter. Als ich hier am Haus begonnen habe, kannte ich Corona nur als Biermarke. Wir blicken auf herausfordernde zwei Jahre zurück, die gezeigt haben, wie wichtig im Blick auf unser Zusammenleben gerade die Fähigkeiten sind, mit denen wir uns in der Kammermusik intensiv beschäftigen:

Sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu artikulieren, andere Meinungen zu hören und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Die Fähigkeit, Kritik anzunehmen und diese



FOTO: PRIVAT

als Chance zu sehen, sich zu verbessern, konstruktive Kritik zu äußern mit der Intention, dem Anderen eine Möglichkeit zur Weiterentwicklung zu geben. Das alles ist nur möglich auf der Basis einer grundsätzlichen Wertschätzung unseres Gegenübers.

Hier an der HMT ist der größte Teil meiner Tätigkeit der Unterricht mit den Kammermusikensembles. Außerdem kümmere ich mich um die Organisation der Streicherkammermusik und habe so das Privileg, die meisten der ca. 100 Streicherinnen und Streicher an unserer Hochschule persönlich zu kennen. Nicht nur die gute Zusammenarbeit mit den Studierenden, sondern insbesondere die sehr herzliche Atmosphäre im Kollegium schätze ich sehr. Neben meiner halben Stelle hier an der HMT unterrichte ich seit 2021 auch an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Das Unterrichten, verbunden mit der Konzerttätigkeit im GOLDMUND QUARTETT ist für mich eine ideale Kombination, da sich die Tätigkeiten gegenseitig ständig bereichern. Ich freue mich sehr auf die Zukunft hier an der HMT in Leipzig!

NICHT GANZ NEU: Martin Auer (Jazztrompete)

Martin Auer unterrichtet seit dem Wintersemester 2008/09 als Lehrbeauftragter für Jazztrompete an der HMT Leipzig und erhielt ab dem 1. Januar 2022 eine Anstellung (50%) als künstlerischer Mitarbeiter.

Dazu äußerte er selbst: „Ich bin sehr dankbar, dass ich auf Initiative meines Kollegen und Studiendekans der Fachrichtung Jazz/Populärmusik, Prof. Michael Wollny, nun seit Anfang dieses Jahres als festangestellter Mitarbeiter an der HMT lehren darf. Das gibt mir natürlich eine gewisse Sicherheit, ansonsten ändert sich aber eigentlich nicht so viel. Meine Wochenarbeitszeit erhöht sich etwa um eine Stunde, d.h., ich bin weiterhin für den Haupt- und Nebenfachunterricht Jazztrompete und für diverse Ensembleunterrichte zuständig. Der größte Unterschied zu vorher liegt nun vielleicht darin, dass ich nun auch für weitere Prüfungen, Sitzungen oder Hochschulveranstaltungen in Leipzig präsent sein muss.“

Durch die halbe Stelle habe ich jedoch weiterhin genug Zeit, mich musikalisch meinen eigenen Projekten zu widmen. So werden demnächst einige neue CDs meiner musikalisch sehr unterschiedlichen Ensembles veröffentlicht:

- drittes Album der Leipziger Band M.E.A.N. (mit Werner Neumann, Dominique Ehlert und Matthias Eichhorn)
- drittes Album meiner New Orleans Jazz Band SOUTH WEST OLDTIME ALL STARS
- zweites Hörbuch von DAS WILDE JAZZORCHESTER mit dem großartigen Christian Brückner

Ich freue mich sehr auf meine neuen Aufgaben an der HMT!“



FOTO: ANNEMONE TAAKE

PERSONALIA

NEU: Gabriele Suck Dekanat der Fakultäten I – III

Seit dem 1. März 2022 bin ich das neue Gesicht im Dekanat der Fakultäten I – III am Dittrichring und arbeite mich seitdem voller Tatendrang in die vielfältigen Aufgaben ein. Frau Dr. Jopke, Herr Scholz und die Dekaninnen und der Dekan der Fakultäten I – III haben mich äußerst freundlich



FOTO: PRIVAT

hier empfangen und unterstützen mich geduldig, wofür ich ihnen ausdrücklich danken möchte.

Ich wuchs in Leipzig und Schwerin auf, erlernte nach dem Abitur den Beruf eines Baufacharbeiters, ehe ich mein Wunschstudium zur Diplom-Übersetzerin für Französisch und Spanisch absolvieren konnte. Nach Wanderjahren durch Frankreich, Spanien und Bayern kehrte ich 1998 in meine Heimatstadt Leipzig zurück und arbeite seitdem als freiberufliche Übersetzerin, u.a. für Edition Peters und diverse Synchronstudios. Daneben entdeckte ich meine Berufung, im Bereich der Aus- und Weiterbildung tätig sein zu wollen. So war ich in den vergangenen 15 Jahren als Lehrbeauftragte an der Hochschule Anhalt, als Leiterin einer Geschäftsstelle bei der VHS Nordsachsen sowie in den letzten vier Jahren im Studienbüro der Veterinärmedizinischen Fakultät der Univer-

sität Leipzig tätig. Ich bringe daher einige Erfahrung im Hochschulbetrieb und in der Verwaltung von öffentlichen Bildungseinrichtungen für meine neue Aufgabe an der HMT mit.

Ich freue mich sehr, nun an dieser traditionsreichen und für die Ausbildung zukünftiger Musiker, Musikpädagogen und

Schauspieler renommierten Institution arbeiten zu können. Hier kann ich meine berufliche Motivation perfekt mit dem Wunsch verbinden, in einem kulturreichen Umfeld tätig zu sein. Denn der Besuch von Theatervorstellungen und Konzerten der verschiedensten Genres ist seit meiner Jugend ein fester Lebensbestandteil und dient mir als persönliche Inspiration und Energiequelle. Auch in meiner ehrenamtlichen Tätigkeit für mehrere Weltmusikfestivals lebe ich meine enge Verbindung zum Kulturbetrieb aus – dessen Bedeutung uns in den vergangenen Jahren der Pandemie eindringlicher denn je vor Augen geführt wurde. Wenn

ich doch mal etwas Ruhe brauche, bin ich gerne mit dem Kajak oder Wanderrucksack in Skandinavien oder meiner heimlichen Heimat Frankreich unterwegs.

Ich bin an der HMT persönlich im Raum D 4.10, per E-Mail unter dekanate@hmt-leipzig.de sowie telefonisch montags bis freitags unter 0341/2144-531 zu erreichen – voraussichtlich ab Sommer 2022 dann unter meinem neuen Namen Gabriele Wand.

NICHT GANZ NEU: Sebastian Clever ERASMUS-Koordinator

Seit Dezember 2021 ist Sebastian Clever als neuer ERASMUS-Koordinator der HMT tätig. Neu an der Hochschule ist er jedoch nicht. Bereits seit 2017 verstärkte er das Referat Studienangelegenheiten. Dort übernahm er Aufgaben in allen Bereichen des Referats und betreute die Einführung des Campus Management Systems. Seine Erfahrung aus der Arbeit im Referat Studienangelegenheiten und aus seinen vorherigen Tätigkeiten als Leiter des Künstlerischen Betriebsbüros am Centraltheater Leipzig und als Disponent an den Staatstheatern Stuttgart bringt Sebastian Clever nun in der Planung, Organisation und Durchführung des ERASMUS+ Programms sowie internationaler Partnerschaften ein. Er freut sich darauf, zu Möglichkeiten des internationalen Austauschs beratend zur Seite zu stehen, und auf die gemeinsame Umsetzung von Projekten.

Sebastian Clever ist an der HMT persönlich in Raum 207, per E-Mail unter sebastian.clever@hmt-leipzig.de zu erreichen; telefonisch montags bis freitags unter 0341 2144-501.

Wir freuen uns sehr, dass er den Servicebereich internationaler Austausch an der HMT durch sein aktives, freundliches und tatkräftiges Engagement unterstützt.



FOTO: KS

VERABSCHIEDUNG von Thomaskirchorganist Prof. Ullrich Böhme



FOTO: PRIVAT

Eine Ära geht zu Ende: in der Rektoratssitzung am 26. Januar 2022 wurde Prof. Ullrich Böhme, Organist an der Thomaskirche von 1986 bis 2021, nach langjähriger Tätigkeit als Lehrbeauftragter am Kirchenmusikalischen Institut in den Ruhestand verabschiedet. Ullrich Böhme war 1994 zum Honorarprofessor ernannt worden und widmete sich – selbst mit zahlreichen Auszeichnungen wie dem Preis der deutschen Schallplattenkritik versehen – fast 30 Jahre erfolgreich der Ausbildung von Organistinnen und Organisten an der HMT. Auf seine Initiative hin gelang zudem noch in den letzten Jahren die Einrichtung eines Moduls, das Studierenden Einblick in die musikalische und liturgische Praxis der Thomaskirche gewährt. Das Kirchenmusikalische Institut dankt Prof. Ullrich Böhme sehr herzlich für seinen Dienst und wünscht für die kommende Zeit alles Gute!

TL

Arrangeur der „alten Schule“

Ein paar persönliche Gedanken zum Tode von Prof. Gerd Schlotter (Populärmusik)

Prof. Gerd Schlotter, von 1974 bis 2001 Lehrender an unserer Hochschule, ist im gesegneten Alter von 91 Jahren am 5. Oktober 2021 gestorben.

Als ich ihn im Rahmen meines Studiums kennenlernte, hieß die Fachrichtung Jazz/Populärmusik noch TUM-Abteilung, die er ab 1975 leitete. Seit 1992 hatte er eine Professur für Populärmusik (Arrangement/Instrumentierung) inne, bis sein Dienstverhältnis ruhestandsbedingt 1995 endete. Bis 2001 unterrichtete er weiter im Lehrauftrag. Die damalige TUM-Abteilung (TUM steht für Tanz- und Unterhaltungsmusik) war ein buntes Sammelsurium aller möglichen Stilistiken zwischen Jazz, Rock und Unterhaltungsmusik, und man tut Gerd Schlotter sicher nicht unrecht, wenn man ihn als eher letzterer zugewandt beschreibt.

Jazz mochte er nur, solange dieser eine bestimmte Gefälligkeitsstufe nicht überschritt, Bebop war ihm suspekt, und er sprach ihn aus, wie man ihn auf deutsch lesen würde: „Bähbob“. Er war ein Arrangeur der „alten Schule“, der besonders und mit Begeisterung für Blas- und Tanzorchester sowie Kinder- und Jugendchöre schrieb. Eigentlich nicht das, was man sucht, wenn man jung und inspiriert für Big Bands aus New York oder Havanna brennt. Warum wollte ich dennoch unbedingt bei ihm studieren, und warum empfand ich diese Zeit dennoch so befruchtend und inspirierend?

Vieles, ja wahrscheinlich sogar einen Großteil dessen, was ich heute schreibe, mache ich anders, als er es mich lehrte. Ich glaube sogar, in irgendeinem Schubfach noch eine vergilbte Hausaufgabe liegen zu haben, in der er an einer Stelle moderne Satztechniken, die ich instinktiv nutzte, quasi „falsch“ korrigierte.

Aber das ist, so lange es die Ausnahme bleibt, nicht wichtig, vieles kann man heute in verschiedensten Lehrwerken und Aufnahmen nachlesen und -hören. Was man nicht nachlesen

kann, ist die Inspiration, an irgendeiner Stelle der Komposition oder des Arrangements eine musikalische Entscheidung zu treffen. Die konkrete Entscheidung, die ich da treffe, ist mit Sicherheit eine andere, als sie Gerd Schlotter getroffen hätte. Aber bei dem Gedanken, dass hier doch irgendwas passieren müsste, sitzt er mir noch heute auf der Schulter.

Nebenbei beherrschte er das ganze Handwerkszeug in klassischem Tonsatz und Kontrapunkt, und er war ein routinierter Blattspieler auf dem Klavier. Manches von dem, was ich zu Hause mühsam von der Tastatur aufs Papier brachte, hörte ich im Arrangement-Unterricht zum ersten Mal in einem halbwegs aussagekräftigen Tempo. Ein regelmäßiges Erlebnis, welches ich heute, viele Jahre später, auch meinen Studentinnen und Studenten zu gönnen versuche.

Ich erinnere mich an seine Palette verschiedenster Buntstifte, mit denen er unsere Werke korrigierte, an seine Notenschrift, die sauberste, die man sich vorstellen kann, an der Grenze zur Penibilität.

Und ich erinnere mich an den Menschen, der wusste, dass Heizungsrohre in „g“ brummen.

Dozenten, vor allem in den Hauptfächern, prägen einen mitunter das ganze Leben lang, lassen einen nie ganz los in ihrem Einfluss. Manche wirken ein Leben lang motivierend, andere, die diese Verantwortung nicht so umsetzen konnten, oft bremsend.

Bei Gerd Schlotter hab ich diesbezüglich ausschließlich positive Gedanken und Gefühle.

Ulrich Singer

Künstlerischer Mitarbeiter an der Uni Erfurt
und Lehrbeauftragter an der HMT Leipzig

Im MT-JOURNAL Nr. 28 (2009/10) erschien ein Beitrag anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Gerd Schlotter.

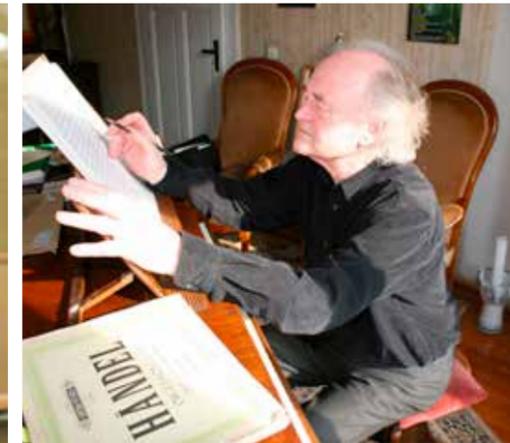
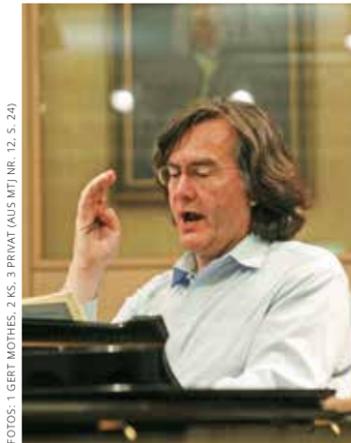
WIR NEHMEN ABSCHIED VON ...

Prof. Georg Christoph Biller

Der ehemalige Thomaskantor Prof. Georg Christoph Biller ist am 27. Januar 2022 verstorben. Er leitete den Thomanerchor (als 16. Kantor nach Johann Sebastian Bach) von 1992 bis 2015. Während seiner Ära erfolgten die Einweihung des Bildungscampus FORUM THOMANUM 2002 und das 800. Gründungsjubiläum des Thomanerchors 2021.

Georg Christoph Biller wurde 1955 geboren und war von 1965 bis 1974 selbst Thomaner. Von 1976 bis 1981 studierte er an der Leipziger Hochschule Orchesterdirigieren (bei Kurt Masur und Rolf Reuter) sowie Gesang. Von 1980 bis 1991 war er Chordirektor des Gewandhauses.

Am 15. Januar 1994 wurde er von der HMT zum Honorarprofessor für Chordirigieren bestellt. Von Oktober 1997 bis



FOTOS: 1. GERT MOTHES; 2. KS; 3. PRIVAT (AUS MTJ NR. 12, S. 24)

Juni 2013 unterrichtete er als Lehrbeauftragter je nach Bedarf Chordirigieren, Dirigieren oder im Fach Dirigierpraktikum. Außerdem votierte er viele Jahre in der Jury des Lortzing-Wettbewerbs (zum Wettbewerb siehe auch die Interviews auf S. 60 ff).

KS

Prof. Ursula Haibel

Ebenfalls am 27. Januar 2022 verstarb Prof. Ursula Haibel. Geboren wurde sie 1938. Nach dem Lehramtsstudium in den Fächern Deutsch und Russisch erlangte sie 1963 ein Diplom als Sprechwissenschaftlerin extern an der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg. 1965 begann ihre Tätigkeit an der Theaterhochschule HANS OTTO, zunächst als Lehrkraft für Sprecherziehung, ab 1985 als Oberassistentin und Leiterin des Fachbereichs Sprechen.

Der Titel „Facultas docendi“ für das Fachgebiet Sprecherziehung wurde ihr am 1. Februar 1990 verliehen. Ab 1. Oktober 1992 bis zum 31. August 2001 arbeitete sie als Professorin für Sprechen an der HMT. In ihren letzten beiden Lehrjahren war sie Mentorin eines Schauspielstudienjahrs. Im Lehrauftrag unterrichtete sie von 2002 bis 2006.

Anlässlich ihrer Verabschiedung in den Ruhestand erschien im MT-JOURNAL Nr. 12 (Dezember 2001) eine Würdigung von Prof. Hans-Christian Neumann, dem damaligen Leiter der Fachrichtung Schauspiel. Darin hieß es: „Mit großer Wachheit erfindet sie neue methodische Möglichkeiten für ihre Unterrichtspraxis. [...] Berühmt ist sie für ihren praxisorientierten Metrikunterricht.“

KS

Günter Neubert

Der Leipziger Komponist, Tonmeister und Dozent Günter Neubert verstarb unerwartet am 18. November 2021. Von 1999 bis 2006 war er (nach einzelnen Lehrverpflichtungen schon vor 1989) Lehrbeauftragter an der HMT. Neubert engagierte sich als Vorstandsmitglied im Deutschen Komponistenverband, im Sächsischen Musikrat, war Gründungsmitglied der Sächsischen Akademie der Künste, Vorsitzender des

Sächsischen Musikbundes und Präsident der Leipziger Grieg-Begegnungsstätte.

Im März 2021 feierte der 1936 in Crimmitschau Geborene noch seinen 85. Geburtstag. Ende September fand im Gewandhaus die Uraufführung seines Nonetts *Schatten* statt, das als Auftragskomposition zum 40. Geburtstag des 1981 eingeweihten Gebäudes am Augustusplatz entstanden war.

Günter Neubert studierte zunächst Schulmusik in Leipzig, danach Tonmeister in Berlin und dort zugleich Komposition mit dem Abschluss Meisterklasse bei Rudolf Wagner-Régeny und Paul Dessau. Von 1961 bis 1991 war er Tonregisseur beim Leipziger Rundfunk und bis 2000 beim MDR. Als Lehrbeauftragter unterrichtete er auch an der Hochschule für Musik Dresden.

Sein Werkverzeichnis ist umfangreich. Besondere Bekanntheit erlangte er durch das musikalische Märchen *Weihnachtsgans Auguste* nach der Geschichte von Friedrich Wolf. Die Uraufführung des vom Loh-Orchester Sondershausen in Auftrag gegebenen Werkes fand 1973 statt.

Das MT-JOURNAL führte in Heft Nr. 21 (2006) ein Interview mit dem Musiker anlässlich seines 70. Geburtstages.

KS

Heiner Wetzstein

Der frühere Requisiten- und Bühnenschlichter der damaligen Theaterhochschule HANS OTTO Heiner Wetzstein (Jahrgang 1938) starb am 24. Dezember 2021. Ab 1. Januar 1979 war er für die Theaterhochschule tätig, ab 1. Oktober 1992 nach dem Zusammenschluss beider Institutionen dann als Bühnenschlichter an der HMT. Seine Tätigkeit endete am 30. April 2001.

Prof. Claus Großer, ehemals Schauspielinstitut HANS OTTO, äußerte sich wie folgt: „Heiner Wetzstein betreute die Sommertheaterinszenierungen sehr gewissenhaft, arbeitete gut mit den Regisseuren zusammen, entwarf aber auch Bühnenbilder für Szenenstudien. Da er sich sehr für die Arbeit der Studierenden interessierte, war er bei zahlreichen Vorspielen dabei. Ich habe ihn als ruhigen und äußerst zuverlässigen Kollegen in Erinnerung.“

KS

Prof. Christoph Biller
Günter Neubert
Prof. Ursula Haibel

NEUERSCHEINUNGEN

BUCH >>>

Im März 2022 bei Edition Peters publiziert:
Prof. Christian A. Pohl: Klaviermethodik



Wie lassen sich die vielen Stunden am Klavier effektiver gestalten? Wie gelingt es, das Üben nicht als anstrengende Pflicht, sondern als faszinierende, freudvolle Entdeckungsreise zu erleben? Und wie funktioniert eigentlich „richtiges“ Üben? Auf der Suche nach Antworten auf diese Fragen entwickelte der Pianist und Klavierpädagoge Prof. Christian A. Pohl über zwei Jahrzehnte hinweg seine *Klaviermethodik*: In diesem gleichermaßen inspirierenden wie umfassenden Werk entfaltet der Autor eine neuartige, professionelle Lernstrategie für alle, die sich mit dem Klavierspiel beschäftigen.

Den Kern bilden zahlreiche innovative Methoden und Konzepte aus der Praxis für die Praxis, die sich für

nahezu jedes Spielniveau eignen und unmittelbar hör- und fühlbare Fortschritte erlebbar machen. Denn das Besondere der *Klaviermethodik* liegt in der Anschaulichkeit und der Genauigkeit, mit der Christian A. Pohl als leidenschaftlicher Pädagoge die Anwendung der Methoden beschreibt. Dazu entwickelt er eine gänzlich neue, verblüffend schlüssige Begrifflichkeit, die von Lehrenden wie Lernenden ohne lange Erklärungen intuitiv verstanden wird und leicht zu merken ist.

Bahnbrechend an dieser *Klaviermethodik* ist ihr ganzheitlicher Ansatz: Im Zentrum stehen die zahlreichen spieltechnisch-praktischen Aufgaben, die sich bei der Erarbeitung eines Klavierstückes stellen. Sie stehen hier jedoch erstmals nicht

für sich allein, sondern werden von Anfang an mit musikalisch-ästhetischen Fragen wie etwa der Entwicklung eines eigenen Interpretationsansatzes verwoben.

So zeigt ein eigenes Kapitel anschaulich, wie sich die vorgestellten vielfältigen spieltechnischen Methoden mit den musikalisch-gestaltenden Konzepten immer wieder neu kombinieren lassen. Dabei entsteht ein reicher Fundus an kreativen

Übemodellen, die sich unmittelbar in die eigene Praxis integrieren lassen. Dies alles macht Pohls *Klaviermethodik* für alle Praktizierenden zu einem in seiner Vielfalt schier unerschöpflichen, dabei übersichtlich und systematisch sortierten Werkzeugkasten, der zur Lösung nahezu jeder musikalischen und spieltechnischen Aufgabe herangezogen werden kann.

Wie stark praxisorientiert diese Klaviermethodik kon-

Dieses Buch möchte Übenden dabei helfen, ihr musikalisches und pianistisches Talent zur Blüte zu bringen. Es möchte Klavierpädagoginnen und -pädagogen unterstützen, damit eigene Schülerinnen und Schüler besser üben, größere Fortschritte machen, tiefer in die Musik eindringen, mehr Spielfreude gewinnen und stärkeres Selbstvertrauen entwickeln. Es möchte allen, die sich professionell oder in ihrer Freizeit mit dem Klavierspiel beschäftigen, als Quelle der Inspiration dienen. Christian A. Pohl

zipiert ist, zeigt eine Fülle an Anschauungsmaterial, wie etwa zahlreiche ausgefeilte grafische Darstellungen oder dezidiert kommentierte Notenbeispiele. Ein ganz besonderes Novum ist das klug durchdachte System aus über 300 Lernkarten. Etliche davon sind im Buch abgebildet und visualisieren alle Arbeitsschritte der Methoden zusätzlich mit intuitiv verständlichen Piktogrammen.

Ergänzend zum Buch bei der Edition Peters im Download erhältlich, sind diese Lernkarten für Klavierpädagoginnen und -pädagogen das ideale didaktische Hilfsmittel, die Methoden und Konzepte schrittweise im Unterricht einzuführen und schülerorientiert weiterzuentwickeln. Abgerundet durch zahlreiche pädagogisch-praktische Hinweise, ist Pohls *Klaviermethodik* prädestiniert, zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Klavierunterrichts zu werden.

So urteilt etwa Jörg Schweinbenz, Professor an der Universität der Künste in Berlin: „In meinen Augen ist die systematische Klaviermethodik von Christian A. Pohl die gültige Klaviermethodik der nächsten Jahrzehnte. Ein Meilenstein der Instrumentalpädagogik!“

Quelle: Edition Peters

Christian A. Pohl
KLAVIERMETHODIK
400 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen, Notenbeispielen und über 300 intuitiven Lernkarten
EP 11511 / ISBN: 978-3-87626-182-9

BUCH >>>

Mitte April im Lehmsstedt Verlag erschienen:
Hella Gormsen: Leipziger Spaziergänge. Musikviertel



Wo sich noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts Teiche, Wiesen und Gärten erstreckten und die Rote und die Schwarze Wasserkunst die Leipziger Bevölkerung mit Trinkwasser versorgten, entstand zwischen 1880 und 1910 ein exklusives Viertel mit prächtigen Villen und großbürgerlichen Wohnhäusern. Nachdem 1884 das „Neue Concerthaus“ und 1887 ein neues Gebäude für das „Königliche

Conservatorium für Musik“ eingeweiht worden waren, nannte man das Quartier im Volksmund bald Musikviertel. Auch einige seiner Straßen wurden nach großen Komponisten wie Mozart und Beethoven benannt. Im Mittelpunkt stehen die bis heute erhaltenen Hauptwerke der Architektur des Historismus wie das Reichsverwaltungsgericht (heute Bundesverwaltungsgericht), die Universitätsbibliothek, die

Bislang erschienen in der Reihe *Leipziger Spaziergänge* bereits Bücher über die Stadtteile Connewitz, Leutzsch, Plagwitz, Alt-Gohlis, Südvorstadt und Ostvorstadt. Die Bände zum Südfriedhof und dem Stadtteil Stötteritz erschienen ebenfalls im Frühjahr 2022. In der gleichen Reihe wurde außerdem *Musikstadt Leipzig. Ein Stadtrundgang* von Doris Mundus publiziert.

Hochschule für Grafik und Buchkunst und die Hochschule für Musik und Theater. Obwohl viele Wohn- und Geschäftshäuser den Bomben des Zweiten Weltkriegs und späteren Abrissen zum Opfer fielen und durch nicht immer gelungene Neubauten ersetzt wurden, bildet das Musikviertel heute mehr denn je ein Zentrum des exklusiven Wohnens wie des studentischen Lebens.

Quelle: Lehmsstedt Verlag

Hella Gormsen:
Leipziger Spaziergänge. Musikviertel
64 Seiten, 75 Fotos, 1 Karte
ISBN 978-3-95797-121-0



Neue CD >>>

**von Anne Haasch (Lehrauftrag Gitarre):
Werke von Johann Sebastian Bach und
Manuel María Ponce**

Der Schlüssel zu Bachs Musik: das Verlangen nach Flucht aus der Zeit.“ (Emil Cioran)

Tōru Takemitsu, ein japanischer Komponist, dessen Gitarrenwerke ich sehr schätze, beschrieb in einem Interview seine Arbeitsroutine: Jedes Mal, bevor er sich ans Komponieren setzte, spielte er Passagen aus Bachs *Matthäuspassion*, um Körper und Geist zu reinigen und für Neues zu öffnen.

Als ich Johann Sebastian Bachs Musik das erste Mal bewusst hörte – tatsächlich sind meine frühen Höreindrücke stark mit der hier aufgenommenen Lautensuite verknüpft – erging es mir ganz ähnlich. Nur wäre ich nicht in der Lage gewesen, diese Initialzündung ansatzweise in passende Worte zu fassen. Bisweilen war und ist mir Bachs Musik ein willkommenes und immer wieder aufs Neue inspirierendes Vehikel – nicht nur zu Flucht-

zwecken. Und um Emil Cioran mit einem augenzwinkernden Lächeln zu erwidern: ein (mit mir selbst und meiner Umwelt) versöhnendes dazu. Kurzum: Diese Suite wurde zu einem starken Motor – der Antrieb, immer weiter zu wachsen, um diesem Werk (und den vielen anderen) irgendwann in verdienter Weise gegenüberzustehen. Ich bin sehr dankbar, dieses (mein) Schlüsselwerk in dieser Form verewigt zu wissen.

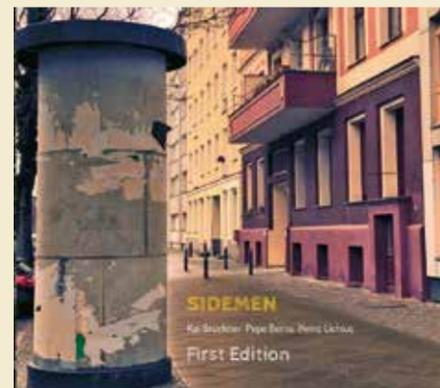
Ähnlich prägend war die Begegnung mit dem Gitarrenwerk des Mexikaners Manuel María Ponce (1882-1948). Neben den Kompositionen Bachs (und Takemitsus) ist seine Musik ein klanggewordener Sehnsuchtsort, charakterisiert von stilistischer Vielfalt, Farben, Licht und Schatten, Stimmungen in allen Nuancen – einer Melancholie, wie sie lebensjahrender und ergreifender nicht sein könnte. Ponce war

ein ausgezeichneter Stilkopist und großer Musikkenner: Johann Sebastian Bachs ikonographische Komposition des *Wohltemperierten Klaviers*, seine imposante, vielfältige Architektur, wird ihm ganz sicher ein wichtiger Impuls auf der eigenen Erkundungsreise durch die 24 Tonarten gewesen sein.

Ein musikalisches Treffen dieser beiden wunderbaren Komponisten, deren Lebensumstände unterschiedlicher nicht hätten sein können, auf diesem Tonträger initiieren zu dürfen, erfüllt mich mit großer Freude.

Anne Haasch

Anne Haasch (Gitarre)
Bach: Suite Nr. 2 für Laute c-Moll (BWV 997)
Ponce: 24 Preludes
GENUIN 22777



Debüt-CD >>>

**The Sidemen:
First Edition**

Obwohl alle drei Musiker auch als „Frontmen“ in Erscheinung getreten sind, begegneten sie sich zunächst – und dann immer wieder – als SIDEMEN in den verschiedensten Besetzungen und Projekten, auf nationalem und internationalem Parkett und tourten durch die ganze Welt.

Kai Brückner, Pepe Berns und Heinz Lichius haben im Januar 2021 endlich ihr Trio SIDEMEN gegründet, in dem sie eigene Kompositionen und Stücke ihrer Lieblingskomponisten zusammengetragen haben.

Jetzt erscheint beim Label SCHÖNER-HOEREN das Debüt-Album *First Edition*.

Die CD beginnt mit einem Stück des Komponisten/Arrangeurs Vince Mendoza mit dem Titel *Niños* in brasilianischer Rhythmik und markiert den Auftakt einer Reihe von stilistisch sehr unterschiedlichen Tracks: von Heavy-Elektro-Fusion (*Jedi Vacation* – Brückner, *Eyebrow Razor* – Lichius), über swingenden Jazz (*Carla Bleys* Komposition *Lawns*) bis hin zu intimen, akustischen Balladen von Billie Strayhorn (*Ballad for very sad and very lonely Lotus Eaters*) oder *Lament* von Pepe Berns.

Freuen Sie sich auf eine abwechslungsreiche Klang- und Zeitreise!

The Sidemen: FIRST EDITION
Kai Brückner – Guitars
Pepe Berns (HMT Leipzig) – Kontrabass/Electric-Bass
Heinz Lichius – Drums/FX
Label: SCHÖNER-HOEREN

Neue CD >>>

**mit Werken von Prof.
Dr. Claus-Steffen Mahnkopf:
Vocal Music II**

Die zehnte Ausgabe der *Mahnkopf Edition* bei NEOS (Vocal Music II), erschienen Ende März 2022, enthält drei Werke mit Stimmen.

Dov'è? für 5 Stimmen und Orchester (2017/18), aufgeführt von den Neuen Vocalsolisten und dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter der Leitung von Michael Wendberg, ist das Erinnerungswerk des Komponisten an seine verstorbene Frau Francesca Yardenit Albertini. Zehn Jugendgedichte von ihr werden vertont und in eine Art symphonischer Biographie verwoben.

432 Park Avenue. Hommage à NYC (2018) für Bariton und 3 Spieler, aufgeführt vom New Yorker Ensemble LOADBANG, ist eine ironische Liebeserklärung an diese Stadt, indem eines der höchsten und luxuriösesten Gebäude in den Mittelpunkt gestellt wird.

Astronomica für vier Stimmen und vier Instrumentalisten (2019), aufgeführt von der Schola Heidelberg unter der Leitung von Walter Nußbaum, schließlich ist fünfsätzig. In jedem Satz wird ein astronomisches Phänomen, wie beispielsweise die kosmische Hintergrundstrahlung, musikalisch porträtiert.

Claus-Steffen Mahnkopf
Vocal Music II
Mahnkopf Edition 10
NEOS 12110



Neue CDs >>>

**aus dem Bereich
Alte Musik**

L'Apothéose de Corelli: Arcangelo Corelli & Francois Couperin
ENSEMBLE WOODEN VOICES (Silvia Müller & Martin Erhardt – Blockflöten, Mikhail Yarzhembovskiy – Cembalo, Gyöngy Erödi – Barockvioloncello)

Die wunderschönen Aufnahmen entstanden bereits 2012, aber erst jetzt ist die CD veröffentlicht worden: Corellis Triosonaten op. 2 in der historischen Version für zwei Blockflöten und Continuo werden flankiert von Francois Couperins großer Triosonate *L'Apothéose de Corelli* und miteinander verbunden durch solistische Improvisationen der Ensemblemitglieder.

Johann Sebastian Bach: Französische Suiten d-Moll, h-Moll, G-Dur, transkribiert für Viola da Gamba solo von Miyoko Ito

Die Transkription der sechs französischen Suiten war für Miyoko Ito die wohl größte Aufgabe des letzten Jahres. Herausgekommen ist eine gewichtige Erweiterung des Repertoires für Viola da Gamba senza Continuo. Kostprobe: https://www.youtube.com/watch?v=S_XSkKhkBU

Nach wie vor sind auch folgende CDs bei Martin Erhardt (Lehrbeauftragter der Fachrichtung Alte Musik) erhältlich:

- *Ohrwürmer auf Reisen*, ENSEMBLE ALL'IMPROVISO, 2017
- *Quinta Vox, Madrigale des 16. Jahrhunderts mit Diminutionen* von Miyoko Ito & Martin Erhardt, 2014
- *Johannes Ockeghem: Missa L'homme armé*, ENSEMBLE NUSHIDO, 2015

Alle CDs (mit Ausnahme der zuletzt genannten) sind nicht über den öffentlichen Handel beziehbar. Jede CD kostet 15 Euro zuzüglich Versand.

Kontakt unter: erhardt.martin@web.de | www.erhardt-martin.de
www.miyokoito.de

There's nothing like Dating im Diddi ...

Schulmusik-Musical *Rendez-Vous for You* kommt im Juli noch einmal zur Aufführung
Premiere war am 31. Januar 2022

Ende Januar präsentierte der Musical-Kurs des Instituts für Musikpädagogik unter der Leitung von Prof. Uta Ernst das Musical *Rendez-Vous for You*. In der *Bar des Begehrens* in der BLACKBOX im Dittrichring (genannt Diddi). Nach einer begeisternden Show ist nun eine weitere Aufführung am 4. Juli 2022, 19 Uhr in der BLACKBOX geplant.

Eine Bar, vier Tische und acht liebeswütige Kandidatinnen und Kandidaten, die alle offensichtlich nur das Eine wollen: bei der Dating-Show *Rendez-Vous for You* in ihrem Gegenüber die Liebe fürs Leben zu finden. Dazu ein Moderator, auf den Schlagfertigkeit sowohl hinsichtlich Körperbau als auch Sprachwitz zutrifft, sowie ein Barkeeper, der hinter seinem üppig bestückten Tresen von Sternburg Export bis Sex on the Beach jeden Getränkewunsch mit charmantem Augenzwinkern erfüllt. Die Vorzeichen könnten denkbar schlechter stehen, wollte man meinen. Und doch hat wohl niemand in der coronaentsprechend voll ausgelasteten BLACKBOX die Rechnung gemacht mit den Wendungen, die in den darauffolgenden 90 Minuten die *Bar des Begehrens* zunächst in ihren Grundmauern erschüttern und anschließend wie einen Phoenix aus der Asche wieder aufstehen lassen sollten. Soviel sei verraten: Das Musical spielt mit dem vielen Dating-Shows zugrundeliegenden Gedanken, dass die Entfaltung romantischer Gefühle plan- und arrangierbar ist, nur um diese Idee anschließend maximal durch den Schredder zu jagen, um die Schönheit „echter“ Gefühle im Chaos der Trümmer zu finden. Eine packende und unterhaltsame Geschichte, die 30 geladene Gäste in der BLACKBOX und zeitweise über 120 Zuschauer im Online-Stream bei der Premiere am 31. Januar 2022 live verfolgten. Und nach deren Finale schnell klar war: Das kann es noch nicht gewesen sein!

Ursprünglich als Semester-Projekt gestartet und beinahe ausschließlich mit Studierenden ohne Musical-Erfahrung, entwickelte sich im Kurs von Prof. Uta Ernst im Verlaufe des Semesters eine Gruppendynamik, die den Kurs zur mitreißenden Premiere trug und nun in die Fortsetzung des Kurses im Sommersemester mündet. Für den 4. Juli ist eine weitere Aufführung geplant, mit dann hoffentlich weitaus höheren zugelassenen Zuschauerkapazitäten. „Das würde dem Stück nur gerecht werden“, sagt Prof. Uta Ernst, die ihrem Kurs mit 12 Studierenden der Musikpädagogik eine Einsatzbereitschaft und Motivation zuschrieb, die sie in ihrem jahrzehntelangen Wirken an der HMT nur selten erlebt habe. Im Sommersemester soll weiter an musikalischen und darstellerischen Feinheiten gefeilt, gegebenenfalls sollen einzelne der insgesamt 21 verarbeiteten Songs ausgetauscht werden, ohne jedoch die Handlung oder Rollenbesetzung zu verändern.

Dem Drehbuch-Team um Clara Schulz, Linda Klama, Elmar Kühn und Tjark Schönball war wichtig, dass es keine klassischen Hauptrollen gibt, sondern jeder und jede Mitwirkende eine bedeutende Rolle im Gesamtgefüge der Erzählung einnehmen. Die zahlreichen sich offenbarenden Querverbindungen zwischen den einzelnen Rollen wie auch die mit Stereotypen kokettierenden Charaktere lassen erahnen, dass die Autorinnen und Autoren im Laufe des Seme-

sters nicht nur in ihrem Umfeld genau hingeschaut haben, sondern dass bei den wöchentlichen Drehbuch-Treffen wohl auch der ein oder andere Tropfen geflossen ist. Aber seien wir mal ehrlich: Irrendwo kennt doch Jede und Jeder von uns irgendeinen Freddy aus Reudnitz, der eigentlich nur wegen des Semester-tickets eingeschrieben ist, oder eine Unverpackt-Franzi aus Lindenau, für die Organic Seifen DIE Idee für ein eigenes Start-Up sind.

Neben einigen ganz individuellen Lebenserfahrungen, die in den Rollencharakteren verarbeitet wurden, war eine ausgiebige Recherche des zugrundeliegenden, trashlastigen Dating-Show-Formats *First Dates* ein wichtiger Aspekt des Schreibprozesses. Wie es der glückliche Zufall wollte, war tatsächlich eine Mitbewohnerin eines Drehbuchteam-Mitglieds zu jener Zeit als Kandidatin bei der VOX-Sendung eingeladen und konnte nach dem Drehtag von einigen Details berichten, die Eingang ins Musical-Drehbuch fanden. Gemischt mit einer großen Prise Eigenhumor angesichts des heutigen Zeitgeistes und serviert mit einem Augenzwinkern entsteht im Schmelztiegel der *Bar des Begehrens* mit *Rendez-Vous for You* ein unterhaltsamer Gaumenschmaus, den man getrost als Empfehlung des Hauses aufs Veranstaltungs-Menü setzen kann.

Thiago Ess



Konzertvorankündigung des Hochschulchores im Sommersemester 2022

FREITAG, 24. JUNI 2022, 20 UHR – GEWANDHAUS LEIPZIG

Emilie Mayer (1812-1883): Faust-Ouvertüre, op. 46

**Robert Schumann (1810-1856): Konzertstück für vier Hörner
und großes Orchester, op. 86**

Solistinnen und Solisten:
Prof. Thomas Hauschild und Studierende seiner Hornklasse

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847): Lobgesang, op. 52

Sopran – Johanna Ihrig
Sopran – Felicitas Wrede
Tenor – Gregor Reinhold

Junge Kammerphilharmonie Sachsen
Hochschulchor der HMT Leipzig
Dirigent – Benedikt Kantert



FOTO: MARCO JOHANNING

WELCOME EUROPE!

**EUROPÄISCHE
KAMMER
MUSIK AKADEMIE
LEIPZIG**

Unter dem Motto *Welcome Europe!* findet vom 5. bis zum 9. September 2022 die Europäische Kammermusik Akademie Leipzig (EKAL), bereits zum dritten Mal, statt. Die Akademie lädt besonders vielversprechende Ensembles aus acht europäischen Universitäten nach Leipzig ein und bietet ihnen Gelegenheit, sich dem Publikum an den historischen Spielstätten der Stadt musikalisch zu präsentieren. Bei Workshops, Podiumsdiskussionen und gemeinsamen Unternehmungen begegnen sich die jungen Musiker, tauschen sich aus und sammeln Erfahrungen für ihre professionelle Karriere. Eines der besten Ensembles soll mit einer Einladung zum Leipziger Festival *CON SPIRITO* – dem Kooperationspartner der EKAL – im kommenden Jahr ausgezeichnet werden. Die Konzerte sind öffentlich, und die Zuhörer haben freien Eintritt. Beim Abschlusskonzert am 9. September um 19.30 Uhr im Großen Saal der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY werden dann alle teilnehmenden Ensembles auftreten. Die EKAL wird von den Kammermusik-Professoren der HMT organisiert.

FOTO: CHRISTIAN KERN

NEUE REIHE

Kammermusik in der Reformierten Kirche

Die von Prof. Hanns-Martin Schreiber (ehemals HMT) jahrelang geleitete Reihe *Kunst und Justiz*, die im Verwaltungsgericht Leutzsch veranstaltet wurde, musste umziehen und fand im vergangenen Jahr in der Reformierten Kirche eine neue Heimat. In Mendelssohns ehemaliger Kirchgemeinde tragen die Studierenden die Werte des großen Musikers, der die Musikstadt Leipzig so nachhaltig geprägt hat – Kommunikation, Empathie, Toleranz und Hilfsbereitschaft – weiter, nicht nur im kammermusikalischen Zusammenwirken, sondern auch bei Begegnungen und Gesprächen mit den Zuhörerinnen und Zuhörern. Die Konzerte werden großzügig unterstützt von Dr. Rüdiger Naumann-Etienne und der Firma FINANZ CONCEPT GmbH. Die künstlerische Leitung haben Prof. Anna Garzuly-Wahlgren und Prof. Frank Reinecke übernommen. Ein Konzert mit Werken von Mendelssohn, Telemann, Reicha und Arensky fand am 27. April 2022 statt. Die nächsten Veranstaltungen sind ab Herbst geplant.

